Münster i/W. 1934. No 59

Phil. Diss.

Englische Philologie

Die Jugendnot im englischen sozialen Roman von 1830-1850

Inaugural - Dissertation zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms - Universität zu Münster in Westfalen

vorgelegt von

Hildegard Wewel

aus Oberhausen-Sterkrade

1934

Druck: Heinrich Buschmann, Münster i. Westf., Drubbel 17 - 18

Tag der mündlichen Prüfung: 20. Oktober 1932

Dekan: Herr Prof. Dr. Ley

Referent: Herr Prof. Dr. Keller

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen und Naturwissenscha
lichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster i. We

Meinen lieben Eltern!

Inhaltsübersicht

Literaturverzeichnis. Seite

A. Einführung.

I. Der soziale Roman von 1830 bis 1850, seine Hauptrichtungen und ihre Vertreter 7
1. Mrs. Gaskell als Verkünderin eines werktätigen Christentums
2. Disraeli, der Führer des Neu-Torytums
3. Kingsley als Vertreter des Christlichen Sozialismus
4. Dickens, der Philanthrop

II. Begriff der Jugendnot. Seine Einengung im Hinblick auf das Thema 20

B. Der soziale Roman als Künder der Jugendnot

I. Häusliche Jugendnot 23
1. Mängel der Wohnung, Ernährung, Kleidung
2. Erwerbstätigkeit der Mutter und Verwaisung
3. Sozialpsychische Faktoren

II. Schuldgefängnis und Jugendnot 32

III. Jugendnot durch Armengesetzgebung und Armenpflege 37

IV. Erwerbsarbeit von Kindern und Jugendlichen . . . 45
1. Landarbeit
2. Handwerkliche Arbeit
3. Fabrikarbeit
4. Bergwerksarbeit

V. Typen verwahrloster Jugend 62
1. Begriff der Verwahrlosung
2. Gefährdung als Vorstufe der Verwahrlosung
3. Verwahrloste Kinder und Jugendliche

C. Schlußwort: Zusammenfassende Betrachtung des Materials 73

Literaturverzeichnis.

I. Quellen.

Dickens, Ch., American Notes.
Bleak House.
Christmas Books.
Christmas Stories.
David Copperfield.
Dombey and Son.
Great Expectations.
Hard Times.
Little Dorrit.
Nicholas Nickleby.
Oliver Twist.
Our Mutual Friend.
Reprinted Pieces.
Sketches by Boz.
The Old Curiosity Shop.
The Pickwick Papers.
The Uncommercial Traveller.
Disraeli, B., Coningsby.
Sybil.
Tancred.
Mrs. Gaskell, E., Mary Barton.
North and South.
Kingsley, Ch., Alton Locke.
Cheap Clothes and Nasty.
Yeast.

2. Sonstige Literatur.

Aschrott, P. F., Das englische Armenwesen in seiner historischen Entwicklung und in seiner heutigen Gestalt. (Staats- u. socialwiss. Forsch., Bd. V, H. 4) Leipzig 1886.

Baumgarten, O., Das kirchlich-religiöse Leben in England. (Hdbch. d. engl.-amer. Kultur), Leipzig 1922.

Brandes, G., Lord Beaconsfield. (Engl. Persönlichkeiten), München 1903.

Brentano, L., Die christliche-soziale Bewegung in England. Leipzig 1883.

Brosch, M., Geschichte von England. Bd. 10, Gotha 1897.

Brunner, K., Charles Kingsley als christlich-sozialer Dichter. Anglia Bd. XLVI, N. F. Bd. 34, Halle 1922.

Cazamian, L., Le Roman Social en Angleterre du XIX. Siecle. Paris 1903.

Chambers' Encyclopaedia. Vol. 1, London and Edinburgh 1904.

Conrad, J., Grundriß zum Studium der politischen Oekonomie. I. Teil, 10. Aufl., Jena 1921.

Dibelius, W., Charles Dickens. Leipzig-Berlin 1916.

Elton, O., A Survey of English Literature 1830—1880. II Vol. Sec. Imp. London 1927.

Engels, F., Die Lage der arbeitenden Klasse in England. 7. Aufl., Stuttgart 1921.
Fehr, B., Die englische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. (Hdbch. d. Lit. Wiss.) Berlin o. J.
Fiedler, F., Entstehungsgeschichte von Charles Dickens „Oliver Twist". Diss. Halle 1912.
Fitzgerald, P., The Life of Charles Dickens as Revealed in his Writings. II Vols. London 1905.
Forster, J., The Life of Charles Dickens. I. Bd., Leipzig 1872.
Frieser, W., Die Schulen bei Dickens, auf ihre geschichtliche Wahrheit geprüft. Diss. Halle 1909.
Garnett, R., Life of Thomas Carlyle. (Great Writers). London and Newcastle-on-Tyne. 1887.
Groth, E., Charles Kingsley als Dichter und Sozialreformer. Die Grenzboten, 52. Jahrg., Leipzig. 1893.
Hammond, J. L. and B., The Village Labourer 1760—1832. London 1911.
dies.: The Town Labourer 1760—1832, The New Civilisation. London 1917.
dies.: The Skilled Labourer 1760—1832. London 1919.
Held, A., Zwei Bücher zur sozialen Geschichte Englands. Leipzig 1881.
Hellpach, W., Psychologie der Umwelt. (Hdbch. d. biol. Arbeitsmethoden, Abtlg. VI, Teil C/I, S. 109—212) Berlin-Wien 1928.
Kellner, L., Die englische Literatur im Zeitalter der Königin Victoria. 1. Aufl., Leipzig 1909.
Kohlund, J., Benjamin Disraeli's Stellung zur englischen Romantik. Diss. Freiburg 1913.
Köhler, F., Charles Kingsley als religiöser Tendenzschriftsteller. Diss. Freiburg 1912.
Kronfeld, A., Lehrbuch der Charakterkunde. Berlin 1932.
Lyall, E., Mrs. Gaskell. (Women Novelists of Queen Victoria's Reign). London 1897.
Mayhew, H., London Labour and the London Poor. IV Vols., London 1861—1862.
Meyer, M., Carlyles Einfluß auf Kingsley in sozial-politischer und religiös-ethischer Hinsicht. Diss. Weimar 1914.
Parliamentary Papers. Children's Employment Commission. First Report, London 1842.
Reports from Commissioners. Vol. XV. Children's Employment Commission. Appendix to the Second Report of the Commissioners.
Reports of the Commissioners for inquiring into the employment of children and young persons in mines and collieries and in trades and manufactures in which numbers of them work together, not being included under the terms of the factories regulation Act. London 1843.
Schiebold, W., Kindergestalten bei Dickens. Diss. Halle 1908.
Schulze, F., Dickens als Schilderer der Londoner Armen- und Verbrecherwelt. Diss. Halle 1909.
Schulze-Gaevernitz, G., Zum socialen Frieden. 2 Bde., Leipzig 1890.
Schumacher, H., Die Jugendschilderung im englischen autobiographischen Roman bis zu George Eliot. Diss. Münster 1923.
Struve, K., Die strafrechtliche Behandlung der Jugend in England. Berlin 1914.
Többen, H., Zur Begriffsbestimmung der Verwahrlosung. Freie Wohlfahrtspflege. 5. Jahrg., H. 5, Berlin 1930.
Traill, H. D., Social England. Vol. V und VI, London 1896—97.

A. Einführung.

I.

Der soziale Roman von 1830 bis 1850, seine Hauptrichtungen und ihre Vertreter.

Das Echo der durch die Industrialisierung Englands bedingten sozialen Notstände und der Kämpfe, die ihrer Ueberwindung galten,[1]) klingt in der zeitgenössischen Literatur wider. Wo ihre Vertreter zu den sozialen Problemen Stellung nehmen, scheiden sie sich in zwei scharf voneinander getrennte Lager. Ueberzeugt von der Richtigkeit der streng liberalistisch-individualistischen Theorie, daß allem Geschehen eine eherne Naturgesetzlichkeit zugrunde liege, wissen Harriet Martineau und Jane Marcet in ihren Novellen und Erzählungen den notleidenden Massen nur den Rat der Anpassung an die zwangsläufig sich ergebenden jeweiligen Verhältnisse zu erteilen. Die Poesie (Ebenezer Elliot, Caroline Elizabeth Sarah Norton, Thomas Hood, Elizabeth Barrett Browning) kleidet die soziale Not und ihren Hilfeschrei in das Gewand Teilnahme erweckender Lyrik und wird so zum Anwalt der Bedrängten. Einen offenen Kampf gegen Individualismus und Utilitarismus kämpfen der Sozial-

---

[1]) Zur Orientierung über die wirtschaftlichen und sozialen Zustände Englands vom Beginn der Industrialisierung bis 1850 verweise ich auf die einschlägige Literatur, insbesondere auf
Aschrott, P. F., Das englische Armenwesen in seiner historischen Entwicklung und in seiner heutigen Gestalt. Leipzig 1886, (Staats- und socialwissenschaftl. Forschungen, Bd. V, H. 4).
Brosch, M., Geschichte von England. Bd. 10, Gotha 1897.
Dibelius, W., Charles Dickens. Leipzig 1916. Kap. I: England um 1830. Kap. IV: Englands soziale Lage um 1843.
Engels, F., Die Lage der arbeitenden Klasse in England. 7. Aufl. Stuttgart 1921.
Hammond, J. L. and B., The Village Labourer 1760—1832. London 1911.
— The Town Labourer 1760—1832, The New Civilisation. London 1917.
— The Skilled Labourer 1760—1832. London 1919.
Held, A., Zwei Bücher zur sozialen Geschichte Englands. Leipzig 1881.
Schulze-Gaevernitz, G., Zum socialen Frieden. 2 Bde. Leipzig 1890.

theoretiker Carlyle und die Vertreter des sozialen Romans: Dickens, Disraeli, Mrs., Gaskell und Kingsley.

Ziel der nachfolgenden Ausführungen ist, die durch Veranlagung, Lebenserfahrungen und die Gesamtheit der geistigen Eindrücke geformte Mentalität der Verfasser des sozialen Romans aufzuzeigen und ihre Einstellung zu den sozialen Fragen ihrer Zeit, insbesondere zu der Jugendnot, verständlich zu machen. Auf diese Weise werden sich von selbst die verschiedenen Richtungen des sozialen Romans herausschälen; denn jeder seiner Vertreter ist der Führer einer solchen.

1. Mrs. Gaskell als Verkünderin eines werktätigen Christentums.

Durchsichtig und gradlinig ist der Entwicklungsgang der Mrs. Elizabeth Gaskell (1810—1865). Trotz des sehr frühen Todes ihrer Mutter scheint ihre Kindheit und Jugend wohlbehütet gewesen zu sein. Eine Tante nahm sich zunächst ihrer Pflege und Erziehung an. Nach seiner zweiten Heirat holte der Vater sein Kind wieder zu sich, das bis zu seinem Tode im Jahre 1829 seiner Obhut unterstand. Im Alter von 22 Jahren vermählte sich Elizabeth mit dem Geistlichen Rev. William Gaskell, der in Manchester tätig war. Diese Heirat, die sie für zeitlebens in den Mittelpunkt der Baumwollindustrie versetzte, wurde dasjenige Moment, das sowohl ihr soziales Schrifttum als auch ihre reiche praktisch-fürsorgerische Tätigkeit entscheidend und richtunggebend beeinflußte. Mehr als drei Jahrzehnte hindurch ist sie nicht nur Augen- und Ohrenzeuge der in den großindustriellen Arbeiterkreisen herrschenden Not gewesen, sondern hat mit fraulichem Takt selbst in diese Not hineingehorcht und sie in helfender Liebe zu mildern versucht. Sie nahm sich der jungen verlassenen Fabrikarbeiterinnen an, war als Mitarbeiterin des Philanthropen Thomas Wright in der Gefängnisfürsorge tätig und bemühte sich um die Unterbringung strafentlassener junger Mädchen.[2]) Die tiefste und ureigenste Triebkraft ihrer in Wort und Tat sich kundtuenden sozialen Haltung wird in ihren Romanen Mary Barton und North and South offenbar. Sie ist das von den Lehren und Grundsätzen der Bibel getragene und geleitete Streben, ein aktives Christentum zu leben. Das Bemühen, ihre Mitmenschen, die Reichen sowohl wie die Armen, die Herrschenden und Beherrschten, zu gleicher Gesinnung und gleichem Tun anzueifern, liegt unverkennbar als Tendenz ihren Werken zugrunde. In der Verletzung der biblischen Grundsätze durch das industrielle System sieht sie die tiefsten Ursachen der starken sozialen Spannungen und der mit ihnen verbundenen Härten. Folgerichtig empfiehlt sie ein werktätiges Christentum als beste und einzige soziale Therapie. Praktische Vorschläge zur Abhilfe macht sie nur selten. Wenn man nach einem eigentlichen Reformsystem bei ihr vergebens sucht, so wird der Grund dafür nicht zuletzt in der Eigenart der weiblichen Psyche zu suchen sein, welche die kon-

[2]) Lyall, E., Mrs. Gaskell. In: Women Novelists of Queen Victoria's Reign. London 1897, S. 143.

krete individuelle Lösung einer abstrahierten generellen Aenderung vorzieht. Mrs. Gaskells Romane sind ein Spiegelbild der Unruhen und Wirren, von denen das Industriegebiet Lancashire infolge der Wirtschaftskrise zu Beginn der 40er Jahre heimgesucht wurde. Die Gegensätze zwischen dem Wohlleben der Fabrikanten und der Bedrängnis der Arbeiterschaft werden scharf hervorgehoben; aber sowohl die Zeichnung dieser Gegensätze als auch die Schilderung der recht eigentlich für die Wirklichkeit des Lebens von ihr erstrebten Annäherung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern wirkt zuweilen zu konstruktiv und gekünstelt. Den Nöten der Arbeiterschaft bringt sie warmes Verständnis entgegen. Der Weg von dem ersten Bewußtwerden des Verstricktseins in materielle Mittellosigkeit über innere Auflehnung und Verbitterung zu der Anklammerung an die mehr und mehr um sich greifenden Gewerkvereine, von der bitteren Enttäuschung über vereitelte Hoffnungen, die der Arbeiter auf die Trade-Unions setzt, zu offenen Revolten gegen den Unternehmer, zur sinnlosen Zerstörung des Betriebes und schließlich auch zum freiwilligen Tod aus Verzweiflung wird psychologisch klar gezeichnet. Aber man kann sich gerade hier des Gedankens nicht erwehren, daß Mrs. Gaskell die Wirklichkeit etwas verzerrt darstellt unter Verkennung der Tatsache, daß die psychische Struktur der unteren Volksschichten durchgängig doch weit grober ist als die ihrer Romangestalten. Wahrscheinlich hat sie ganz unbewußt etwas von ihrer eigenen Feinfühligkeit in die Seele der Arbeiterschaft hineingetragen. Hier dürften auch die Wurzeln dafür liegen, daß all ihre Charaktere ein Hauch von Wärme umgibt, wenn es auch manchmal einen langen Kampf kostet, bis kalte Teilnahmlosigkeit ihm weicht.

Hält man sich Mrs. Gaskells Gesamteinstellung vor Augen, so könnte man erwarten, daß die Darstellung der Jugendnot in ihren Werken einen breiten Raum einnähme. In der Tat aber hat sie diesen Fragen in ihren beiden sozialen Romanen keine große Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn man von dem sympathischen Lebensbild der durch ihre gewerbliche Tätigkeit lungenkrank gewordenen Bessy Higgins und von der psychologisch fraglichen Charakterzeichnung der gefallenen Fabrikarbeiterin Esther absieht, deren Weg ins Dunkel zwar in der Jugend beginnt, aber schließlich doch weit über sie hinausführt, wird man die Schilderung kindlicher Leiderlebnisse, die in ihren Romanen durchweg den Charakter der häuslichen Not tragen, vielmehr eine gelegentliche als eine bewußt in den Vordergrund der Handlung gestellte Erwähnung nennen dürfen. Aber wo immer sich in ihren Werken solche Hinweise auf die Jugendnot finden, tragen sie deutlich den Stempel einer fraulich-mütterlichen Gesinnung und eines getreuen Mitleids.

2. Disraeli, der Führer des Neu-Torytums.

In direktem Gegensatz zu dem steten Entwicklungsgang der Mrs. Gaskell steht das an Wandlungen reiche Leben des von unersättlichem Ehrgeiz getriebenen, macht- und ruhmhungrigen Benjamin Disraeli (1804—1881), der Staatsmann

und Romanschriftsteller zugleich war. Einem alten jüdischen Geschlechte entstammend, hat er, obwohl er in seiner Kindheit durch die Taufe dem Christentum zugeführt wurde, zeitlebens das Judentum in einer oft phantastisch anmutenden Weise verherrlicht und ihm in seinem Roman Tancred begeistert ein Denkmal gesetzt. Nach dem Besuch zweier Privatschulen studierte er zunächst im Elternhause und war darauf von seinem 17. bis 20. Lebensjahre auf dem Büro eines Anwaltes tätig. Als Zwanzigjähriger gab er seinen ersten Roman Vivian Grey heraus, der wie sein anderer Frühroman Contarini Fleming viel autobiographische Elemente enthält und in dem bombastischen Stil des Dandytums geschrieben ist. Auf seinen Reisen nach Spanien, Venedig, Griechenland, der Türkei, dem heiligen Lande und Aegypten in den Jahren 1830 und 1831 konnte Disraeli seine „brennende Sehnsucht nach dem Morgenlande“ [3]) stillen. Nach seiner Rückkehr ließen ihm sein Ehrgeiz und sein Machthunger keine Ruhe. Ein dreimaliger vergeblicher Versuch, Sitz und Stimme im Parlament zu erhalten, konnte seinen Mut nicht brechen, und schließlich errang er den erwünschten Sieg. War er früher ein ausgesprochener Anhänger des eleganten Dandytums, der in genußreichem Leben sich selbst suchte, so interessierte er sich seit dem Beginn seiner politischen Tätigkeit lebhaft für soziale Fragen. Diese auffallende Umstellung muß einen tieferen Grund haben. Sicherlich entsprang sie nicht ureigentlich einer sozialen Gesinnung, sie war vielmehr in erster Linie politische Taktik. Disraeli sah in ihr eine sichere Waffe, in dem erbitterten Kampfe, den er gegen seine verhaßten tonangebenden Gegner, die neuen Fabrikanten und die Grundbesitzer der liberalen Partei, führte. Er sprang für die notleidenden Massen in die Bresche, nicht weil ihn ein soziales Verantwortungsbewußtsein dazu drängte, sondern weil er die Macht der Industriearistokratie schwächen und sich selbst vor allen Dingen eine hohe politische Stellung verschaffen wollte. Um dieses Ziel zu erreichen, trieb er ein ausgesprochenes Parteimanöver. Anfangs Radikaler und in seinen Hoffnungen, Parteiführer zu werden, getäuscht, schlug er sich bald auf die Seite der Tory-Partei, deren überlieferte Form er jedoch verwarf. Er wollte das Torytum mit neuem Geiste erfüllen und wurde zum Führer der neukonservativen Bewegung, die er seit Ende der 30er Jahre eifrigst propagierte. Eine Erneuerung des Torytums im gleichen Sinne wie Disraeli erstrebte auch eine kleine Schar aristokratischer, meist dem hohen Adel angehöriger Studenten, die von der Oxforder Bewegung beeinflußt und stark religiös eingestellt waren. Im Jahre 1843 schlossen sich diese von religiösen und romantischen Idealen erfüllten jungen Männer zu der Young-England-Partei zusammen, die im Jahre 1848 ihren Mitbegründer Disraeli zum Nachfolger des verstorbenen Führers Lord George Bentinck erwählte. Wenn auch die Young-England-Partei eine geschlossene Gruppe innerhalb des Neu-Torytums bildet, so verfolgt sie doch gleiche Ziele. Das neukonservative Programm erwächst auf der Grundlage einer romantischen Staatsauffassung; die, in der deut-

[3]) Brandes, G., Lord Beaconsfield. München 1903. S. 66.

schen sozialen Romantik wurzelnd, durch Carlyle Disraeli vermittelt wurde. Wenn das neue Torytum eine aristokratische Regierung erstrebt, wenn es die Massen in keiner Weise an der Steuerung des Staatsschiffes mitbeteiligen will, wenn es von den Führern eine patriarchalische Fürsorge für die Untergebenen verlangt, so liegt der Einfluß Carlyles klar auf der Hand. Zieht man aber das zweite Moment, das Carlyle als Grundlage seiner ihm als Ideal vorschwebenden Gesellschaftsordnung für erforderlich hält, die von jeder falschen Selbstsucht freie sittliche Stärke, mit in Betracht, so zeigt sich der starke Unterschied zwischen ihm und dem berechnenden Staatsmann Disraeli. Während Carlyle vom Führer die Kraft des Entsagens verlangt, ist Disraeli zutiefst krasser Egoist, dem die Stärkung seiner eigenen politischen Machtposition am nächsten liegt. Die neue Regierung soll eine monarchisch-aristokratische werden, in der allerdings weniger die Krone als die alte Aristokratie, die adeligen Grundherren, den Ausschlag gibt. Wie wenig sozial im eigentlichen Sinne jedoch die Parteinahme des alten Landadels für die Nöte des vierten Standes war, hat die Geschichte gelehrt. Denn „als es später darauf ankam, im Interesse des Volkes die notwendige Landreform durchzuführen, da zeigte es sich, daß der großgrundbesitzende Adel nicht weniger seine politische Macht zum Schutze der eigenen Interessen benutzte, als der von ihm des Eigennutzes angeklagte Stand der Industriellen." [4])

Seine religiöse, in mancher Beziehung dem Katholizismus verwandte Färbung erhielt der Neukonservatismus in erster Linie durch die Young-England-Partei, für welche die „Kirche die älteste und höchste Macht in der Gesellschaft" [5]) war. Kirche und Aristokratie sollten sich zu gemeinsamer Arbeit und zum Dienst am Volke miteinander verbinden. Der drückenden Not des Volkes glaubte man durch almosengebende Fürsorge steuern zu können.

Praktisch konnten die Reformvorschläge der neukonservativen Richtung keine große Bedeutung erlangen; denn sie gingen zu leichtfertig über die Wandlungen hinweg, welche die moderne Zeit mit sich gebracht hatte und die bei jeder Neuerung immer dringlicher mit in Rechenschaft gezogen werden mußten. Die Ideen der Aufklärung und der französischen Revolution hatten in den Kreisen der Arbeiterschaft inzwischen festen Fuß gefaßt, und der Ruf der breiten Massen nach politischer Gleichberechtigung wurde immer lauter. Die intellektuelleren unter den Arbeitern lehnten deshalb auch das Programm Disraelis ganz entschieden ab. Anhänger fand es dagegen in jenen tiefstehenden Volksschichten, die später von der Heilsarmee erfaßt wurden.

Zum Sprachrohr seines Programms macht Disraeli seine Romantrilogie Coningsby, Sybil und Tancred. Während er in Coningsby vornehmlich seine politischen und in Tancred seine religiösen Anschauungen niederlegt, ist Sybil der eigentlich soziale Roman, den ich jedoch in Anbetracht der vorstehend kurz skizzierten Einstellung des Verfassers nur mit Vorbehalt „sozial"

[4]) Schulze-Gaevernitz, a. a. O., I. Bd. S. 397.
[5]) Schulze-Gaevernitz, a. a. O., I. Bd. S. 395.

nennen möchte. Aber obgleich die Beweggründe, die Disraeli das soziale Thema anschlagen ließen, auf anderem als sozialem Gebiete lagen, so werden in Sybil die Lebensbedingungen der unteren Volksschichten doch so real und echt dargestellt, daß man aus ihrer Zeichnung auf die Wirklichkeit schließen darf. Mit großer Lebendigkeit schildert Disraeli die Not der Industriebevölkerung Lancashires, die unerhörten Zustände in Wodgate, dem Sitz der Eisenverarbeitung, und die bedrängte Lage der durch die Konkurrenz der Großindustrie fast brotlos gewordenen Weber, die noch am Handwebstuhl arbeiteten.

Aus der Reihe der jugendlichen Notstände erörtert Disraeli hauptsächlich die Entbehrungen des Kindes innerhalb der Familie und die mit der gewerblichen Tätigkeit von Kindern und Jugendlichen in Großindustrie und Handwerk verbundenen Gefahren. Durch seine politische Tätigkeit wurde er mit den aufsehenerregenden Blaubüchern [6]) bekannt und hat in Sybil die unglaublichen Zustände in den Bergwerken unter enger Anlehnung an die Parlamentsberichte meisterhaft geschildert. Auch seine Ausführungen über die grausamen Mißhandlungen der in der Eisenverarbeitung beschäftigten Kinder fußen auf einer historischen Unterlage. Sie sind ein Spiegelbild wirklichen Geschehens, wie es in dem Orte Willenhall ungestraft vor sich ging, weil weder der Staat noch sonst jemand der brutalen Herrschaft der dortigen Handwerksmeister ein Ende machte. [7]) Sein Wissen um die Lage des arbeitenden Volkes und damit auch des Proletarierkindes schöpft Disraeli jedoch nicht allein aus dem die Wirklichkeit leicht etwas schematisch darstellenden trockenen Aktenmaterial, sondern er hat das Reich der Schlote und Maschinen auch persönlich bereist und so einen Einblick in großindustrielle Verhältnisse gewonnen. [8]) Wenn er sich trotzdem in die Gedankenwelt und das Verhalten der breiten Massen nicht recht einzufühlen versteht, so wird der Grund dafür außer in der nur gelegentlichen näheren Berührung mit ihnen vor allem in seinem egozentrischen Standpunkt zu suchen sein, der ihn hinderte, so wie Mrs. Gaskell in engen Kontakt mit der Arbeiterschaft zu treten und persönlichen Anteil an ihren Nöten zu nehmen. Zum Anwalt der Proletarierjugend wurde Disraeli nicht eigentlich um der Jugend willen, sondern weil er hoffte, durch die Aufdeckung der menschenunwürdigen Ausnutzung und Mißhandlung von Kindern in großindustriellen und handwerklichen Betrieben den liberalen Whigs einen wuchtigen Schlag versetzen zu können. Eine objektive Kritik aber wird

---

[6]) Die Blue Books sind Parlamentsberichte, die auf Veranlassung der Königin Victoria in den Jahren 1840 bis 1842 angefertigt wurden. Sie schildern die Lage der Kinder und Jugendlichen, die in Bergwerken arbeiteten und in sonstigen industriellen Betrieben, die dem Fabrikgesetz von 1833 nicht unterstanden.

[7]) Vgl. Reports from Commissioners. Vol. XV. Children's Employment Commission: Appendix to the Second Report of the Commissioners (Trades and Manufactures) (Parl. II, London 1842, Q 38—Q 57).

[8]) Cazamian, L., Le Roman Social en Angleterre du XIX. Siècle. Paris 1903, Ch. VI S. 345.

Disraeli das unstreitige Verdienst zuerkennen, durch seine rückhaltlose Aufdeckung der bestehenden Schäden und durch sein energisches Eintreten für eine Arbeiterschutzgesetzgebung der werktätigen Jugend den Weg zu einer besseren Zukunft gebahnt zu haben.

3. Kingsley als Vertreter des Christlichen Sozialismus.

Aehnlich wie Disraelis Sybil durchzieht auch Charles Kingsleys (1819—1875) soziale Romane eine Reihe bestimmter Reformvorschläge. Jedoch hat Kingsley die von ihm vertretenen religiös-sozialen Anschauungen nicht in einem abgerundeten und in sich geschlossenen System zusammengefügt wie Disraeli. Beide sind Schüler Carlyles, aber in ungleicher Richtung. Carlyles romantische Staatsauffassung, die Disraeli bejaht und im wesentlichen in sein Reformprogramm übernimmt, lehnt Kingsley ab. Er schreitet aber voran auf dem Weg, den Carlyle ihm vorgezeichnet hat, wenn er die sittliche Erneuerung jedes einzelnen Menschen zur Grundvoraussetzung der sozialen Befriedung Englands erhebt. Ueber Carlyle geht er insofern hinaus, als er „dessen Lehre, wie sie in Chartism und Past and Present vertreten wird, ... von ihrer rein sittlichen Grundlage auf den Boden des Christentums verschieben will.“ [9]) Außer Carlyle hat auch die im Jahre 1848 einsetzende christlich-soziale Bewegung einen starken Einfluß auf Kingsley ausgeübt. In seinem religiös-sozialen Programm vertieft und erweitert er das, was er von dem Ideengehalt der beiden vorstehend genannten geistigen Strömungen anerkennt, durch persönliche, vornehmlich in praktisch-sozialer Tätigkeit gewonnene Anschauungen.

Als Sohn eines Pfarrers in glücklicher Geborgenheit aufwachsend, verbrachte er den größten Teil seiner Kindheit in Devonshire. Als die Familie später nach Chelsea zog, schickte der Vater den damals 17-jährigen Charles auf das Londoner King's College. Kingsleys Interesse für soziale Fragen erwachte erst unter dem Einfluß seiner demnächstigen Gattin Fanny Grenfell, die ihm das Studium der Schriften Carlyles empfahl. Im Jahre 1841 entschloß er sich, Geistlicher zu werden und erhielt nach Abschluß seiner theologischen Studien eine Stelle als Landpfarrer in dem an sozialen Mißständen reichen Orte Eversley, wo er nicht nur die seelsorgliche Führung der ihm anvertrauten Gemeinde übernahm, sondern auch eine ausgedehnte praktisch-soziale Tätigkeit entfaltete. Die so von der Not der Landbevölkerung gewonnenen Eindrücke hat er in seinen Werken Yeast und Alton Locke niedergelegt. Als er im Jahre 1848 Vorlesungen am Queen's College, einer höheren Mädchenschule in London, übernahm und so häufiger aus der ländlichen Abgeschlossenheit herausgerissen wurde, zeigte sich ihm das soziale Elend auf einer breiteren Ebene. Er wurde Zeuge der

---

[9]) Fehr, B., Die englische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. (Handbuch der Literaturwissenschaft.) Berlin. O. J. S. 158.

chartistischen [10]) Unruhen, die gerade in jenen Jahren ihren Höhepunkt erreichten. Ganz offensichtlich die Partei der Arbeiterschaft ergreifend, erklärte er sich im Prinzip mit den Forderungen der Charter einverstanden, verwarf aber entschieden den Weg der Gewalt, mit deren Hilfe die breiten Massen ihrer Sache den Sieg erringen wollten. Praktisch waren ja auch all die Aufruhrszenen umsonst. Brach doch die ganze Bewegung in ein Nichts zusammen, als am 10. März 1848, an jenem Tage, dem die aufständischen Massen mit fieberhafter Unruhe entgegengesehen hatten, die von mehr als 5 Millionen Menschen unterzeichnete Riesenpetition vom House of Commons verworfen wurde. Für die Förderung der Interessen der bitter enttäuschten Arbeiterschaft hat Kingsley besonders in den Jahren 1848 bis 1851 seine ganze Kraft eingesetzt. Nachdem das Volk, durch die Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit belehrt, selbst eingesehen hatte, daß blutige Revolten nicht zum Ziele führten, durfte er mehr Verständnis für seine Reformvorschläge erwarten. Diese unterbreitete er in Predigten und sonstigen Vorträgen, in vielen Artikeln, die er unter dem Pseudonym Parson Lot veröffentlichte, und nicht zuletzt durch seine größeren sozialen Werke Yeast und Alton Locke einem großen Hörer- und Leserkreis. Freilich war die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, keine leichte. Wollte er doch die notleidenden Volksschichten, deren Forderungen letztlich zumeist in einer materialistischen Weltanschauung verankert waren, einer Erkenntnis und Anerkenntnis tieferer Werte zuführen. Wenngleich Kingsley mit der Arbeiterschaft die ebenfalls auf materialistischen Prinzipien gegründete übertriebene Selbstsucht vieler Unternehmer und die starke Betonung der Klassengegensätze befehdete, so sollte doch die von ihm als begeistertem Verfechter des Christlichen Sozialismus geforderte Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit eine Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit im Sinne der Bibel und nicht im Sinne einer äußeren Gleichmacherei sein. Wenn er von gesetzlichen Maßnahmen sozialpolitischen Charakters nichts erwartet, es sei denn, daß jeder einzelne ernstlich mit einer Reform von innen heraus begänne, so steht es mit dieser seiner Grundeinstellung durchaus nicht in Gegensatz, daß er die Notwendigkeit staatlicher Maßnahmen zur Abhilfe der sozialen Notstände aufs eindringlichste betont. Ist doch die Erfüllung eines Mindestmaßes von Ansprüchen, die der Mensch an die Lebensgüter stellt, unbedingte Voraussetzung für ein gesellschaftlich und sittlich einwandfreies Verhalten. Kingsley wird nicht müde, auf diese fehlenden Voraussetzungen, insbesondere auf die schlechten Lohnverhältnisse und die dadurch bedingte Armut, auf die Mängel der Armengesetzgebung, auf die hygienischen Mißstände und die Vernachlässigung der Volkserziehung mit allem Nachdruck hinzuweisen. Neben dem Staate macht er der Kirche ernste und scharfe Vorwürfe. Sie habe über Theorie

[10]) Der Chartismus ist eine in den 30er Jahren einsetzende ausgesprochen sozial-revolutionäre Bewegung, die ihren Namen nach der ihre Forderungen enthaltenden, dem Parlament im Jahre 1839 unterbreiteten „People's Charter" erhielt.

und Gottesdienst die ihr wesentlich zukommende Aufgabe eines tätigen Christentums vernachlässigt. Und wo sie sich in den Dienst der Armutsbekämpfung gestellt habe, sei ihre Methode eine falsche gewesen; denn das Uebel müsse an der Wurzel erfaßt und nicht — hier tritt Kingsley in ausgesprochenen Gegensatz zu Disraeli und der Oxforder Bewegung — durch Almosengeben vorübergehend und kümmerlich behandelt werden.

Kingsley sucht nach ganz bestimmten Reformmaßnahmen gegen alle Mißstände, die er bekämpft. Er verteidigt das Recht des Arbeiters auf ausreichenden Lohn und menschenwürdige Behandlung, er fordert eine Armengesetzgebung, die den Notleidenden befähigt, mit eigener Kraft und eigenen Mitteln seinen Lebensunterhalt zu verdienen, er setzt sich unermüdlich für alle Bestrebungen der Volksbildung ein, er verlangt hygienische Maßnahmen so dringlich und hartnäckig, daß man ihn mit Recht einen „Apostel der Hygiene“ [11]) genannt hat. Wenn er auch für die unteren Schichten das Wahlrecht verlangt, so weicht er darin völlig von Carlyle und Disraeli ab. Ganz besonders liegt ihm die Aufrüttelung der Kirche und der sie vertretenden Geistlichkeit am Herzen. Als Anhänger der Broad-Church-Partei [12]), aus welcher die christlich-soziale Bewegung hervorging, deren Führer er neben Maurice und Ludlow wurde, fordert er ein „Muskelchristentum“, d. h. „das willens- und tatkräftige, männliche, nur in der Tat selige Christentum, das alle inneren Gefühls- und Gedankenwerte umsetzt in reinigende, bauende, verwirklichende Tat, dazu befähigt durch volle Ausbildung der Muskeln und Kräfte des Leibes.“ [13]) Nicht nur der Kirche, sondern auch den Unternehmern redet Kingsley ins Gewissen. Den Arbeitgebern schärft er ein, daß Eigentum verpflichtet und kein Anrecht gibt auf stolze Selbstüberhebung. Durch ein patriarchalisches Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter möchte er die die Klassen trennende Kluft überbrückt sehen. Leitstern aller Gesellschaftsklassen, der herrschenden und beherrschten, soll stets der Gedanke der Pflicht sein. Der Arbeiterschaft empfiehlt er zur Wahrung ihrer Standesinteressen die Gründung von Assoziationen, insbesondere in der Form der Genossenschaften (Cooperative Societies). Dadurch gewann er den geistig aufstrebenden und um Selbstbefreiung ringenden Teil der Arbeiterschaft für sich, rückte aber soweit wie möglich von Disraeli und der hochkirchlich-ritualistischen Bewegung ab, die, wie wir sahen, von einer Selbsthilfe und einer politischen Hebung der notleidenden Arbeiterschaft nichts wissen wollte.

Aus der Einstellung Kingsleys zur sozialen Frage überhaupt wird auch die Behandlung des spezielleren Problems der Jugendnot in seinen Romanen Yeast und Alton Locke verständlich. Bei der Schilderung des durch die ungünstige wirtschaft-

---

[11]) Cazamian, L., a. a. O. S. 438.
[12]) Baumgarten, O., Das kirchlich-religiöse Leben in England. (Handbuch der englisch-amerikanischen Kultur.) Leipzig 1922, S. 27.
[13]) Baumgarten, O., a. a. O. S. 58.

liche Lage des Arbeiters und durch das Fehlen primitivster hygienischer Maßnahmen stark beeinträchtigten häuslichen Lebens hat Kingsley nicht vergessen, auf die schädlichen Wirkungen hinzuweisen, die der ständige Aufenthalt in einer für Körper und Geist ungesunden Atmosphäre auf die physische und psychische Entwicklung des Kindes ausüben mußte. Und wenn er eine Volks- und Arbeiterbildung aufs eifrigste erstrebt, so ist es eine Selbstverständlichkeit, daß er für die Jugend dieses Recht in erster Linie in Anspruch nimmt und es tief beklagt, daß in dieser Beziehung so wenig für die heranwachsende Generation getan wird. Betrachtet man die von Kingsley dargestellte Jugendnot unter dem Gesichtswinkel des regionalen Milieus, in welchem sie sich abspielt, so wird die Tatsache, daß er vornehmlich die Landjugend und die Kinder der unteren Volkskreise der englischen Hauptstadt berücksichtigt, aus seiner beruflichen und politischen Tätigkeit ohne weiteres begreiflich. Die aus der Entwicklung Englands zur Großindustrie sich ergebende Jugendnot schaltet in seinen Romanen ganz aus. Aber darum ist er dem Problem der Kinderarbeit durchaus nicht fremd. Neben der gewerblichen Tätigkeit von Kindern auf dem Lande behandelt er die mit dem Schneiderhandwerk in seiner damals weit verbreiteten und berüchtigten Form des Sweating-Systems [14]) zusammenhängende Jugendnot. Der Roman Alton Locke begleitet den Helden Alton auf seinem Entwicklungsgang von der Geburt über die Lehrzeit als Schneider, die ihn sowohl auf Grund seiner eigenen bitteren Erfahrungen als auch infolge des Einflusses seiner Arbeitskollegen vorübergehend in die revolutionäre Richtung des Chartismus treibt, durch Kampf und Mühe und Enttäuschung zur Anerkenntnis der Grundsätze des Christlichen Sozialismus. Auch den Näherinnen weist Kingsley seine Aufmerksamkeit zu. Er deckt besonders die Zusammenhänge zwischen der wirtschaftlichen Not der jungen Schneiderinnen und der sexuellen Verwahrlosung auf. Es dürfte jedoch eine vorsichtige Kritik am Platze sein, wenn Kingsley das Herabsinken in die Prostitution als eine fast zwingende Folge der sehr ungünstigen Einkommensverhältnisse hinstellt; denn neben den Umweltfaktoren wird man gerade hier den individuellen Anlagemomenten und nicht zuletzt dem geistigen Lebensraum, der die Frau umgibt, eine nicht zu unterschätzende ursächliche Bedeutung zuschreiben müssen.

---

[14]) Das Sweating-System, das besonders in den 40er Jahren in verschiedenen Arbeitszweigen üblich war, ist ein Akkordarbeitssystem, bei dem die Einschaltung von Zwischenunternehmern den Lohn sinken und die Arbeitszeit steigen läßt. Die Arbeiter stellten die Waren entweder in ihren eigenen armseligen Wohnungen oder in den allen hygienischen Anforderungen hohnsprechenden Arbeitsräumen der Agenten her. Um den eigenen Gewinn möglichst zu steigern, hielten die Zwischenunternehmer den Stücklohn äußerst niedrig und legten den Arbeitern für die geringsten Fehler so hohe Bußen auf, daß sie in völlige Schuldknechtschaft der Agenten gerieten und oft ein Los zu erdulden hatten, das dem schlimmsten Sklaventum gleichzusetzen ist.

4. Dickens, der Philanthrop.

Charles Dickens (1812-1870) ist keiner bestimmten Reformrichtung zuzurechnen; aber er ließ aus allen Strömungen Einflüsse auf sich wirken. Treu verbündet ist er den anderen Vertretern des sozialen Romans im Kampfe gegen den Liberalismus und Utilitarismus, die er in Grund und Boden verdammt. Durch eine scharfe Kritik des Malthusianismus und der Armengesetzgebung von 1834, durch seine streng realistische Zeichnung der häuslichen Notstände und der intellektuellen Vernachlässigung der unteren Volksschichten ist er Kingsley nahe verwandt. Mit Kingsley und Disraeli erstrebt er eifrigst eine Arbeiter-, vor allem aber eine Kinderschutzgesetzgebung. Im Gegensatz zu Mrs. Gaskell und Disraeli steht er den Problemen der Großindustrie fern, versteht es aber mit Kingsley, sich in die Lage der Handwerker einzufühlen. Unübertroffen ist er in der Zeichnung der Lebenswelt des kleinen Bürgertums. Von den vier Verfassern des sozialen Romans ist Dickens der am wenigsten moderne insofern, als er nicht recht eigentlich die durch die Industrialisierung herbeigeführten starken sozialen Spannungen berücksichtigt, sondern schlechthin jene Momente, durch die das menschliche Zusammenleben beeinträchtigt wird. Wo er Mißstände sieht, deckt er sie, dabei den vermeintlichen Verursacher durchaus nicht schonend, mit freimütigster Offenheit auf. Vor allem sind ihm die Mängel der englischen Gesetzgebung zeitlebens ein Dorn im Auge gewesen. Er hat sie in seinen Werken sowohl nach der materiellen als auch nach der formalen Seite hin scharf angegriffen und ironisiert.

Dickens versteht es ausgezeichnet, die realen Dinge plastisch darzustellen. Aber so klar und deutlich er die Notstände sieht und zeichnet, so wenig tief hat er sich in die verwickelte Problematik der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen hineingedacht. Hier liegt wohl zum guten Teil die Erklärung dafür, daß er scharf umgrenzten Reformmaßnahmen, wie sie die durch die neuen Verhältnisse bedingten sozialen Notstände forderten, ganz fern steht. Er will nichts wissen von Disraelis neuem Torytum. So ähnlich er Kingsley in mancher Beziehung ist, so wenig Verständnis hat er für die von diesem eifrigst geförderte Arbeiterbewegung. Sowohl der Oxforder Bewegung als auch dem Christlichen Sozialismus steht er ablehnend gegenüber. Das Fehlen eines geschlossenen Reformprogramms zeigt ihn Mrs. Gaskell verwandt. Während aber Mrs. Gaskell den sozialen Schäden gegenüber die Grundsätze der Bibel als Heilmaßnahme empfiehlt, macht Dickens die Humanitas zum Maßstab alles Denkens und Handelns. Mit Lord Ashley, dem späteren Grafen Shaftesbury, ist er der Philanthrop seiner Zeit. Wo er sein Ideal, gleichviel auf welchem Gebiete und in welcher Form, verletzt sieht, bekämpft er in unerbittlichem Kampf seine Gegner, während er die bedrohliche Partei mit dem Schutzmantel warmer Teilnahme und unermüdlicher Fürsprache deckt. Dabei liegen seine Sympathien von vornherein unverkennbar auf der Seite der Armen und Schwachen. Reichtum und Egoismus, Macht und

Selbstüberheblichkeit sind in seinen Werken mit nur wenigen Ausnahmen korrespondierende Begriffe. Wo der Besitzende sozial denkt und handelt, ist er zumeist ein Bekehrter. Ganz anders fällt die Charakterzeichnung der dem kleinen Bürgertum und den armen Volkskreisen angehörenden Gestalten seiner Werke aus. Unter ihnen finden sich die selbstlosen, hilfsbereiten Naturen, die sein Ideal der Humanität verkörpern. Dabei leidet allerdings oft der Eindruck der Wirklichkeit. Als treuer Anhänger Carlyles bekennt sich Dickens in der Bekämpfung aller falschen Selbstsucht und durch die Betonung des Segens der Arbeit und der Selbstbescheidung. Aber von dem zu tiefernster Problematik neigenden Carlyle weicht er ab durch die starke Betonung der kleinen Freuden des Lebens, die seinen Werken eine so große Beliebtheit verschaffte. Unübertrefflich ist sein goldener Humor, der alle Stufen vom frisch-fröhlichen Schalk bis zur beißenden Ironie durchläuft. Dickens ist groß durch das viele Kleine, das er geleistet hat, und durch die Weite seiner Auffassung. Weil er sich nicht festlegte für eine bestimmte Richtung, hatte er Freunde bei den Vertretern aller politischen und sozialen Parteien. Die Herbeiführung eines Gesinnungswandels von übertriebener Selbstsucht zu hilfsbereiter Teilnahme an fremdem Leid ist sein Ruhm. Falsch ist es, wenn man Dickens, wie es in der Literatur nicht selten geschieht, hinstellt als den Reformer für ganz bestimmte Schäden, richtig aber dürfte die Behauptung sein, daß er durch die Erweckung und Pflege einer echten sozialen Gesinnung den Weg bereitete für eine ausgedehnte soziale Reform und daß er dadurch praktisch mehr an sozialen Antrieben geschaffen hat als Disraeli und Kingsley, die konstruktivere Naturen waren.

In der Form weitgehend traditionsgebunden,[15]) schöpft Dickens den Gegenstand seiner schriftstellerischen Tätigkeit vornehmlich aus dem Leben und Geschehen, das er persönlich beachtet hat. Da nun London der eigentliche Schauplatz seines Lebens war, mußte es auch der eigentliche Schauplatz seiner Werke werden. Dickens kennt die Verhältnisse des Londoner Kleinbürgertums aufs genaueste. Er weiß auch um alle Not, die sich in den dunklen Schlupfwinkeln und Hinterhäusern namentlich des East-End versteckt. Aeußerst realistisch schildert er die Zustände, die in den Londoner Armen- und Verbrecherverteln herrschten, in seinen kürzeren Erzählungen und Aufzeichnungen. Weil sie eine Fülle von Material für die hier interessierenden Fragen enthalten, sollen sie über den Roman hinaus mit berücksichtigt werden. Die Großindustrie ist Dickens fast völlig fremd. Wohl hat er die vom Parlament durchgeführten Enqueten gelesen und bei der Besichtigung einer Baumwollfabrik in Manchester im Jahre 1838 den Eindruck eines großindustriellen Arbeitsbetriebes auf sich wirken lassen. Was er da sah und hörte, hat ihn tief erschüttert; aber der Kontakt war doch zu lose und flüchtig, als daß er sein soziales Schrifttum wesentlich hätte beeinflussen können.

[15]) Seine Werke bewegen sich auf der Linie des autobiographischen und Abenteuerromans des 18. Jahrhunderts. In vieler Hinsicht stehen sie auch der Romantik nahe.

Außer den Vorgängen der Außenwelt ist auch sein eigenes Leben und Erleben zu einer Quelle seines literarischen Schaffens geworden. — Am 7. Februar 1812 in Landport bei Portsea als Sohn des Marinezahlmeisters John Dickens geboren, erlebte der zarte und empfindliche Charles schon als zehnjähriger Knabe bittere Enttäuschungen. Um das Jahr 1822 geriet die Familie Dickens, die inzwischen nach London verzogen war, in stets wachsende materielle Sorgen und in eine sehr mißliche Lage, die auch den kleinen Charles stark in Mitleidenschaft zog. Kümmerliche Wohnverhältnisse inmitten einer armseligen Umgebung, Verpfändung des ganzen Hausinventars bis auf die notwendigsten Gebrauchsgegenstände, die Zahlungsunfähigkeit des Vaters und seine Ueberführung ins Schuldgefängnis Marshalsea, eine gewerbliche Tätigkeit in einer Schuhwichsefabrik, durch die der zehnjährige schwächliche Junge seinen Lebensunterhalt selbst verdienen mußte, sind traurige Kindheitserfahrungen, die Dickens zwar siegreich überwand, an die er aber nach langen Jahren noch mit einem leichten Unterton von Schmerz und Scham zurückdachte. Nachdem Dickens vom Sommer 1824 an ungefähr eineinhalb Jahre die Wellington House Academy in Chatham besucht hatte, zwangen ihn wirtwirtschaftliche Sorgen aufs neue, um das tägliche Brot zu kämpfen. Eine Zeitlang war er als Schreiber (clerk) bei einem Anwalt tätig. Im Jahre 1831 wurde er Parlamentsberichterstatter. Er verfaßte Artikel für den Mirror of Parliament, für das Morning Chronicle und für einige andere Zeitungen. Durch den riesigen Erfolg seiner ersten literarischen Schöpfungen wurde er aller materiellen Sorgen enthoben und hat später — besonders auf seinem Herrensitz Gadshill Place — als vielfach umworbener und gefeierter Schriftsteller auf großem Fuße gelebt. Maßlos eitel und empfindlich und sehr auf äußere Ehre bedacht, wollte er in seinem späteren Leben durch nichts an seine kleinbürgerliche Herkunft erinnert werden. Er selbst aber hat nie die bitteren Enttäuschungen seiner Jugend vergessen können. Wahrscheinlich ist es für ihn eine Art Selbstbefreiung gewesen, wenn er sie später als autobiographische Elemente in seinen Werken anklingen läßt.

In den eigenen bitteren Jugenderlebnissen wurzelt zweifellos weitgehend sein Verständnis für das Kind, insbesondere für das notleidende Kind. Die lebhafte Erinnerung an selbst durchlebtes Jugendleid in Verbindung mit der besonderen Liebe zum Kind hat den Philanthropen schlechthin zum Verteidiger und Freund des bedrängten Kindes berufen. In der Charakterzeichnung des Kindes fußt er auf der literarischen Tradition des 18. Jahrhunderts, das dem Kinde einen Platz in der Literatur verschafft hatte. Die Vertreter des autobiographischen und des Abenteuerromans, Rousseau und die Romantik, hatten das Interesse für das Kind geweckt und stark gefördert. Mit seinen Vorbildern teilt Dickens den Fehler, daß er die Psychologie des Kindes verzerrt darstellt. Es ist ein echt romantischer Zug, wenn er das Kind idealisiert. Mit dieser romantischen Auffassung ließ es sich nicht vereinbaren, daß ein Kind den Gefahren einer moralisch tiefstehenden Umgebung erlag. Wenn aber

die kleinen Helden sieghaft und völlig unbeschadet einem denkbar ungünstigen Milieu entgehen, so ergibt sich aus dieser Art der Charakterzeichnung fast zwangsläufig der Eindruck der Lebensunwirklichkeit. Irreal wirken die von Dickens gezeichneten Kindergestalten aber nicht nur durch ihre moralische Idealisierung, sondern auch durch ihre unkindliche Lebensreife. Oft denken, sprechen und handeln sie wie Erwachsene, und überdies hat Dickens sie gezeichnet nicht, wie der Erwachsene in Wirklichkeit ist, sondern wie er sein sollte. Doch trotz der erwähnten Mängel hat Dickens das Verständnis für das Kind stark gefördert. Abgesehen davon, daß er in einigen Werken (vor allem in David Copperfield und Great Expectations) den kindlichen Ton und die kindliche Eigenart sehr natürlich darstellt, hat er sich weit über den literarischen Ruhm hinaus das große Verdienst erworben, ein unermüdlicher Fürsprecher und Helfer des bedrängten Kindes zu sein. Er, der die starken sozialen Spannungen, die die wirtschaftlichen Umwälzungen Englands im 19. Jahrhundert zur Folge hatten, am wenigsten berücksichtigt, hat das von der sozialen Not erfaßte Kind am anschaulichsten und ausführlichsten geschildert. Dadurch, daß er das sozial bedrängte Kind nicht nur gelegentlich zeichnet, sondern es häufig stark in den Vordergrund seiner Werke stellt, unterscheidet er sich wesentlich von Disraeli, Kingsley und Mrs. Gaskell. Dabei entstammen diese Kinder zum Teil nicht dem Proletariat, sondern sozial höher stehenden Schichten von Eltern, die entweder selbst verarmt oder verstorben sind. In der Bevorzugung der Darstellung kindlicher Not liegt die Erklärung dafür, daß sein Name uns in dieser Arbeit am häufigsten begegnen wird. Die Kapitel über die Armengesetzgebung, das Schuldgefängnis und über die verwahrloste Jugend stützen sich zum größten Teil auf seine Werke. Daß Dickens bei der Darstellung der häuslichen Notstände dem Kinde seine besondere Beachtung schenkt, wird man nach den geschilderten Voraussetzungen als selbstverständlich erwarten. In der Behandlung der Fragen der Kinderarbeit zeigt sich seine Verwandtschaft mit Kingsley. Wie dieser erwähnt er fast ausschließlich die mit der Tätigkeit in handwerklichen Betrieben verbundene Jugendnot. Von den vier Autoren des sozialen Romans ist ganz unstreitig Dickens derjenige, der die Jugendnot in weitestem Umfang gesehen, am tiefsten in sie hineingehorcht und die eifrigste Pionierarbeit zu ihrer Behebung geleistet hat.

II.

Begriff der Jugendnot. Seine Einengung im Hinblick auf das Thema.

Als Leib-Seele-Wesen kann der Mensch sowohl körperlicher als auch seelischer Not ausgesetzt sein, wobei zu bedenken ist, daß beide Formen nicht scharf voneinander getrennt werden

können, da Körper und Geist sich gegenseitig beeinflussen, psychische Vorgänge auf den Körper und physische Veränderungen auf das seelische Erleben nicht selten umgestaltend wirken. Not stammt entweder aus Anlage oder aus Milieueinwirkungen oder aus einer Verbindung beider. Notstände aus vielen körperlichen oder seelischen Abwegigkeiten sowie in bestimmten Lebensabschnitten, beispielsweise der Pubertät, sind vorwiegend der Anlage zuzuordnen. Die Tatsache, daß bestimmten Lebensabschnitten außer den von Zeit und Alter unabhängigen Gefahren besondere Notstände drohen, führt näher an den Begriff der Jugendnot heran. Das Kind und der auf der Schwelle zwischen Kindheit und Erwachsenenalter stehende Jugendliche sind unfertige, unselbständige, wirtschaftlich abhängige, in stets fortschreitender körperlicher und seelischer Entwicklung begriffene Menschen. Unfähig, selbst das Steuer ihres Lebensschiffes zu lenken, bedürfen sie einer ständigen Führung durch Eltern- oder Erzieherhand. Aber die erwähnten, für die Stellung aller Jugendlichen im und zum Leben charakteristischen Momente machen noch nicht den Begriff der Jugendnot aus. Diese setzt erst da ein, wo Abweichungen von der Norm vorliegen.

Die Jugendnot ist also die Gesamtheit jener Zustände, in denen das Kind und der heranreifende Jugendliche durch endogene oder exogene Ursachen oder durch eine Verbindung beider in physischer, psychischer oder moralischer Beziehung gefährdet oder bereits geschädigt ist.

Wenngleich im Rahmen dieser Arbeit nur jene Formen der Jugendnot berücksichtigt werden sollen, die von den Vertretern des sozialen Romans als rein oder doch vornehmlich exogen bedingt erachtet werden, so schien ein Hinweis auch auf die Bedeutung der endogenen Faktoren deshalb notwendig, weil die gedanklich durchaus mögliche Scheidung von Anlage- und Umweltwirkungen in der Praxis auf größte Schwierigkeiten stößt; denn die Reaktion auf die von außen an den Menschen herangetragenen Einflüsse ist außer von deren Quantität und Qualität in nicht geringem Maße abhängig von der Reagibilität der Persönlichkeit.

Der Gegenstand dieser Arbeit läßt sich jedoch nicht nur nach solchen ideenhaften Gesichtspunkten einteilen, sondern die Mannigfaltigkeit und Lebendigkeit des dichterisch dargestellten Geschehens verlangt ein mehr an der Anschauung orientiertes Einteilungsprinzip.

Von der Not im geschlossenen häuslichen Kreise führt ein gerader Weg über die Lockerung der Familienbande durch die zwangsweise Unterbringung des Vaters im Schuldgefängnis zur vollständigen Trennung von Eltern und Kindern im Armenhause. Die Kinderarbeit ist aufs engste verbunden sowohl mit den wirtschaftlichen Sorgen der elter-

lichen Familie als auch mit der praktischen Handhabung der Armenfürsorge.[16]) An Typen verwahrloster Jugend werde ich zeigen, wie hochgradig und folgenschwer kindliche Notstände sein können.

---

[16]) Die durch die Mängel des Schul- und Erziehungswesens bedingten jugendlichen Notstände sollen hier nicht berücksichtigt werden, weil zur Orientierung über die ausführliche Behandlung dieser Fragen in den Werken von Dickens die Arbeit von W. Frieser „Die Schulen bei Dickens, auf ihre geschichtliche Wahrheit geprüft" (Dissertation Halle 1909) vorliegt und die anderen Autoren dem Schulproblem in ihren sozialen Romanen nur wenig — Mrs. Gaskell keine — Beachtung schenken. Kingsley und Disraeli weisen auf die fehlende und unzureichende Schulbildung der den unteren Volksschichten entstammenden Kinder und Jugendlichen hin. Vgl. Kingsley: Yeast Ch. XIII, Alton Locke Ch. III u. IV; Disraeli: Sybil, Book III, Ch. IV.

B. Der soziale Roman als Künder der Jugendnot.

I.

Häusliche Jugendnot.

1. Mängel der Wohnung, Ernährung, Kleidung.

Bei der Beschreibung der häuslichen Notstände und des mit ihnen verbundenen Kinderelends hebt Mrs. Gaskell den Gegensatz zwischen dem üppigen Leben in den Häusern reicher Unternehmer und der Kargheit der Lebensverhältnisse in den Arbeiterfamilien hervor.

In Mary Barton beschreibt sie, wie der Weber John Barton in Verwirrtheit und Bestürzung darüber gerät, daß der Arbeitgeber trotz der herrschenden Wirtschaftskrise entweder ein Haus nach dem anderen baut, bis er schließlich ein Gebäude errichtet, das alle anderen an Pracht übertrifft, oder sein Geld dem Konzern entzieht oder sein Unternehmen verkauft, um ein Landgut zu erwerben, während der Weber, der sich und seine Arbeitskollegen für die wirklichen Urheber des Reichtums hält, neuer Lohnsenkungen, verkürzter Arbeitszeit und geringerer Belegzahl ständig gewärtig, tagaus, tagein um Brot für seine Kinder kämpft. Große Häuser werden noch von den Reichen bewohnt, während die Hütten der Spinner und Weber, die jetzt in Einzelzimmern oder in Kellern ihr Dasein zu fristen gezwungen sind, leer stehen. Droschken fahren noch die Straßen entlang, Konzerte sind dichtgedrängt von Abonnenten, Luxusläden finden noch täglich Besucher, während der Arbeiter die Zeit seiner Beschäftigungslosigkeit mit der Beobachtung dieser Zustände vertut und dabei an seine klagende Frau daheim und an die jammernden Kinder denkt, die vergebens um ausreichende Nahrung bitten; der nachsinnt über die schwindende Gesundheit und das ersterbende Leben derer, die ihm lieb und teuer sind.[1])

Sympathischer als die tendenziöse Heranziehung der Klassengegensätze zum Ausgangspunkt einer Schilderung der in den Arbeiterkreisen herrschenden häuslichen Notstände wirkt die von Kingsley und Dickens gemachte Erwähnung, daß

[1]) Mrs. Gaskell, Mary Barton, Ch. III; ähnlich Ch. VI.

selbst ehemals von Wohlhabenden bewohnte Häuser der englischen Hauptstadt sich unter der Herrschaft heruntergekommener, körperlich und sittlich verwahrloster Menschen in verfallene Ruinen verwandeln und Schauplätze trauriger Familienschicksale werden.[2])

Unsere Frage, welches Los den Kindern beschert sein mag, die in solcher Umgebung aufwachsen, beantwortet Dickens in seinen Londoner Skizzen.

Im Auftrage eines Pfandleihers kommt Mr. Bung in eine Familie hinein, in der größte Not herrscht. In dem betreffenden Hause befinden sich nur zwei Räume, einer oben und einer unten. Die Leute von oben können nur durch das untere Zimmer in ihre Wohnung gelangen und benutzen diesen Durchgang — so bemerkt Dickens mit leiser Ironie — etwa viermal in jeder Viertelstunde. Dabei schimpfen sie fürchterlich; denn ihre Sachen sind ebenso wie die ihrer Hausmitbewohner beschlagnahmt und in ein Bestandsverzeichnis eingetragen worden. Die Bewohner des unteren Raumes haben die Miete für das letzte halbe Jahr nicht bezahlt, deshalb soll gepfändet werden. Das Zimmer, in dem die ganze Familie haust, spricht eine schweigende Sprache von Armut und Heruntergekommensein. Ein schmutziger, an einem sehr lockeren Band geführter, gestreifter Vorhang hängt vor dem Fenster, auf dessen Schwelle ein kleines dreieckiges Stück eines zerbrochenen Spiegels liegt. Dickens meint, wenn die Familienmitglieder den Schrecken eines einmaligen Hineinsehens in den Spiegel, der ihnen ihr bejammernswert schlechtes Aussehen zeigt, überwunden hätten, würden sie für ein zweites Mal nicht mehr den Mut dazu finden. Zwei oder drei Stühle, ein kleiner Tisch aus Kiefernholz, ein alter, leerer Eckschrank, und eine Bettstelle, die kaum diesen Namen verdient, machen das Hauptinventar des Raumes aus. Ein eigentliches Bett und Bettzeug sind nicht vorhanden. Ein alter Sack, der eine Decke ersetzt, liegt vor dem Herd, und vier oder fünf Kinder kriechen auf dem mit Sand bestreuten Fußboden herum. An der einen Seite des ungeheizten Herdes hat sich eine sehr schmutzige alte Frau niedergelassen, deren fast ununterbrochene sinnlose, krampfartige Bewegungen wohl als Ausdruck einer Nerven- oder Geisteskrankheit zu werten sind. An der anderen Seite des Herdes sitzt die Hausfrau und trägt in ihren Armen ein unmündiges Kind, das solange wimmert, bis es sich in den Schlaf hineingeweint hat; und wenn es aufwacht, schreit es wiederum bis zum nächsten Einschlafen. Grausam schlägt die Mutter, die die Not in eine sittlich verkommene Frau verwandelt hat, ihr Kleinstes, wenn es vor Hunger wimmert, und sie verwünscht ihre anderen Kinder, die sich nackt auf dem Boden herumwälzen und hin und wieder ein Stückchen trockenes Brot essen.[3])

Tritt hier die durch Wohnungsenge, durch Mangel an Kleidung, Nahrung und Heizung und die sicher nicht zuletzt durch

[2]) Kingsley, Alton Locke, Ch. VIII; Dickens, David Copperfield, Ch. L.

[3]) Dickens, Sketches by Boz, Our Parish, Ch. V.

äußerst ungünstige psychische Einwirkungen bedingte Kindernot in ganz konkreten Formen zutage, so besagt Kingsleys Schilderung der häuslichen Not auf dem Lande, obwohl sie die einzelnen Züge nicht so ausführlich wiedergibt wie das vorstehende Beispiel, dem Sinne nach dasselbe. Er schreibt, daß auf dem Lande die Menschen kümmerlicher hausen als ein Schwein, schlechtere Nahrung zu sich nehmen als ein Hund und zum Schlaf wie Heringe in der Tonne zusammengepfercht werden. [4])

Ein Besuch einer dieser Landarbeiterfamilien führt uns in eine dunstige, von erstickender Luft erfüllte schräge Dachkammer, wo eines Pflügers lungenkranke Tochter in einem Bett liegt, in dem in der verflossenen Nacht der Vater, die Mutter, deren zwei erwachsene Söhne und überdies ein junges Ehepaar, das kranke Mädchen und dessen unmündiges Kind geschlafen haben. [5])

Eine eingehendere Behandlung der Frage, inwieweit die häuslichen Notstände, insbesondere in der Form der Wohnungsenge und des Fehlens der einfachsten hygienischen Voraussetzungen im Verein mit den auf diese beiden Ursachen vornehmlich zurückzuführenden Krankheiten manches Landkind von der Stunde seiner Geburt an in erschreckendem Umfange mit ernstesten Gefahren für Leib und Leben bedrohen, verdanken wir Disraeli.

Die Wohnung, in die er uns geleitet, befindet sich in einer der verfallenen Hütten der Landstadt Marney. Diese Hütten bestehen selten aus mehr als zwei Räumen. Ungeachtet der Zahl der einzelnen Personen und ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht und Gesundheitszustand schläft die ganze Familie in einem Zimmer. In diesem Raum, wo das Wasser von den Wänden fließt, der Licht empfängt durch die schadhaften Stellen des Daches, der im Winter nicht geheizt ist, schenkt eine Mutter einem neuen Opfer „der gedankenlosen Zivilisation" das Leben, umgeben von drei Generationen, deren unvermeidbare Gegenwart in der Stunde der Geburtswehen quälender ist als ihre Schmerzen; der Vater des erwarteten Kindes liegt in einer anderen Ecke des schmutzigen Gemachs, befallen von Typhus, den die Unsauberkeit seiner Wohnung ihm zugetragen hat und zu dessen Beute vielleicht sein neugeborenes Kind bestimmt ist. Die Wände haben weder Fenster noch Türen, die den Witterungseinflüssen genügend standhalten der Sonne Zutritt gewähren oder eine Lüftung möglich machen; das feuchte und faulende Strohdach haucht ebenso wie alle anderen verwesenden pflanzlichen Stoffe Malariaerreger aus. Der Fußboden ist weder mit Brettern ausgelegt noch gepflastert; und mag die Ursache die niedrige und feuchte Lage mancher Hütten oder die häufig vorkommende Tatsache, daß Quellwasser den schlammigen Boden durchbricht, sein, immer ist die Grundfläche bestenfalls mit Lehm bedeckt, manchmal aber fließt das Wasser in kleinen Kanälen von der Mitte des Raumes unter

[4]) Kingsley, Yeast, Ch. III.
[5]) Kingsley, Yeast, Ch. II.

dem Türeingang weg nach draußen; die Tür selbst ist aus ihren Angeln gehoben, und der feuchte Fußboden ist ein Ruheplatz für die Kinder in ihrem überfluteten Heim. [6])

Nicht in erster Linie die hygienischen Mißstände, sondern die unterhalb des Existenzminimums liegende Verdienstmöglichkeit eines Heimarbeiters stellt Disraeli an einer anderen Stelle des gleichen Romans als tiefste Ursache der häuslichen Jugendnot hin. [7])

Von größter Familien- und Kindernot, wie sie in Manchester, dem Mittelpunkt der Baumwollindustrie, Ende der 30er und in den 40er Jahren mit ihren ständigen Wirtschaftskrisen und deren tiefgreifenden Folgen namentlich in der Form der Arbeitslosigkeit, Existenzunsicherheit und aufrührerischer, sozialrevolutionärer Tendenzen breitester Volksmassen an Zahl nicht gering gewesen sein dürfte, malt Mrs. Gaskell ein düsteres Bild.

In einer denkbar armseligen Wohnung stirbt Mr. Davenport, ein früherer Arbeiter in Carsons' Fabrik, an „Fieber" — es handelt sich offenbar um einen Typhus abdominalis —; seine Frau und Kinder läßt er in größter Hilflosigkeit zurück. [8])

Zweifellos hat der Typhus auch aus den Reihen der Jugend selbst zahlreiche Opfer gefordert. Muß doch seine Verbreitung eine sehr große gewesen sein!

Disraeli bemerkt in Sybil, daß der Typhus aus den Wohnungen der Handwerker und Landarbeiter jährlich eine Menschenmenge hinwegrafft, die der Bevölkerungszahl der ganzen Grafschaft Westmoreland entspricht. [9])

Dickens weist in Bleak House auf ausgesprochene Fieberhäuser hin, die sich in London in der Gegend von Tom-all-Alone's befinden. [10])

Kingsley spricht in Alton Locke von Kindern, die, wie Lämmer unter dem Messer, an Cholera, Typhus und Schwindsucht sterben. [11])

Wenn Mrs. Gaskell berichtet, daß von dem in Manchester wild wütenden Fieber die kleinen, zugleich körperlich schwächlichen und schwachsinnigen Zwillinge Joe und Will der Familie Wilson entrissen werden, so kann man, ohne die Härte des Schicksalsschlages für die Eltern, die an ihren kranken und hilflosen Kindern mit besonderer Liebe hingen, zu verkennen, vom eugenischen Standpunkt aus in diesem Fall den Tod als natürliches Mittel der Auslese begrüßen. [12])

[6]) Disraeli, Sybil, Book 2, Ch. III.
[7]) Disraeli, Sybil, Book 2, Ch. XIII.
[8]) Mrs. Gaskell, Mary Barton, Ch. VI.
[9]) Disraeli, Sybil, Book 3, Ch. V.
[10]) Dickens, Bleak House, Ch. XXII.
[11]) Kingsley, Alton Locke, Ch. IV.
[12]) Mrs. Gaskell, Mary Barton, Ch. VII.

Außer Typhus, Cholera und Schwindsucht werden im sozialen Roman Pocken [13]) und Scharlach [14]) als Ursache einer gesundheitlichen Jugendnot erwähnt.

Wie sehr wirtschaftliche Sorgen, Wohnungsenge, Arbeitslosigkeit, Mangel an Brennmaterial, Kleidung und Nahrung, Schmutz und Lumpen und Krankheiten dem häuslichen Leben der unteren Volkskreise den Stempel der Armut und des Verfalls aufdrücken, zeigt Dickens durch die Wiedergabe der Beobachtungen, die der Uncommercial Traveller an einem Novembertag im Osten Londons, an dem Saum von Ratcliff und Stepney, macht. Die Gedanken, die in dem Traveller am Ende seiner Wanderung durch die Wohnungen der Armen aufsteigen, sind bezeichnend für die Liebe eines Dickens zu den notleidenden Kindern. „Ich konnte an jenem Tage keine anderen Häuser mehr betreten", sagt der Uncommercial Traveller; „denn ich vermochte den Anblick der Kinder nicht zu ertragen. Der Mut, den ich besaß angesichts der Erwachsenen, schwand, als ich die Kinder sah. Ich sah, wie jung sie waren, wie hungrig, wie ernst und still. Ich dachte daran, wie sie in diesen elenden Hütten krank werden und sterben würden. Ich glaube, daß sie ohne Furcht sterben; aber der Gedanke, daß sie so sehr leiden und langsam dahinsiechen müssen, erschüttert mich tief." [15])

2. Erwerbstätigkeit der Mutter und Verwaisung.

Bitter beklagt der Geistliche Mr. St. Lys in Disraelis Sybil die Verdrängung der verheirateten Frau aus ihrem natürlichen Arbeitsfeld und die darauf beruhenden Folgen für das Familienleben. „Wir haben die Frau ihrem Wirkungskreis entrissen. Zwar mögen wir durch ihre Einführung auf den Arbeitsmarkt die Löhne gesenkt haben; aber unter diesen Umständen kann ein echtes Familienleben in den Kreisen der Arbeiterschaft nicht gelebt werden, und wir dürfen deshalb nicht erstaunt sein, wenn die Bierlokale Trost- und Zufluchtsstätten für das fehlende häusliche Glück werden." [16])

Unbehütete, sich selbst überlassene Kinder begegnen uns in Kingsleys Yeast.

Hier ist die schlechte Verdienstmöglichkeit der landwirtschaftlichen Lohnarbeiter und die infolgedessen zur Bestreitung des notwendigen Lebensunterhaltes der Familie erforderliche Erwerbstätigkeit der Eltern die Ursache der Aufsichtslosigkeit der Kinder. Wenn diese kaum des Vaters Sorge und der Mutter Liebe kennen, so ist es beinahe unausbleiblich, daß sie körperlich und seelisch Schaden leiden. Bei ihrem unbewachten

---

[13]) Kingsley, Alton Locke, Ch. VIII.
[14]) Mrs. Gaskell, Mary Barton, Ch. III.
[15]) Dickens, The Uncommercial Traveller, Ch. XXXII.
[16]) Disraeli, Sybil, Book 2, Ch. XII.

Spiel auf der Straße können sie nicht viel Gutes lernen, und daß eines von ihnen ins Feuer fällt, ist keine Seltenheit.[17])

Auf die Folgen der Aufsichtslosigkeit insbesondere für das körperliche Wohlergehen der Kinder weist Kingsley in Alton Locke hin.[18])

Die gewerbliche Tätigkeit der Mutter konnte auch eine Ursache jener Formen der Jugendnot werden, die mit dem Pflegekinderwesen zusammenhängen. Ein sehr krasses Beispiel dafür bringt Disraeli.

Er schildert die Kinder- und Jugendjahre eines Fabrikarbeiters, der, weil er weder einen Taufnamen hat noch auch seinen Familiennamen kennt, von seinen Mitarbeitern Devilsdust genannt wird. Vierzehn Tage nach seiner Geburt nimmt seine Mutter, eine Fabrikarbeiterin, ihre gewerbliche Tätigkeit wieder auf und gibt das Kind gegen ein Entgelt von threepence in der Woche einer alten Frau in Pflege. Abends bringt die Frau das Kind seiner Mutter zurück. Ehe Disraeli auf das besondere Schicksal Devilsdusts eingeht, übt er ganz allgemein Kritik an den Pflegemüttern. Er erwähnt, daß manche von ihnen darauf ausgehen, ihren Beruf gewissenlos zu ihrem materiellen Vorteil auszunutzen. „Laudanum and treacle", eine Mischung von Opium und Syrup, ist ein billiges Nahrungsmittel für die Kinder. Es hat zugleich den Vorteil, daß es den kleinen Wesen einen kurzen Geschmack von der Süßigkeit des Daseins verleiht, sie beruhigt und sie so auf die Stille ihres ihnen nahen Grabes vorbereitet. Bitterer Spott und ein ernster Vorwurf zugleich liegt in den Worten Disraelis, wenn er sagt, daß Kindesmord in England ebenso häufig ist wie an den Ufern des Ganges und daß diese Tatsache offenbar noch nicht die Aufmerksamkeit der Gesellschaft für die Verbreitung der Bibel im Ausland auf sich gelenkt hat. Aber höheren Gesetzen gehorchend als den Ränken der Menschen, trotzt das Leben bisweilen, und selbst in seinen empfindlichsten Phasen, aller feindlichen Macht. Manche Kindesnatur ist Hunger und Gift, unnatürlichen Müttern und dämonischen Pflegerinnen gewachsen. Zu diesen Kindern gehört auch Devilsdust. Seine Zähigkeit bewahrt ihn vor einem frühen Tode. Als er zwei Jahre alt ist, hört die Pflegerin nichts mehr von seiner Mutter, und da auch das Pflegegeld ausbleibt, schickt sie das hilflose Kind hinaus auf die Straße zum „Spielen", in Wirklichkeit, damit es vom Verkehr überrannt werde. Als jüngstes und schwächstes unter ihnen, schließt sich Devilsdust einer Schar gleich schutzloser Straßenkinder an. Für all seine armen kleinen Gefährten sorgt das Leben selbst in irgend einer, wenn auch noch so grausamen Weise. Der kleine Devilsdust ist allen Stürmen gewachsen. Unbeschadet weicht er den Karren und Pferden aus, seine Nahrung verschafft er sich selbst: mit den Hunden teilt er die Abfälle, die er auf der Straße findet. Wohl ist er bleich und im Wuchs verkümmert, und doch widersteht er dem verhängnisvollen

[17]) Kingsley, Yeast, Ch. XIII.
[18]) Kingsley, Alton Locke, Ch. XXVIII.

Fieber, das der einzige ständige Gast ist in dem Keller, in den er sich zur Nachtzeit flüchtet. Ein Lager von vermoderndem Stroh ist sein Ruhebett, das am Kopfende begrenzt wird von einem Dunghaufen, während zu seinen Füßen sich eine Senkgrube befindet. Als Devilsdust fünf Jahre alt ist, wütet das Fieber so grimmig in den Kellerhöhlen, daß ihre ganze Bevölkerung auszusterben scheint. Nach und nach erkranken alle Kinder außer Devilsdust, und als er eines Nachts „heimkommt", ist er ringsum von Leichnamen umgeben. Da ergreift ihn ein Grauen und Entsetzen, er verläßt die Stätte, wo der Tod seine Herrschaft aufgerichtet hat und irrt ziellos umher. Nach langer Wanderung legt er sich nieder vor die Eingangspforte einer Fabrik. Bald nach Tagesanbruch wacht er auf bei dem Glockenzeichen, das den Beginn eines neuen Arbeitstages ankündigt. Als eine Schar von Männern, Frauen und Kindern dem Rufe folgt, schließt Devilsdust sich an und geht mit ihnen auf das Fabrikgelände. Man wird auf ihn aufmerksam, fragt ihn aus und ist erstaunt über seinen Scharfsinn. Da in der Wadding Hole, einem Raum, in welchem die Abfälle der Baumwolle zu Bettdecken verarbeitet werden, ein Kind fehlt, wird Devilsdust an diesen Arbeitsplatz gestellt. Er erhält sogar einen Lohn und — was noch mehr ist — einen Namen; erst von jenem Tage an heißt er Devilsdust.[19]) Ueber den Zeitraum seiner nächsten zwölf Lebensjahre erfahren wir keine Einzelheiten. Disraeli stellt ihn uns wieder vor als siebzehnjährigen Arbeiter von besonderer Schläue und Charakterhärte. In dem Kapitel über die Kinderarbeit wird er uns wieder begegnen. Hier möchte ich kurz kritisch Stellung nehmen zu der Darstellung seines Entwicklungsganges. Ich kann nicht beurteilen, ob Disraeli die Realität schildern oder durch eine bewußte Zuspitzung und Uebertreibung wirkliche Schäden besonders kraß und deutlich herausheben wollte. Auf jeden Fall wird man sich hüten müssen, die sozialen Mißstände ausschlaggebend verantwortlich zu machen für eine so umfangreiche Jugendnot. Im Falle Devilsdust scheint mir ihre tiefste Quelle in sittlichen Mängeln der Mutter zu liegen. Wohl wird die gewerbliche Tätigkeit die Frau körperlich und seelisch schwächen, niemals aber die ihr wesenhaft eigene Mütterlichkeit und die Liebe zu einem Kinde, dem sie das Leben schenkte, untergraben können. Wenn aber die Mutter Devilsdusts den Jungen, als er zwei Jahre alst ist, preisgibt und ihn einer lieblosen und hartherzigen Pflegemutter überläßt, dann ist das Versagen ihrer Mütterlichkeit der erste und entscheidende Anstoß zu den Härten und Entbehrungen, denen das Kind von jenem Tage an ausgesetzt wird. Dabei darf natürlich nicht übersehen werden, daß die Gesellschaft die Aufgabe gehabt hätte, sich der schutzlosen Straßenjugend anzunehmen und außer der Aufsichtslosigkeit auch anderen Auswüchsen des Pflegekinderwesens, wie sie von Disraeli erwähnt werden, vorzubeugen und sie gegebenenfalls zu bekämpfen.

---

[19]) Disraeli, Sybil, Book 2, Ch. X.

Nur indirekt zum Thema dieser Arbeit gehört die Verwaisung, nämlich dann, wenn der Tod des Vaters oder der Mutter wesentlich auf soziale Mißstände zurückzuführen ist. Erwähnt sei hier der uns schon bekannte Fall Davenport.

Tragischer noch ist das Lebensende Mr. Bouchers, der in der Verzweiflung über seine wirtschaftliche Notlage den Ertränkungstod stirbt und seine Frau und eine Schar unversorgter Kinder zurückläßt. [20])

3. Sozialpsychische Faktoren.

Die Einstellung der Eltern zum Leben überhaupt und insbesondere zu der sozialen Notlage, in der sie und ihre Familienangehörigen sich befanden, mußte ihren Widerhall in der Seele des Kindes finden. Denn die Art und Weise, wie das Kind, dem Beispiel und der Führung erwachsener und gereifter Menschen folgend, die äußeren Gegebenheiten zu beurteilen lernt, ist von nicht geringem Einfluß auf seine Einstellung zu der Stufenleiter der Werte und somit auf seinen geistigen und sittlichen Entwicklungsgang.

In Sybil gibt D i s r a e l i eine sehr ungünstige Auskunft über die Moral der arbeitenden Klassen. Er vergleicht sie mit wilden Tieren und sagt, daß sie sich von ihnen nur dadurch unterscheiden, daß ihre Moral noch tiefer stehe als das Tun dieser unvernünftigen Lebewesen. Wenn er Inzest und Kindestötung als Symptome der Entartung anführt, so liegt die Beziehung zwischen sittlichem Verfall und Jugendnot klar auf der Hand. [21])

Nicht als schändliches Verbrechen, sondern als Ausdruck letzter Hilflosigkeit eines sehr weich veranlagten Vaters ist die Tötung seines Kindes, das er nicht mehr leiden sehen kann, zu werten. [22])

Ein tragisches Bild enthüllt sich uns, wenn unerwartet der Leichnam des Gatten und Vaters, der sich in der Verzweiflung über seine materiellen Sorgen das Leben genommen hat, seinen an sonstigem Leid schon so reichen Familienangehörigen übergeben wird. M r s. G a s k e l l hat es dem Leser überlassen, den tieferen Wirkungen eines derartig aufwühlenden Erlebnisses auf das Kind und der Art, wie die kindliche Psyche solche Eindrücke verarbeitet, selbst nachzuspüren. Nur das angstvolle Zusammenschrecken der Kinder bei der Nachricht von dem plötzlichen Tode des Vaters und ihr lautes Weinen, besonders des Kleinsten, des Lieblings des Vaters, beschreibt sie kurz. [23])

Sehr düstere Schatten legen sich meistens auf das häusliche Leben des Kindes, wenn — wie D i s r a e l i es schildert —

---

[20]) M r s. G a s k e l l, North And South, Ch. XXXVI.
[21]) D i s r a e l i, Sybil, Book 3, Ch. V.
[22]) M r s. G a s k e l l, Mary Barton, Ch. XVI.
[23]) M r s. G a s k e l l, North and South, Ch. XXXVI.

die durch die gewerbliche Tätigkeit der Frau bedingte Unbehaglichkeit des Heims den Vater ins Wirtshaus treibt.[24])

Nicht nur Erlebnisse von solcher Wucht und Tragweite wie Inzest, Alkoholismus und Selbstmord des Vaters können Ansatzpunkte zu einer abwegigen Charakterentwicklung des Kindes werden, sondern auch die vielen Eindrücke von geringerer Stärke, die durch ihre Wiederkehr im ständigen Rhythmus des alltäglichen Lebens in der stets gleichen häuslichen Umgebung ganz bestimmte Entwicklungslinien in der Seele des Kindes zu bahnen vermögen.

So muß das von Disraeli erwähnte Fehlen einer heiteren Zufriedenheit im häuslichen Kreise und des Gefühls für die Heiligkeit des Heims das nach Glück und Frohsinn und sicherer Geborgenheit sich sehnende Kindesherz verwunden.[25])

---

[24]) Disraeli, Sybil, Book 2, Ch. XII.
[25]) Disraeli, Sybil, Book 3, Ch. V.

II.

Schuldgefängnis und Jugendnot.

Nur Dickens hat das ihm zeitlebens verhaßte Schuldsystem [1]) im sozialen Roman berücksichtigt. Ausgehend von dem historischen Hintergrund, zeichnet er besonders in den Pickwick Papers, in David Copperfield und in Little Dorrit das Leben der inhaftierten Schuldner und die Entbehrungen ihrer Familienangehörigen mit der ihm eigenen Mischung von Tragik und Komik, von Realistik und Phantasie. Daß in seinen Schilderungen der durch das Schuldsystem bedingten Jugendnot bittere Erlebnisse aus seiner eigenen Kindheit nachklingen, wurde schon an anderer Stelle [2]) erwähnt.

In den Pickwick Papers führt Dickens uns zunächst in das Marshalsea Prison, jenes Schuldgefängnis in der Nähe der St. Georgs Kirche, wo er als Kind so viele bittere Stunden verbracht hatte.

Schon die äußere Umgebung des Gefängnisses mußte das Kindergemüt mit leichtem Grauen erfüllen; denn die Straßen ringsum sind häßlich und eng, die Armut und das Laster wohnen in den dicht gedrängten Gassen. Die weiten Gefängnishallen selbst aber reden eine stumme Sprache von Not und Unglück. Ein Hauch von Traurigkeit und Oede scheint über diesem düsteren Schauplatz des Lebens zu liegen und verleiht ihm den Eindruck von Schmutz und Verfall. Wenn Dickens das langsame Aufdämmern und Anwachsen der Verzweiflung in den Schuldnern schildert, wenn er von tief eingesunkenen Augen spricht, die in Gesichtern brennen, die der Hunger verunstaltet und die Haft bleich gefärbt hat, [3]) so mag er damit nicht nur eigene Jugendeindrücke, sondern auch Beobachtungen anderer Kinder wiedergegeben haben, die gleich ihm in den Mauern des Schuldgefängnisses Zeugen der elterlichen Not waren.

---

[1]) Die nicht dem Kaufmannsstande angehörenden zahlungsunfähigen Schuldner (Insolvent Debtors) konnten zu einer in den Schuldgefängnissen (Debtors Prisons) zu verbüßenden Haft verurteilt werden. Die Bestimmungen der Insolvency Laws waren sehr scharf und führten zu weitgehender Beschränkung der persönlichen Freiheit; denn „nur unter der Bedingung, daß der Schuldner nicht allein sein ganzes Besitztum herausgab, sondern auch sämtliche Schulden und von ihm zu erfüllende Verpflichtungen aufdeckte, gewährte das Schuldgericht (Insolvent Court) ihm seinen Schutz und befreite ihn aus dem Gefängnis." (Chambers' Encyclopaedia. Vol. 1, London 1904. Art. Bankruptcy.

[2]) Vgl. die Ausführungen in: Dickens, der Philanthrop. S. 19.

[3]) Dickens, The Pickwick Papers, Ch. XXI.

Spärlich sind die Hinweise auf die im Schuldgefängnis Fleet herrschende Jugendnot.

In dem Durchgang vor der sehr schmutzigen und lärmerfüllten Speisehalle, dem einzigen Empfangsraum für Besuche, geht ein Schuldner mit seiner Gattin auf und ab. Die junge Frau trägt auf ihrem Arm ein Kind, das den Eindruck erweckt, vor Erschöpfung und Elend nicht einmal kriechen zu können. Die Frau seufzt, und plötzlich bricht sie in ein so heftiges Schluchzen aus, daß sie sich an der Wand stützen muß, während der Mann das Kind in seine Arme nimmt und seine Frau zu trösten versucht. [4]) Das Alter des Kindes ist nicht angegeben. Wir wissen nicht, wie weit es bewußt die Vorgänge erlebt. Aber irgendwie formen die frühkindlichen Erlebnisse den Charakter, und auch die objektive Not ist schmerzlich.

Am deutlichsten knüpft Dickens die Schicksale seines Romanhelden David Copperfield an eigene Kindheitseindrücke an.

Wohl tragen die mit dem Schuldgefängnis verknüpften Erlebnisse Davids nicht den Stempel einer eigentlichen Jugendnot, und erst recht nicht den einer familiären Jugendnot; denn als Mieter, nicht als Kind der Micawbers, ist David mehr oder weniger nur der Zuschauer der in Zahlungsunfähigkeit geratenen Familie, wenn er auch rege Anteilnahme an ihrem Schicksal nimmt. Ueberdies hat Dickens seine Ausführungen mit soviel Komik und Humor gewürzt, daß die ihnen tatsächlich zugrundeliegende Tragik dadurch in den Hintergrund tritt. Diese wirkliche Tragik aber lag weit zurück, in seinen Kinderjahren. Wenn Mr. Micawber David, der ihn in dem King's Bench Prison in the Borough besucht, beschwört, „sein Schicksal als Warnung zu betrachten und zu bedenken, daß, wenn jemand ein Jahreseinkommen von 20 Pfd. hat und 19 Pfd. 19 Schilling und sixpence ausgibt, er glücklich ist, wenn er aber 20 Pfd. 1 Schilling ausgibt, ruiniert wird“,[5]) so liegt hier fast eine völlige Uebereinstimmung vor mit einem Bericht von Dikkens über eine Unterhaltung mit seinem Vater im Marshalsea Prison. [6]) Diese tragikomische Aeußerung des seiner Freiheit beraubten Vaters hat sich so tief im Gedächtnis des Kindes verwurzelt, daß die Erinnerung an sie in dem gereiften Mann wiederauflebt. In dem erwähnten autobiographischen Bericht erzählt Dickens auch, wie sein Vater ihn in einen anderen Raum des Gefängnisses schickt, um von Captain Porter ein Messer und eine Gabel zu leihen, und von den Beobachtungen, die er bei der Ausführung dieses Auftrages macht. Das geliehene Messer und die Gabel, der Kapitän, der allerdings hier den Namen Hopkins trägt, ein Mann in dem äußersten Grad der Schäbigkeit, eine sehr schmutzige Frau, zwei bleiche junge Mädchen mit zottigem Haar, kehren im Roman wieder. [7]) Die Bemerkung:

[4]) Dickens, The Pickwick Papers, Ch. XLI.
[5]) Dickens, David Copperfield, Ch. XI.
[6]) Forster, J., The Life of Charlens Dickens. Vol. 1. Leipzig 1872. S. 51.
[7]) Vgl. Forster, a. a. O. S. 51, 52; entsprechend Dickens, David Copperfield, Ch. XI.

„An der Schwelle (dieses Gelasses) habe ich höchstens ein paar Minuten gestanden, aber das, was ich beobachtet hatte, trug ich so sicher in meinem Herzen, wie das Messer und die Gabel in meiner Hand", [8]) legt Zeugnis davon ab, wie lebhaft der zehnjährige Junge den Eindruck des Heruntergekommenseins und der Erniedrigung empfunden hat. Mehr noch als all dies wird vielleicht die Verpfändung der kleinen Bibliothek des Vaters, die in Mr. Micawbers Bibliothek im Roman ihre Parallele gefunden hat, das wissensdurstige Kind verwundet haben.[9]) Und als man nach und nach sämtliche Möbel mit Ausnahme von „a few chairs, a kitchen table, and some beds" [10]) — im Roman heißt es: „except the bed, a few chairs and the kitchen table" [11]) — zum Pfandhaus trug, blieb dem stolzen und empfindlichen Kind das Erlebnis der Armut und bitterer Schmach nicht erspart.

Ausführlich behandelt Dickens das Schuldgefängnis und seine Einflüsse auf das Kind in Little Dorrit.

Mr. Dorrit, ehemals ein reicher und an Wohlleben gewöhnter Mann, ein Angehöriger des niederen Adels, wird zur Schuldhaft verurteilt. Seiner verhängnisvollen Situation steht der unpraktische, energielose und lebensuntüchtige Mann so hilflos gegenüber, daß von vornherein mit seiner lebenslänglichen Haft gerechnet werden muß. Nach ihm ziehen auch seine Frau und seine beiden Kinder, der dreijährige Edward, Tip genannt, und die zweijährige Fanny, ins Marshalsea-Gefängnis, wo ihnen bald das dritte Kind Amy oder little Dorrit geboren wird. Als Amy, die von allen Insassen des Gefängnisses „das Kind des Marshalsea" genannt wird, acht Jahre alt ist, stirbt die Mutter, und bald wird das zarte Kind seinem Vater und seinen beiden älteren Geschwistern Führerin und Beschützerin. Früh empfindet Amy die Enge und die drückende Last der Gefängnismauern. Auch denkt sie darüber nach, warum wohl des Vaters Hand sich an der Gefängnispforte löst und er zurückbleiben muß, während ihr der Weg in die Freiheit offensteht. Sie ahnt vielleicht, daß irgend etwas Schmerzliches dahintersteckt; denn sie betrachtet den Vater mit einem wehmütigen und mitleidigen Blick. Felder und Wiesen sind ihr unbekannte Begriffe, bis der Türschließer, ihr Pate und väterlicher Freund, sie auf seinen sonntäglichen Spaziergängen mit hinausnimmt in die freie Natur. Dort pflückt sie Gras und Blumen, um sie ihrem Vater heimzubringen. — Nach einer sorgenbeschatteten frühen Kindheit wird Amy „zum Haupt der gesunkenen Familie, und der Familie Sorge und Schmach stehen in ihrem Herzen geschrieben." Sie lernt lesen und schreiben, wenigstens soweit es für die häusliche Wirtschaftsführung notwendig ist. Während sie selbst Abendkurse besucht, schickt sie ihre Ge-

[8]) Vgl. Forster, a. a. O. S. 52; entsprechend Dickens, David Copperfield, Ch. XI.
[9]) Vgl. Forster, a. a. O. S. 52, 53; entsprechend Dickens, David Copperfield, Ch. XI.
[10]) Vgl. Forster, a. a. O. S. 54.
[11]) Dickens, David Copperfield, Ch. XI.

schwister mit einigen Unterbrechungen drei oder vier Jahre hindurch zu einer Tagesschule. So übernimmt sie an Stelle des Vaters die Aufgaben der Erziehung. Jede Gelegenheit, die sich bietet, ihre eigenen oder ihrer Geschwister Kenntnisse zu erweitern, sucht sie mit eifrigem Spürsinn auf; „Das Kind des Marshalsea" findet überall liebevolle Aufnahme und gütige Gewährung seiner Bitten. Amy selbst läßt sich bei einer Putzmacherin ausbilden, um später durch ihrer Hände Arbeit der Familie den Unterhalt zu verschaffen. Fanny erhält durch ihre Vermittlung Tanzunterricht und wird bei einem Theater angestellt. Unermüdlich ist Amy um das Fortkommen ihres Bruders Tip besorgt. Aber während ihr selbst die Entbehrungen der Kindheit und die ständig auf sie einwirkenden Eindrücke eines ziellosen und verlotterten Lebens zum Auftrieb zu besonders hohen Leistungen werden, fehlt es Tip und Fanny an der inneren Kraft, trotz der dunklen Schatten, in die ihre Jugend gehüllt ist, gleich ihrer jüngeren Schwester durch unermüdliche Arbeit und Selbstaufopferung ihrem gebrochenen Vater das Leben im Gefängnis in etwa zu erleichtern und sich selbst den Weg in eine lichtvollere Zukunft zu bahnen. Wenig nur berichtet Dickens über die frühe Jugend Tips und Fannys. Sie spielen mit den Kindern anderer Schuldner im Gefängnishofe. Tip betätigt sich bald als Bote und besorgt kleine Aufträge für die Gefängnisinsassen. Durch das Wortspiel: Edward „began . . . . to be of the prison prisonous and of the streets streety" hat Dickens die unheilvolle Wirkung des Herumlungerns innerhalb und außerhalb der Gefängnismauern eindrucksvoll gezeichnet. Einen ähnlich schädlichen Einfluß scheint die Umgebung des Schuldgefängnisses auf Fanny ausgeübt zu haben, wenngleich Dickens ihrer frühen Kindheit kaum Erwähnung tut. An einer Stelle nennt er sie „wayward." Die anlagemäßig bedingte Verschiedenartigkeit der Reaktion der drei Kinder auf die ungünstigen äußeren Lebensumstände stellt Dickens klar heraus, indem er erzählt, wie Amy mit einem traurigen und wehmütigen Blick alle Geschehnisse ringsum betrachtet und mit banger Sorge ihre launische Schwester und den faulen Bruder beobachtet, während Tip und Fanny unbekümmert und gedankenlos mit den anderen Gefängniskindern in fröhlichem Spiel in den Tag hineinleben. Aber erst die weitere Entwicklung Fannys und Tips deutet auf eine sittliche Jugendnot hin. Das sorglose, vielleicht auch etwas reichlich ausgelassene Spiel dagegen entspricht durchaus der kindlichen Eigenart und wirkt viel natürlicher als Amys Tiefe und Problematik. Amy ist „unkindlich, heroisch, altklug und weise", sie verkörpert „die Eigenschaften, die der Erwachsene sich selbst wünscht, aber nicht besitzt." [12]) Vergeblich sind alle Bemühungen Amys um ihren Bruder. Tip wird der Typ eines arbeitsscheuen Jugendlichen, dem es nirgends gefällt, der dauernd seine Stelle wechselt, gesellschaftlich und moralisch immer tiefer sinkt und schließlich selbst als Schuldner im Marshalsea-Gefängnis landet. Als Amy soviel Geld für ihn zusammengespart hat, daß er nach

[12]) Dibelius, a. a. O., S. 264.

Kanada reisen kann, kommt er nur bis Liverpool und kehrt um. Unredliche Geldgeschäfte bringen ihn bald darauf ins Schuldgefängnis. Durch die Vermittlung Mr. Clennans aus der Schuldhaft befreit, verfällt er von neuem einem leichtfertigen Leben. [13])

Wird die geistige und sittliche Entwicklung Tips und Fannys sowohl durch das Beispiel, das ihnen ihr energieloser und zerrütteter Vater und der größte Teil der anderen Gefängnisinsassen gibt, als auch durch das Fehlen jeder Selbstverantwortung und einer zielsicheren, geregelten Lebensführung stark gefährdet, so liegt ein zweiter Ansatzpunkt zu ihrer Lebensuntüchtigkeit in dem übertriebenen Stolz und der falschen Ehrsucht, die sie mit ihrem Vater teilen, Charaktereigenschaften, die sicher zum guten Teil anlagemäßig bedingt sind, die aber durch die Erlebnisse im Schuldgefängnis eine ganz bestimmte Färbung erhalten. Die als schmachvolle Erniedrigung empfundene Schuldhaft des einst so stolzen und reichen Mr. Dorrit, der Zwang zur äußersten Einschränkung der Ansprüche und zu einem erwerbstätigen Leben stehen in schroffem Gegensatz zu der Geltungs- und Ruhmsucht, von der der Vater und seine beiden ältesten Kinder in gleicher Weise beseelt sind. Das Vorbild des Vaters, der in vollkommener Verkennung der kläglichen Rolle, die er als der „Vater des Marshalsea" spielt, sich innerhalb der Mauern des Gefängnisses gleichsam als Fürst eines abgeschlossenen Reiches fühlt, vor dem Amy in ängstlicher Sorge verheimlichen muß, daß sie als Näherin tätig ist und Fanny als Tänzerin ihr Brot verdient, wird nicht wenig dazu beigetragen haben, den angeborenen Stolz Tips und Fannys in solchem Maße zu steigern, daß sie in trotziger Auflehnung gegen ihr Schicksal ihre wirkliche Sachlage nach Möglichkeit vertuschen und selbst vor niedrigen und gemeinen Mitteln nicht zurückschrecken, wenn diese es ihnen möglich machen, groß und vornehm aufzutreten. Ernst und Humor unlöslich miteinander verkettend, zeigt Dickens, daß John Chivery, der Sohn des Gefängnisschließers, bei der Beobachtung Fannys und Tips hinreichend Stoff für die Niederschrift einer Satyre über Familienstolz hätte finden können. [14])

---

[13]) Vgl. z. Gzen. Dickens, Little Dorrit, Ch. VII.
[14]) Dickens, Little Dorrit, Ch. XX.

III.

Jugendnot durch Armengesetzgebung und Armenpflege.

Wie Armengesetzgebung und Armenpflege [1]) die Kindheit in dunkelste Schatten einhüllen und an der Gestaltung des Lebensschicksals tiefgehend teilnehmen, schildert Dickens ausführlich in Oliver Twist.

Völlig ermattet und mit zerrissenen Schuhen, findet man am Wegrand eine Frau, die kurz vor der Niederkunft steht. Man bringt sie in ein Armenhaus, dessen Namen und Lage Dikkens verschweigt. Dort schenkt die reiche Mutter, die im Bewußtsein der Schande aus dem vornehmen Elternhause geflohen ist, ihrem unehelichen Kinde das Leben. An Leib und Seele zugrundegerichtet, stirbt sie bald nach der Geburt Olivers. Auf ihre letzte Bitte hin legt man kurz vor ihrem Tode ihren Liebling in ihre Arme. „Sie drückt ihre kalten, weißen Lippen leidenschaftlich auf seine Stirn; sie gleitet mit ihren Händen über ihr Gesicht, sie blickt verstört umher, schrickt zusammen, fällt zurück und stirbt." Dieser erste und letzte Ausdruck liebevoller Muttersorge bleibt lange Jahre hindurch der einzige Erweis fürsorglicher Liebe, die dem zarten und schwächlichen Kind gleich nach dem Tode der Mutter entzogen wird. Eine alte Wärterin hüllt es in abgetragenes kattunenes Kinderzeug. So wird Oliver sogleich abgestempelt als Fürsorgekind. Bald stößt man den gedemütigten, halbausgehungerten Tropf hin und her durch die Welt; alle verachten ihn, niemand schenkt ihm mitleidige Liebe. [2]) Die Schilderung der frühen Kindheit Olivers verknüpft Dickens aufs engste mit einer scharfen, bald mehr

[1]) Die im Jahre 1834 erlassene „Act for the amendment and better administration of the Laws, relating to the Poor in England and Wales" schrieb die Unterbringung aller Armenunterstützungsempfänger in den Armenhäusern (Workhouses) vor. Dort sollten die Arbeitsfähigen sich betätigen, die Arbeitsunfähigen verpflegt werden. Während das Gesetz selbst Ausnahmen vorsah, die von einer Genehmigung dreier mit dieser Aufgabe betrauten Kommissare abhing, wurde tatsächlich von diesen Ausnahmen kein Gebrauch gemacht. Dazu kam, daß das Regiment in den Armenhäusern betont streng und die Verpflegung schlecht war und daß die Trennung der Geschlechter die dort eingesetzten Familien auseinanderriß. Die in einer besonderen Abteilung untergebrachten Kinder entbehrten nicht nur der Elternsorge, sondern waren obendrein der oft rücksichtslosen Härte der Workhouse-Leiter und der Strenge der Kommissare ausgesetzt. Den Kommissaren erteilte das Gesetz die Befugnis, „Vorschriften, Verordnungen und Regulative zu erlassen bezüglich . . . . der Erziehung, Unterbringung und Beaufsichtigung der armen Kinder, . . ." (Aschrott, a. a. O., S. 56).

[2]) Dickens, Oliver Twist, Ch. I.

humoristisch gefärbten, bald mehr satyrischen Kritik der Armenverwaltung und der Workhouse-Zustände. Die hilflos verlassene Lage des Waisenkindes, dessen Vater man nicht ausfindig machen kann, wird von der Armenhausverwaltung der Kirchspielbehörde vorschriftsmäßig mitgeteilt. Die alte Wärterin verschweigt jedoch, daß die sterbende Mutter ihr einen Ring gegeben hat und ein Schreiben, das Oliver ein reiches Erbe in Aussicht stellt. Weil sich in dem Armenhaus keine Amme befindet, die das schwächliche Kind ernähren könnte, beschließt die Kirchspielbehörde, Oliver in einem Filialarmenhaus (branch-workhouse) unterzubringen. Dort verbleibt er bis zu seinem neunten Geburtstag. Mit zwanzig oder dreißig Kindern steht er unter der „mütterlichen" Aufsicht und Pflege einer älteren Frau, Mrs. Mann, die die sevenpence-halfpenny, welche sie wöchentlich für jedes Kind erhält, zum größten Teil für ihre persönlichen Zwecke verwendet, während sie die ihr anvertrauten hilf- und wehrlosen Schützlinge hungern läßt. Es ist keine Seltenheit, daß die ausgehungerten Kinder krank werden und vor Kälte und Elend sterben oder infolge der nachlässigen Beaufsichtigung ins Feuer fallen oder durch einen Unglücksfall beinahe ersticken. Stößt einem Kinde infolge der Unachtsamkeit der Aufseher ein Unglück zu, so weiß Mrs. Mann bei einer Kontrolle durch die vorgesetzte Behörde den Fall mit Hilfe des Arztes und des Gemeindebüttels stets zu ihren Gunsten zu entscheiden. Und wenn das Armenkollegium selbst zu einer Besichtigung des Zweigarmenhauses zu kommen gedenkt, so schickt es tags zuvor den Büttel, um den Besuch anzumelden. Kein Wunder, daß die Kinder dann „adrett und sauber sind." An Olivers neuntem Geburtstag, den er mit zwei anderen Jungen im Kohlenkeller verbringen muß zur Strafe für die hartnäckig aufgestellte Behauptung, sie seien hungrig, erscheint Mr. Bumble, den Dickens als einen äußerst unsympathischen, abstoßenden, unaufrichtigen, herzlosen und grausamen Gemeindebüttel zu schildern sich nicht genug tun kann. Mr. Bumble will Oliver, der nunmehr ein Handwerk erlernen soll, in das Armenhaus, in welchem er geboren wurde, zurückholen. Oliver, von dessen Schmutz in Gesicht und Händen inzwischen soviel entfernt worden ist, wie es ein einmaliges Waschen ermöglicht, wird von seiner „gütigen Beschützerin" Mr. Bumble vorgestellt. Dieser richtet an das „bleiche, zarte Kind, dessen Gestalt etwas winzig und dessen Umfang auffallend klein ist", die Frage, ob es mit ihm gehen wolle. Gern hätte Oliver ihm geantwortet, daß er freudig bereit sei, ihm zu folgen; aber er entdeckt noch rechtzeitig die als Warnungszeichen hinter dem Rücken des Büttels geballte Faust der Mrs. Mann und erwidert mit erzwungener Heuchelei: „Geht sie denn mit mir?" So heimst die falsche Frau auf dem Wege hinterlistiger Drohung ein unverdientes Lob ihrer mütterlichen Tätigkeit ein. Es fällt Oliver nicht schwer, Tränen in seine Augen zu locken; denn „Hunger und eben erst erfahrene harte Behandlung sind bereite und zuverlässige Hilfsmittel, wenn man weinen muß, und Olivers Weinen ist durchaus natürlich." Mit „tausend Umarmungen" und einem Butterbrot — Zeichen erheuchelter Liebe und Für-

sorge — entläßt Mrs. Mann ihren Schützling „aus dem freudlosen Heim, wo nicht ein einziges ermunterndes Wort oder ein freundlicher Blick die traurige Finsternis seiner frühen Kindheit erhellt hat." Und doch empfindet Oliver beim Abschied von jenem Hause, „wo er seine kleinen Gefährten, die einzigen Freunde, die er je gekannt hat, zurückläßt, zum ersten Mal das bittere Gefühl seiner Einsamkeit und Verlassenheit in der großen, weiten Welt." Auf dem Wege zu seinem neuen Aufenthaltsort erhält er auf seine kindlichen Fragen von Mr. Bumble nur kurze und schnippische Antworten. Noch am Abend seiner Ankunft im Workhouse muß er in einer Sitzung des Armenkollegiums erscheinen, und als er, eingeschüchtert und verängstigt durch den Anblick so vieler fremder Herren, nur böse und zögernd Antwort gibt, versetzt ihm Mr. Bumble einen Schlag mit seinem Kirchspielstab, und „ein Herr mit einer weißen Weste" schilt ihn einen dummen Jungen — erzieherische Behandlungsmethoden, die Dickens als vorzügliches Mittel, des Kindes Mut zu steigern, bezeichnet. In wenig liebevoller Weise wird Oliver von dem „Herrn mit der weißen Weste" der Begriff des Waisenkindes klargemacht und die Tatsache, daß er auf Kosten der Kirchengemeinde ernährt und erzogen wird. Bitterer Hohn spricht aus den Worten, mit denen Dickens die Aufforderung an das Kind richten läßt, täglich für seine es mit christlicher Sorge umhegenden Wohltäter zu beten. Kennt doch Oliver nur eine harte und lieblose Behandlung, und wie soll er beten, da niemand ihn beten gelehrt. Mit dem Befehle, daß er am folgenden Morgen um sechs Uhr eine Arbeit als Wergzupfer zu beginnen hat, wird er aus der Sitzung entlassen und von dem Büttel eiligst in einen großen Saal gebracht, wo er auf einem harten, rauhen Bett sich in den Schlaf hineinschluchzt. Wieder versetzt Dickens der englischen Armengesetzgebung einen sarkastischen Hieb: „Was für ein trefflicher Beweis für die milde Gesetzgebung Englands! Man erlaubt den Armen sogar zu schlafen!" Ist die frühe Kindheit Olivers freudlos und entbehrungsreich, so führen die Entscheidungen, die am Tage der Vollendung seines achten Lebensjahres getroffen werden, ihn einem noch härteren Schicksal entgegen. Die Verpflegung im Armenhaus ist so schlecht, daß seine Insassen in einem langsamen Prozeß verhungern. Man gibt ihnen dreimal am Tage eine dünne Hafermehlsuppe; hinzu kommen zweimal wöchentlich eine Zwiebel und an den Sonntagen eine halbe Semmel. Drei Monate hindurch ertragen Oliver und seine Gefährten die Qualen des allmählichen Verhungerns. Nur einmal wird bei jeder Mahlzeit ihr Napf mit dem dünnen Hafermehlbrei gefüllt. Wenn Dickens erzählt, daß die kleinen Schalen nie gespült zu werden brauchen, weil die Kinder sie mit ihren Löffeln solange polieren, bis sie glänzen, und daß die Jungen eifrig ihre Finger lecken, so tritt hier wieder seine Vorliebe in die Erscheinung, den ernstesten Situationen einen humoristischen Zug zu verleihen. Schließlich nimmt der Hunger der Jungen ein solches Ausmaß an, daß einer von ihnen, der besonders groß ist, den anderen erzählt, er befürchte, er werde eines Nachts seinen kleinen Schlafnachbarn verschlingen, wenn er

nicht täglich eine doppelte Portion Suppe bekomme. Die anderen Kinder sehen sein „wildes, hungriges Auge" und glauben ihm. In einem gemeinschaftlichen Rat der Kinder wird das Los geworfen, wer von ihnen noch am gleichen Tag nach dem Abendessen den Speisemeister um eine zweite Portion Haferbrei bitten soll. Das Los trifft Oliver. [3]) Er führt den Plan aus und muß dieses „Verbrechen" bitter büßen. Das Armenkollegium ordnet die sofortige Einsperrung des Uebeltäters an. Am folgenden Morgen wird an der Außenseite der Pforte ein Schild angeschlagen, das demjenigen, der Oliver zu sich zu nehmen bereit ist, eine Belohnung von 5 Pfd. verspricht. Während einer Woche bleibt Oliver in seinem dunklen Kerker. „Die Tage hindurch weint er bitterlich; und wenn die lange, schreckliche Nacht naht, bedeckt er die Augen mit seinen kleinen Händen, um sich so der Dunkelheit zu verschließen; in einem Winkel zusammengekauert, versucht er zu schlafen; dann und wann erwacht er, jäh aufschreckend und zitternd, näher und näher drückt er sich an die Wand, gleich als ob er das Gefühl hat, daß selbst ihre harte und kalte Fläche noch ein Schutzmantel ist in der traurig-düsteren Einsamkeit, die ihn umgibt." [4]) Jeden Morgen wird der kleine Häftling trotz bitterer Kälte in einen steingepflasterten Hof geführt, wo er an einer Pumpe unter der gefürchteten Aufsicht Mr. Bumbles, der durch Stockhiebe dafür sorgt, daß der Junge sich nicht erkältet, seine Waschung ausführen darf. Jeden zweiten Tag bringt man ihn in den Speisesaal, wo er vor den Augen der anderen Kinder zur öffentlichen Warnung durchgeprügelt wird. Allabendlich muß er an dem Nachtgebet teilnehmen und zuhören, wie seine Gefährten laut Befehl des Armenkollegiums die Bitte aussprechen, „daß sie bewahrt werden mögen vor den Sünden und Lastern, wie sie Oliver Twist begeht." [5]) Nach Verlauf einer Woche erhält Oliver eines Morgens die Weisung, ein sauberes Hemd anzuziehen. Ueberdies bringt ihm Mr. Bumble zu seiner größten Verwunderung einen Napf Haferbrei und etwas Brot und macht ihm die Mitteilung, daß er jetzt in die Lehre geschickt werde und daß das Kirchspiel zu diesem Zwecke sogar drei Pfund zehn Schilling ausgebe. Mr. Gamfield, ein roher und gefühlloser Schornsteinfeger, hat sich angeboten, Oliver als Kletterbuben (climbing boy) [6]) in seinem Geschäft einzustellen. Man kann es wohl als die erste glückliche Wendung in Olivers Leben be-

[3]) Dickens, Oliver Twist, Ch. II.
[4]) Dickens, Oliver Twist, Ch. III.
[5]) Dickens, Oliver Twist, ebenda.
[6]) In England war es im 18. und bis weit in das 19. Jahrhundert hinein üblich, Knaben im durchschnittlichen Alter von 6 bis 8 Jahren, bisweilen aber auch noch jüngere Kinder, als Lehrlinge Schornsteinfegern zu übergeben, welche sie durch die Kamine klettern ließen und bei einer Weigerung, dieses gefährliche und abschreckende Handwerk auszuüben, die empfindlichsten Strafen nicht nur androhten, sondern auch ausführten. Ueber das Los der Kletterbuben berichten eingehend: Hammond, J. L. and B. in: The Town Labourer 1760—1832. a. a. O. S. 177—182.

zeichnen, daß er diesem Schicksal entgeht. Das herzlose Armenkollegium erklärt sich zwar bereit, dem Gesuch Mr. Gamfields zu willfahren; aber ein alter Herr, der im Namen des Magistrats den Lehrvertrag zu unterzeichnen hat, wird durch den Anblick des blassen und verängstigten Kindes gerührt. Er ermuntert Oliver, zu erzählen, was ihn quält. Umgeben von den Beamten des Magistrats, von Mr. Bumble, Mr. Limbkins und Mr. Gamfield, fällt Oliver auf die Knie, ringt flehentlich die Hände und bittet inständig, man möge ihn eher verhungern lassen, ihn schlagen oder selbst töten, als ihn in die Hände jenes fürchterlichen Lehrherrn zu geben.[7]) Der alte Herr erhört die kindliche Bitte und ordnet Olivers erneute Unterbringung im Armenhaus an. Wieder hängt die Workhouse-Leitung das Schild an der Pforte aus, und bald wird Oliver für ein Entgelt von fünf Pfund dem Sargschreiner und Leichenbestatter Sowerberry als Lehrjunge ausgehändigt. Vor seiner Entlassung kündigen ihm die Herren des Armenkollegiums an, daß er, wenn er sich über seine Lage beklage oder je zum Workhouse zurückkomme, zur See geschickt und dort ertränkt werden würde. Ein Gefühl der Einsamkeit und des Ausgestoßenseins bemächtigt sich des vom Schicksal und von lieblosen Menschen ruhelos hin und her geworfenen Kindes, und Tränen gleiten über seine Wangen, als es sich auf dem Wege zu seiner Lehrstelle befindet, wo neue Mißhandlungen seiner warten. Unter der Ladentheke, umgeben von Särgen, findet Oliver eine harte Matratze als seine Lagerstätte. Sie mutet ihn an wie ein Grab. Verlassen und aller Fürsorge bar, verbringt er dort die erste Nacht. Er wünscht, daß das enge Bett sein Sarg sein möge und daß er in ruhigem und immerwährendem Schlaf auf dem Friedhof liegen könne, wo das hohe Gras sanft über seinem Kopf wogt und der Klang der alten, dumpfen Glocke ihn in den Schlaf hineinsingt. Ungestüm wird er am folgenden Morgen aus seinem leichten und unruhigen Schlummer geweckt von Noah Claypole, einem rücksichtslosen Jungen, der sich auch im Dienste Mr. Sowerberrys befindet. Noah fühlt sich Oliver himmelhoch überlegen; denn, wenngleich auch er als charity-boy auf Kosten der Armenverwaltung erzogen wird, so ist er doch kein Workhouse-Waise. Er ist kein Zufallskind, denn er kann seine Genealogie zurückverfolgen bis auf seine Eltern, wenn sie sich auch kümmerlich durchs Leben schlagen müssen; seine Mutter ist Wäscherin und sein Vater ein trunksüchtiger Soldat, der mit einem hölzernen Bein und einer täglichen Pension von twopence-half-penny aus dem Dienst entlassen worden ist. Die Ladenjungen der Nachbarschaft haben lange die Gewohnheit gehabt, Noah öffentlich auf der Straße mit Schimpfnamen wie „Lederner", „Armenkind" und ähnlichen Ausdrücken zu brandmarken, und Noah hat alles ohne Widerrede ertragen. Aber jetzt, da das Schicksal ihm einen namenlosen Waisen, auf den auch der Niedrige mit Verachtung zeigen kann, gegenüberstellt, rächt er an diesem Kind die ihm angetane Schmach.[8]) Sowerberry hält seinen neuen Lehrjungen

[7]) Dickens, Oliver Twist, Ch. III.
[8]) Dickens, Oliver Twist, Ch. V.

mit dem melancholischen Gesichtsausdruck für sehr geeignet, den „mute", d. h. den stummen Diener bei Begräbnissen zu spielen, und er erwartet von dieser Neuerung eine Hebung seines Geschäftes. So muß Klein-Oliver bald „vielen Trauerprozessionen vorangehen, mit seinem langen Hutband, das bis zu den Knien reicht, erregt er die unbeschreibliche Bewunderung aller Mütter der Stadt." [9]) In dieser Tätigkeit wird Oliver, der aus eigener Erfahrung nichts anderes kennt als Not und Entbehrung, mit neuen Eindrücken des Leids überschüttet. Ueberdies ist er in der Wohnung seines Lehrherren der hartherzigen Behandlung der Mrs. Sowerberry, des Küchenmädchens Charlotte und vor allem des rücksichts- und gefühllosen Noah Claypole ausgesetzt. Alles erträgt Oliver; aber als Noah eines Tages beleidigende Anspielungen auf seine verstorbene Mutter macht, wird er von solchem Zorn hingerissen, daß er seinen Gegner zu Boden wirft. Als Strafe zieht er sich eine Tracht Prügel zu und wird eingesperrt. Den Tag hindurch hält ihn sein Stolz aufrecht; aber in der Einsamkeit der Nacht bricht er weinend zusammen ob des Unrechtes, das man ihm angetan; „jetzt, da niemand ihn hören und sehen kann, wirft er sich auf die Knie nieder; er verbirgt das Gesicht in seinen Händen und weint so bittere Tränen, wie sie nur wenige Menschen in so jungen Jahren vor dem Angesichte Gottes zu vergießen Anlaß haben." [10]) Fluchtgedanken steigen in ihm auf; er öffnet die Tür, sieht hinaus in die dunkle, kalte Nacht, schnürt seine ganze Habe in ein Taschentuch, wartet bis zum Morgen und tritt beim ersten Lichtstrahl seine ziel- und führerlose Wanderung an. [11]) Durch seine Flucht entgeht er der Armenverwaltung für immer. Die Wanderung, die den ahnungslosen Jungen in die Verbrecherspelunke Mr. Fagins führt, sein Leben inmitten von Dieben, Dirnen und Mördern, durch welches er sich trotz höchster moralischer Gefährdung schuldlos hindurchringt, bis ihm schließlich nach allen Widerwärtigkeiten ein volles Glück zuteil wird, zu schildern, ist hier nicht der Ort.

Ganz kurz sei hier das psychologische Problem gestreift, ob es möglich ist, daß ein Kind, welches wie Oliver sich von dem Tage seiner Geburt an in einer in jeder Hinsicht ungünstigen und später in einer verbrecherischen Umgebung befindet, trotz all der gefährdenden Einflüsse moralisch unberührt bleiben und sogar stark positiv eingestellt sein kann. Wenngleich ich diese Möglichkeit bejahe, so würde doch das durchschnittliche Kind auf derartige Erlebnisse zweifellos anders reagiert und irgendwie Schaden gelitten haben. Für Oliver Twist gilt die gleiche Beurteilung wie für Amy Dorrit: er ist ein idealisiertes, ein über dem Durchschnitt stehendes Kind.

Mit dem unermüdlichen Eifer eines Philantropen, der den Kindern zeitlebens seine besondere Liebe und Aufmerksamkeit schenkte, hat Dickens ungeachtet der Angriffe seiner Geg-

[9]) Dickens, Oliver Twist, Ch. VI.
[10]) Dickens, Oliver Twist, Ch. VII.
[11]) Dickens, Oliver Twist, ebenda.

ner das Los des Armenhauskindes geschildert und das Gewissen derer, dessen Obhut es unterstand, mit dem scharfen Schwerte der Kritik durchbohrt. Lebendiger und realistischer hätte er das Leben der Workhouse-Kinder mit seiner Fülle von körperlicher und seelischer Not nicht darstellen können. Was immer einem Kinde an Leid zustoßen kann, muß Oliver und müssen mit ihm seine kleinen Gefährten ertragen. Vielleicht hat Dickens in dem Roman manche Ereignisse der Wirklichkeit verzerrt wiedergegeben und übertrieben,[12]) zweifellos aber sind seine Ausführungen von dem lebhaften Wunsche getragen, den herrschenden Mißständen Abhilfe zu tun und der Not entwurzelter und elternloser armer Kinder zu steuern.

Daß er, wie man nach den bisherigen Ausführungen leicht vermuten könnte, nicht die Tendenz hat, nur die Mängel der Armenpflege hervorzuheben, sondern die Wirklichkeit zeichnen will, wie sie ihm bekannt ist, bezeugt sein Artikel A Walk in a Workhouse in den Reprinted Pieces.

Das Armenhaus, dessen Namen Dickens nicht nennt, birgt ungefähr 1500 bis 2000 Menschen, angefangen von ganz kleinen oder erst erwarteten armen Kindern bis hinauf zu sterbenden alten Leuten. In den vielen Abteilungen des Hauses weht ein Geist fürsorglicher Liebe, der bei den Schützlingen eine im allgemeinen zufriedene Stimmung auslöst. Wünsche, die von den Insassen immer wieder geäußert werden, sind das Verlangen nach etwas mehr Brot, Licht und Freiheit. Die Kinder werden mit Liebe und mit Verständnis für ihre Eigenart umhegt.[13])

Mit einer gewissen Einschränkung, wie sie das letzte Beispiel fordert, wird man sagen dürfen, daß Dickens die Armenfürsorge zeitlebens recht ungünstig beurteilte. Noch in seinem letzten Roman Our Mutual Friend geißelt er die Armengesetzgebung sehr scharf.

---

[12]) Fiedler F. trägt in seiner Arbeit „Entwicklungsgeschichte von Charles Dickens' Oliver Twist" (Dissertation, Halle 1912) viel Material über die Armenhauszustände zusammen (S. 62—87) und kommt zu dem Ergebnis, daß sie von Dickens nicht wesentlich übertrieben werden. „Allerdings", so führt er aus, „ist ihm eine Ungenauigkeit in der Darstellung unterlaufen, insofern als er Mißstände zur Sprache bringt, die durch die Poor Law Amendment Act wenigstens zum Teil beseitigt waren. Wollte er aber das Workhouse schildern, wie es vor dem Jahre 1834 aussah, so hat er den Irrtum begangen, Mängel zu beanstanden, die erst als eine Folge des neuen Gesetzes auftraten." (S. 92). Weit ungünstiger ist das Urteil von Dibelius. Er nennt „Oliver Twist . . . . als politische Leistung . . . . verfehlt." „Das Armenproblem war durch die Periode des gutmütigen Dilettantismus derartig verwickelt worden, daß man es wahrhaftig nicht mit der — wenn auch noch so virtuos gezeichneten — Figur eines tyrannischen Büttels und den Porträts von hungernden Kindern wahrheitsgemäß darstellen konnte . . . . Es fehlte Dickens einfach an Kenntnissen und an Geduld, um ein politisches Problem eingehend behandeln zu können." (Dibelius, W., a. a. O. S. 116).

[13]) Dickens, Reprinted Pieces: A Walk in a Workhouse.

Er erzählt von Betty Higden, einer armen alten Witwe, die in ihrer minding-school Pflegekinder betreut. Betty fürchtet sich so sehr vor dem Workhouse, daß sie mit ihren Schützlingen eher verhungern will als der Armenfürsorge ausgeliefert zu werden.[14]) In dem Nachwort zu Our Mutual Friend faßt Dickens, wie er selbst ausdrücklich sagt, seine Ansicht über das Armengesetz von 1834 zusammen. Er schreibt dort: „Ich glaube, daß in England seit den Tagen der Stuarts kein Gesetz so offensichtlich verletzt, kein Gesetz durchgängig so schlecht überwacht worden ist wie dieses. . . .“[15])

Von den Vertretern des sozialen Romans ist Dickens der einzige, der die Zusammenhänge zwischen der Armenfürsorge seiner Zeit und der Kindernot eingehend behandelt. Wenn auch die anderen Autoren, und zwar insbesondere Kingsley die Armengesetzgebung und ihre Mängel häufig hervorheben, so haben sie doch der speziellen Frage der durch sie bedingten Jugendnot keine Beachtung geschenkt. Nur Kingsley weist in Yeast einmal kurz auf diese Beziehungen hin.

Der Pforte eines Union-Workhouse gegenüber liegt an einer Mauer auf dem Erdboden eine Schar von Männern, Frauen und Kindern. Man hat ihnen die Aufnahme ins Armenhaus verweigert. Deshalb müssen sie die Nacht im Freien verbringen. Gemeine Witze und Bruchstücke gewöhnlicher Trinklieder vermischen sich mit dem leisen Wimmern eines unehelichen Kindes.[16])

---

[14]) Dickens, Our Mutual Friend, Book I, Ch. XVI.
[15]) Dickens, Our Mutual Friend. Postscript.
[16]) Kingsley, Yeast, Ch. XII.

IV.

Erwerbsarbeit von Kindern und Jugendlichen.

1. Landarbeit.

Spärliche Auskunft erteilt der soziale Roman über die Kinderarbeit [1]) auf dem Lande. Der tiefere Grund dazu mag ein doppelter sein: einmal nimmt die Not, wenigstens soweit es sich um eine rein materielle Not handelt, auf dem Lande kaum je das gleiche Ausmaß an wie in den Städten, und hinzu kommt, daß von den Vertretern des sozialen Romans nur Kingsley als Landgeistlicher die außerstädtischen Verhältnisse genau kannte und ihnen sein besonderes Interesse zuwandte. Ihm verdanken wir denn auch ein paar kurze Hinweise auf die Heranziehung von Kindern und Jugendlichen zu landwirtschaftlichen Arbeiten.

Der Jagdhüter Tregarva führt den jungen Lancelot hinaus in ein Dorf und läßt ihn einen Einblick gewinnen in die Zustände auf dem Lande. Lancelot wundert sich, daß die jungen Burschen ihre Erholung nur in Bierlokalen suchen und fragt Tregarva, ob sie nicht lesen und sich damit Kurzweil verschaffen könnten. Tregarva antwortet ihm, daß „ihre ganze Kenntnis nur vom Pflugsterz bis zur Sichel reicht" und daß von ihnen nicht erwartet werden könne, sich nach der anstrengenden Landarbeit noch mit Lektüre zu beschäftigen. Uebermüdet von der Arbeit, fallen sie abends um 8 Uhr förmlich ins Bett, um am folgenden Morgen um 5 Uhr wieder aufzustehen und das lange, anstrengende Tagewerk in aller Frühe zu beginnen. So geht es fort, tagaus, tagein, Woche für Woche, Jahr für Jahr, ohne Hoffnung auf ein besseres Lebensgeschick. Mütter erzählen, daß ihre Söhne Abend für Abend, wenn sie heimkommen, zu müde sind zum Essen und sich hungrig zu Bett legen mit der schmutzigen Wäsche, die sie den ganzen Tag hindurch bei der Arbeit getragen haben, daß sie ihre lumpigen, kattunenen Kleider nicht einmal wöchentlich wechseln und sich in sieben Jahren überhaupt nicht waschen. Lancelot zieht aus der Schilderung die richtige Schlußfolgerung, daß man sich nicht zu wundern brauche, wenn solch eine „Plackerei" die Menschen brutal und rücksichtslos mache. Die Landarbeiter — so sagt Tregarva — haben keine Zeit zum Denken; sie

[1]) Die weitverbreitete Kinderarbeit und die mit ihr verbundenen tiefgreifenden Gefahren und Schäden haben in der sozialgeschichtlichen Literatur einen starken Nachhall gefunden. Es sei insbesondere verwiesen auf das dreibändige Werk von J. L. and B. Hammond, a. a. O.

werden gleichsam dazu geboren, Maschinen zu sein und müssen Maschinen sein. Verbittert fügt er hinzu, es sei eine Gnade Gottes, daß sie nicht denken können und daß sie nicht fühlen. . . . . Als Tagelöhner geboren, lebt der Tagelöhner von der Hand in den Mund und muß knausern und knickern, damit er Brot und Kartoffeln im Keller hat; an Fleisch und Bier kann er nicht denken. Schließlich bekommt er als Lohn wöchentlich eine halbe Krone vom Kirchspiel ausbezahlt — oder er endet im Workhouse. [2])

Wie Lancelot, so zieht auch Alton Locke über Land. An einem Wintertag, an dem ein scharfer Nordwind weht, geht er, begleitet von einem armen Landschuhmacher, über weite Stoppel- und Brachfelder, über Klee und Gras, die tief eingefroren sind, und schließlich über ein Steckrübenfeld und vorbei an einer Menge Hürden, hinter denen mehrere hundert Schafe stehen. Als sie näher an die Herde herankommen, werden sie von zwei Kindern begrüßt: zwei Hütejungen sind es mit blau verfrorenen Nasen und weißen Wangen. Wie Schreckbilder sehen sie aus mit ihren Lumpen und Flicken. Ihre Füße lugen hervor aus zerfetzten Schuhen, die ihnen viel zu groß sind. Ein Paar zerlumpte wollene Handschuhe scheinen sie unter sich geteilt zu haben. Sie kauern zwischen den Schafen unter einer Hürde und weinen und sprechen undeutlich vor Kälte. Ihre kleinen Hände sind mit leuchtend roten Frostbeulen bedeckt. Ihre Füße schmerzen so sehr, daß sie kaum hinken können. Alton erkundigt sich nach ihrem Alter und ist erstaunt, daß sie drei Jahre älter sind, als man nach ihrer Größe und ihrem Aussehen vermuten sollte. Der Lohn für ihre Hütearbeit, die sie jedem Wind und Wetter aussetzt, ist die niedrige Summe von einem Schilling in der Woche, die Sonntage einbezogen. Zu den gesundheitlichen Schäden gesellen sich Gefahren geistig-sittlicher Art. Denn die Jungen besuchen keine Schule und gehen nur hin und wieder zur Kirche. Sie müssen eben Schafe hüten. [3])

2. Handwerkliche Arbeit.

Den breitesten Raum nimmt im sozialen Roman die Arbeit von Kindern und Jugendlichen in handwerklichen Betrieben ein.

So erzählt Dickens häufig von jungen Mädchen, die bei einer Schneiderin oder Putzmacherin tätig sind. Er scheint ihre Lage sehr bedauert zu haben; denn in den Sketches bezeichnet er die milliners und staymakers apprentices als Angehörige „jener Gesellschaftsklasse, die am härtesten arbeiten muß, am schlechtesten bezahlt und sehr oft auch am schlechtesten behandelt wird." [4])

[2]) Kingsley, Yeast, Ch. XIII.
[3]) Kingsley, Alton Locke, Ch. XXVIII.
[4]) Dickens, Sketches by Boz, Scenes, Ch. I: The Streets Morning.

In Nicholas Nickleby gibt Dickens die Arbeitsbedingungen an, die Kate, einer Schwester von Nicholas, gestellt werden, wenn sie als Arbeiterin in das Atelier der Modistin Madame Mantalini eintreten will. Die Arbeitszeit soll zwölf Stunden betragen, außer den Ueberstunden, die bei außergewöhnlicher Häufung der Aufträge geleistet werden müssen. Für diese Mehrarbeit wird aber eine besondere Vergütung gewährt. Madame Mantalini stellt Mittagessen und Tee. Der Lohn beträgt wöchentlich fünf bis sieben Schilling, hängt jedoch von Kates Leistungen ab. [5]) Klingen die hier erwähnten Arbeitsbedingungen im Vergleich zu jenen der anderen Handwerkszweige und der Großindustrie, über die später berichtet werden soll, verhältnismäßig günstig, so sind doch eine zwölfstündige gleichförmige Arbeit und zeitweilige Ueberstunden als zu anstrengend und aufreibend zu bezeichnen. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn die jungen Näherinnen, die morgens zwischen 7 und 8 Uhr eiligen Schrittes durch die belebten Straßen Londons ihrer Arbeitsstätte zuwandern, wo weder frische Luft noch Sonnenlicht Kraft und Frohsinn in die Eintönigkeit des langen Tagewerks hineinbringen, schwach und kränklich sind. [6])

Die seelische Belastung der jungen Näherinnen durch die langen Arbeitsstunden und den zu niedrigen Lohn hebt Dickens in The Chimes deutlich hervor. [7])

Neben Dickens erwähnt auch Mrs. Gaskell einmal ein junges Mädchen, das zu einer Schneiderin und Putzmacherin in die Lehre geht.

Mary Barton, die Tochter des früh verwitweten Webers Barton, arbeitet bei Mrs. Simmonds. Die ersten beiden Jahre gelten als Lehrzeit und werden nicht bezahlt, später sollen Mittagessen und Tee und ein sehr kleiner vierteljährlicher Lohn zugegeben werden. Im Sommer wird die Arbeit um 6 Uhr morgens begonnen, im Winter nach dem Frühstück. Die Heimkehr am Abend richtet sich nach der Zahl der vorliegenden Aufträge. [8])

Vergleichen wir die Berichte der beiden Autoren, so ergibt sich, daß sie im wesentlichen übereinstimmen. Beide heben die lange Arbeitszeit und den geringen Lohn hervor.

Bei der Verfolgung der Schicksale Oliver Twists wurden wir schon mit der Verwendung von Knaben als Schornsteinfegerlehrlinge, einer für das damalige England charakteristischen Art handwerklicher Kinderarbeit, bekannt. [9])

In den Sketches erzählt Dickens, daß über die Kletterbuben allerlei Gerüchte in Umlauf sind; z. B., daß reiche Leute ihre Kinder verloren und sie nach langen Jahren banger Sorge als Schornsteinfeger wiedergefunden hätten. Von einem Jungen

---

[5]) Dickens, Nicholas Nickleby, Ch. X.
[6]) Dickens, Nicholas Nickleby, Ch. XVII.
[7]) Dickens, Christmas Books, The Chimes, Third Quarter.
[8]) Mrs. Gaskell, Mary Barton, Ch. III.
[9]) Vgl. die Ausführungen über Jugendnot durch Armengesetzgebung und Armenpflege, S. 40 ,41.

werde erzählt, daß er seinen Eltern gestohlen und eines Tages bei Ausübung seines Berufes als Kletterbube in das Schlafzimmer seiner Mutter geschickt worden sei. Erhitzt und müde aus dem Schornstein kommend, habe er sich in das Bett gelegt, in dem er als kleines Kind so oft geschlafen hatte, und sei schließlich von seiner Mutter entdeckt und wiedererkannt worden. Seit jener Zeit habe die Dame Jahr für Jahr Londoner Schornsteinfeger zu geröstetem Rindfleisch, Plumpudding, Porterbier und sixpence eingeladen. Es ist verständlich, daß derlei Erzählungen die kleinen Schornsteinfeger mit einem gewissen Zauber umhüllten und daß, wie Dickens treffend sagt, außer den Meistern niemand daran dachte, die Kinder schlecht zu behandeln, weil man nicht wissen konnte, wessen Edelmanns Sohn sie waren. Dickens fügt jedoch hinzu, daß jenen Gerüchten gegenüber die Tatsache ernüchternd wirke, daß viele Kletterbuben Schornsteinfegerkinder seien, daß also der Beruf des Vaters von den Kindern übernommen werde. Seit dieser Feststellung schwindet der geheimnisvolle Nimbus, der die Kinder früher umgab. Die Gelegenheit, Knaben zu diesem Zwecke zu stehlen, ist vorüber, denn es melden sich freiwillig viele Kinder zu diesem Beruf. [10])

Die schlimmsten Zustände von Kinderausnutzung und Kindermißhandlung in handwerklichen Betrieben, und zwar in der Eisenverarbeitung, beschreibt Disraeli in Sybil.

Die Grausamkeit, mit der die arbeitenden Kinder in dem Orte Wodgate behandelt werden, kennt weder Maß noch Ziel. Wenn auch der Name Wodgate erfunden ist, so sind doch Disraelis Ausführungen über die dort herrschenden Zustände keineswegs ein wüstes Phantasiegebilde. Sie fußen auf einem Bericht, den der Kommissar Horn als Mitglied der Children's Employment Commission über die Verhältnisse in Willenhall, einem Sitz der Eisenfabrikation mitten in Staffordshire, verfaßte. [11]) Durch einen Vergleich des Parlamentsberichtes und des Romantextes konnte ich feststellen, daß Disraeli die geschichtlichen Tatsachen stark gekürzt, aber äußerst prägnant und im wesentlichen ohne inhaltliche Aenderung wiedergibt.

Zu Beginn der sozialen Kämpfe ist Wodgate eine Art Siedlungsgebiet in der Nähe von großen Kohlenbergwerken. Der Grund und Boden ist herrenlos. Es besteht weder eine Gemeindeverwaltung noch sonst irgendeine Aufsicht. Wodgate ist reich an kostenlosem Brennmaterial, das aus den herrenlosen, aber nicht abbauwürdigen Kohlenlagern der Gegend stammt. Infolge der günstigen Vorbedingungen hat die Bevölkerung Wodgates trotz der häßlichen Landschaft, in der es liegt, schnell zugenommen.

In solcher Umgebung wachsen Kinder auf ohne die inneren Kräfte, die den Menschen befähigen, Leid und Widrigkeit in rechtem Geiste zu ertragen und an ihnen zu wachsen. Gesundheitlich ist die Jugend gefährdet durch Schmutz und durch das Fehlen sanitärer Maßnahmen. Größer noch sind die Schä-

[10]) Dickens, Sketches by Boz, Scenes.
[11]) Vgl. Anmerkung 7 der Einführung S. 12.

den, die ihrer geistig-sittlichen Entwicklung drohen; denn die Bevölkerung von Wodgate ist nicht nur unwissend, sondern läßt sich wie die Tiere von ihrem Instinkt treiben. Der Unkenntnis der primitivsten natürlichen Bildungswerte reiht sich ein Fehlen aller religiösen Begriffe an. Die Herren im Orte sind Handwerksmeister, unbarmherzige Tyrannen, die ihr Geschäft, die Eisenverarbeitung, jeder für sich in seinem eigenen Hause, betreiben und eine unbegrenzte Zahl von Lehrlingen haben. Grausam ist die Mißhandlung der Kinder während der Arbeit, unerhört lang die Arbeitszeit, schlecht und menschenunwürdig die Ernährung und die nächtliche Ruhestätte. Die Kinder werden nicht nur mit Stöcken geschlagen und mit geknoteten Seilen gepeitscht, sondern selbst mit Hämmern, Feilen und Haken bearbeitet. Die gebräuchlichste und den Fleiß der Kinder sehr anregende Züchtigung besteht darin, solange an ihren Ohren zu zerren, bis sie bluten. Die tägliche Arbeitszeit beträgt sechzehn oder auch zwanzig Stunden. Oft werden die Kinder von einem Meister an einen anderen verkauft; verdorbenes Fleisch ist ihre Nahrung; auf Speichern oder in Kellerräumen schlafen sie. Zahlreiche sittliche Gefahren für die Jugend bringt der in Wodgate übliche Brauch mit sich, durchschnittlich nur an vier Tagen in der Woche zu arbeiten und an den drei übrigen Tagen sich dem Vergnügen im Uebermaß hinzugeben. Schädigend wirkt nicht nur das schlechte Beispiel der Meister, die des Sonntags anfangen zu trinken; weit tragischer ist es, daß die Kinder selbst schon vom Säuglingsalter an mit dem Alkohol vertraut sind. An den Montagen und Dienstagen der Woche ist die ganze Bevölkerung Wodgates betrunken, unabhängig von Stand, Alter und Geschlecht, sogar die ganz Kleinen, die noch die Mutterbrust ernähren müßte; denn sie werden ernährt mit „Godfrey's cordial", einem alkoholischen Getränk. Wenn das Laster in Wodgate weniger verbreitet ist, als man auf Grund solcher Vorbedingungen annehmen könnte, so glaubt Disraeli diese Tatsache nicht zuletzt darauf zurückführen zu können, daß die körperliche Schwäche, die karge Nahrung und die harte Arbeit der Bevölkerung Schutzgeister sind, welche Ausschreitungen verhüten.

Wie roh und unmenschlich die Behandlung der Kinder ist, zeigt die Unterhaltung Morleys, eines eifrigen und edlen Verfechters der sozialen Befreiung der Arbeiterschaft, mit einem schmächtigen und hageren Jungen, der auf der Schwelle einer armseligen Hütte mit einer Feile arbeitet. Das Kind ist rachitisch, von Rauch förmlich ausgedörrt und schwarz infolge seiner Arbeit. Hinter ihm steht ein im Wachstum gehemmtes, mageres Mädchen, dessen Rücken so krumm ist wie der einer Heuschrecke. Diese durch eine Verschiebung des Schulterblattes hervorgerufene Deformität ist weit verbreitet unter den Mädchen Wodgates und auf die verzerrte Stellung bei der Verrichtung ihrer Arbeit zurückzuführen. Von Morley aufgefordert, gibt der Junge Aufschluß über die harte und gefühllose Behandlung durch seinen Arbeitsherrn Hatton, dem die Bevölkerung den Titel „Bischof von Wodgate" verliehen hat. Der Junge deutet zunächst auf eine tiefe Narbe, die quer über seine Stirn ver-

läuft und bemerkt: „Das tat er." Er sagt, er möchte wohl je eine Krone haben für jede Bearbeitung seines Kopfes durch den Lehrherrn. Einmal hat Hatton ihm einen derart wuchtigen Schlag mit dem Hammer versetzt, daß er bewußtlos zu Boden fiel. Als er wieder zu sich kam, mußte er seine Arbeit sogleich fortsetzen und erhielt obendrein die Versicherung, daß er auf jeden Fall das ihm zugewiesene Pensum erledigen würde, selbst unter der Bedingung, daß es bis nachts um zwölf Uhr dauere. Manchen Stock aus Eschenholz hat der Meister auf dem Körper des Lehrlings zerbrochen; manchesmal blieben die Striemen eine ganze Woche hindurch haften. Einmal hat er ihm ein Augenlid regelrecht durchstoßen, so daß das Blut über die Feile floß, mit welcher er arbeitete. An den Ohren zerrte er bisweilen so arg, daß der Junge das Gefühl hatte, er hätte sie nachher in der Hand gehabt.[12])

Disraeli führt uns auch in die Arbeitsstätte Hattons, in den Palast des „Bischofs von Wodgate" hinein. Mit nackten, schwarzen Armen sitzt Hatton da und arbeitet an seinen Schlössern. Er ist ein kleiner, untersetzter Mann mit sehnigen und muskulösen Armen, die selbst im Verhältnis zu seinem geringen Längenwachstum noch kurz sind. Sein Gesichtsausdruck ist unmenschlich roh. Rund um ihn herum arbeiten seine auserlesenen Lehrlinge, die von Bewunderung und Schrecken erfüllt sind; diese schmächtigen und hageren jungen Menschen wagen keinen einzigen Moment ihre schmutzigen Gesichter und ihre glanzlosen Augen von ihrer endlosen Arbeit zu erheben. An jeder Seite des Lehrherrn sitzt auf einem erhöhten Platz ein kleiner Wicht von nicht mehr als vier oder fünf Jahren. Die beiden kleinen Buben sind ernst und reizbar und machen den Eindruck, als ob sie stolz seien auf ihre gehobene Stellung. Unaufhörlich arbeiten sie mit ihren kleinen Feilen. Sie sind die Söhne des „Bischofs". Die Grausamkeit Hattons wird noch übertroffen von der Gefühllosigkeit seiner Frau. Wenn sie vorübergehend die Aufsicht an Stelle ihres Mannes übernimmt, geht ein Schauer des Entsetzens durch die Schar. Alle Feilen arbeiten in gleichmäßigem Rhythmus; niemand wagt aufzublicken; selbst ihre eigenen Söhnchen blicken noch ernster und verschüchterter drein. Zwar bildet sich keins von den Kindern auch nur einen Augenblick ein, daß seine angestrengteste Aufmerksamkeit einen Zornesausbruch verhindern kann; jeder Junge wünscht jedoch und hofft verzweifelt, daß nicht er das auserwählte Opfer sein möge, dem der Kopf blutig geschlagen, ein Auge ausgehauen oder die Ohren halb abgerissen werden von jenem Wesen, das nicht nur der Schrecken der Werkstatt, sondern von ganz Wodgate ist: des „Bischofs edle Gattin".[13])

Die handwerkliche Arbeit in der Form des Sweating-Systems[14]) macht Kingsley in Alton Locke zum Gegenstand ausführlicher Schilderungen und scharfer Kritik.

[12]) Vgl. z. Gzen. Disraeli, Sybil, Book 3, Ch. IV.
[13]) Disraeli, Sybil, Book 3, Ch. VII.
[14]) Zur Orientierung über das Wesen des Sweating-Systems vgl. Anmerkung 14 der Einführung.

Alton Locke ist der Sohn eines Londoner Kleinkaufmannes, der früh stirbt. Seine Mutter, eine fanatische Anhängerin der Baptistensekte, lebt in sehr beschränkten Verhältnissen in einer kümmerlichen Wohnung einer Vorortsstraße Londons. Die ernste und allzustrenge Frau hat kein Verständnis für ihren körperlich zarten, aber geistig sehr aufgeweckten Jungen, auf dem die häusliche Enge und die verzerrte Religiosität seiner Mutter schwer lasten. Durch ihre wirtschaftliche Notlage gezwungen, schickt sie das bleiche, abgezehrte, rachitische, schwächliche Kind, das nur aus Haut und Knochen besteht, zu einem Schneider in die Lehre. Der erste Eindruck des Arbeitsraumes erfüllt den Jungen mit Entsetzen. Er stolpert hinter Mr. Jones her eine dunkle, schmale, eiserne Treppe hinauf, bis er durch eine Falltür in ein Dachstübchen unter dem First des Hauses gelangt. Entsetzt fährt er zurück beim Anblick der Szene, die sich vor seinen Augen enthüllt. Hier soll er von nun an arbeiten, vielleicht sein ganzes Leben lang: in einem niedrigen, schrägen Raum, dessen Atmosphäre erstickend wirkt durch die Verbindung von Atem- und Schweißgeruch mit Dunst von abgestandenem Bier, dem süßlichen Geruch von Branntwein und dem herben und ekelerregenden Geruch neuer Stoffe. Auf dem Fußboden, der mit einer dicken Schicht von Staub, Stoffresten und Fadenenden bedeckt ist, sitzt ungefähr ein Dutzend hagerer, unsauberer Männer mit unbeschuhten Füßen. Ihr Gesichtsausdruck verrät eine Mischung von Sorge und gleichzeitiger Unbekümmertheit, die Alton Entsetzen einflößt. Die Fenster sind dicht geschlossen, um der kalten Winterluft den Eintritt zu verwehren. Der kondensierte, feuchte Hauch des Raumes rinnt die Fensterscheiben hinunter und färbt den öden Ausblick auf Schornsteine und Rauch. — „Dieser sehr erhabene und höchste Hahnenfirst ist das Schwindsuchtshospital," erzählen die Arbeitskollegen dem kleinen, schüchternen und verängstigten Neuling.[15]) Die Sprache der Arbeiter und ihr Gebaren ist gemein und abstoßend. Während Alton es anfangs schon als Schuld empfindet, nur Zeuge von Gemeinheiten zu sein, lernt er allmählich selbst die gewöhnliche Ausdrucksweise, lacht über rohe Witze und nimmt an den Unterhaltungen teil. Nach und nach versinkt er in einen Zustand von Verwirrung und Unruhe, in dem er sich nach Hilfe sehnt. Seiner Mutter mag er sich nicht anvertrauen; aber zu einem Mitarbeiter Crossthwaite fühlt er sich hingezogen. Crossthwaite ist ein junger Mann zwischen zwanzig und dreißig Jahren. Er allein ist freundlich gegen Alton, er allein ist nicht verwickelt in die Schuld, die Alton in dem Arbeitsraum umgibt. Nur eins hat den Jungen anfangs abgestoßen: Crossthwaite ist Chartist, und Alton hat früher immer geglaubt, Chartisten seien schlechte Menschen. Aber Crossthwaite fasziniert den Jungen, der sich danach sehnt, ihn zum Führer zu haben. So bringt die Erwerbstätigkeit im Kindesalter Alton einem Menschen nahe, der neben dem alten Buchhändler Sandy Mackaye von entscheidender Bedeutung für seine Entwicklung wird. In Altons Leben tritt

[15]) Kingsley, Alton Locke, Ch. II.

eine folgenschwere Wendung ein, als sein Arbeitgeber stirbt. Dieser hatte, wenn auch die Arbeitsräume unzulänglich waren, doch verhältnismäßig gute Löhne gezahlt, sodaß seine Gesellen von ihren Einkünften bei mäßigen Ansprüchen leben konnten. Der Sohn, der nach dem Tode des Vaters das Geschäft übernimmt, will den Betrieb mit neuem Geiste erfüllen. Er kündet seinen Leuten an, daß von nun an alle Aufträge ausgegeben und in den Wohnungen der einzelnen Arbeitnehmer erledigt werden sollen. Durch die Auseinandersetzung seiner Arbeitskollegen, insbesondere durch die lebhaften und beängstigenden Ausführungen Crossthwaites, kommt Alton zu der Erkenntnis, daß all das, was ihn zunächst an dem Sweating-System reizte, mit großen Nachteilen erkauft werden muß. Der Gedanke, daß er dem verhaßten Arbeitsraum und der Umgebung, die ihn mit Ekel erfüllt, entgehen könne, daß er seine Arbeit mit heimnehmen dürfe, die Hoffnung, mehr Zeit für sein privates Studium zu finden und die Bücher immer nahe zu haben, war so verlockend gewesen. Ernüchternd aber wirkt Crossthwaites Einwand: „Was? Du glaubst Zeit zum Lesen zu haben? Glaubst studieren zu können, nachdem du achtzehn Stunden am Tag genäht hast, wenn du nicht einmal soviel Geld verdienst, daß du dich vor dem allmählichen Siechtum bewahren kannst, wenn dein Herz voller Wut und Entrüstung ist infolge täglich neuer Ungerechtigkeiten? Du glaubst studieren zu können, wenn die dunkle Wolke der Verzweiflung und Armut dich umhüllt? Wenig Zeit und Mut und Kraft wirst du zum Studium haben, wenn du für die Hälfte des bisherigen Lohnes die gleiche Anzahl von Röcken herstellen mußt.“ In seiner Verwirrung und Aufgewühltheit sucht Alton irgendwo Halt. Er läßt sich von den sozialrevolutionären Ideen des Chartismus gefangennehmen und hängt ihnen für die nächste Zukunft an. Mit mehreren anderen unterzeichnet er ein Protestschreiben, das die neuen Arbeitsbedingungen ablehnt. Die Folge ist, daß er mit Crossthwaite und den übrigen Unterzeichnern gleich am folgenden Tage aus der Dienststelle entlassen wird und dann die ganze Not der Arbeitslosigkeit durchkosten muß. Vergebens klopft er an den Türen mehrerer Meister an.[16]) Als nach acht bis zehn Tagen sein Geld aufgebraucht ist, wird ihm seine Neigung und Begabung zum Schriftstellern zum Rettungsanker. Er schreibt Artikel für den ‚Weekly Warwhoop‘ und hin und wieder auch für eine andere billige Zeitschrift. Die Einkünfte, die ihm aus dieser Tätigkeit erwachsen, sind jedoch so gering, daß sie ihn oft an den Rand des Verhungerns treiben. In strengem, aufgezwungenem Fasten durchlebt er harte Monate der Entbehrung. Er erfährt, daß Hunger nicht nur den Körper schwächt, sondern auch der Seele schadet, und erhebt einen leisen Vorwurf gegen jene, die das Aufbegehren des Hungernden nicht verstehen.[17]) Die weiteren Erlebnisse Altons, seine Teilnahme an der Chartistenbewegung, seine unverdiente Gefangennahme, seine Enttäuschung über die Ver-

[16]) Kingsley, Alton Locke, Ch. X.
[17]) Kingsley, Alton Locke, Ch. XX.

werfung der Charter im Jahre 1848, seine Hinwendung zum Christlichen Sozialismus und sein Tod auf der Reise ins Ausland, wo er seine neuen Grundsätze verwirklichen will, liegen schon außerhalb der eigentlichen Jugendzeit.

Neben dem Schicksal der jugendlichen Schneider hat Kingsley das Los der dem Sweating-System unterstellten jungen Näherinnen geschildert und namentlich die moralischen Schäden, die es zeitigte, hervorgehoben.

In Alton Locke führt er uns in ein ärmliches, kaltes Dachstübchen, wo, auf Lumpen gebettet, ein pockennarbiges junges Mädchen auf dem Fußboden liegt. Ellen wärmt sich mit dem Rock eines neuen Reitkostüms, an dem ihre beiden Schwestern, die rechts und links neben ihr auf dem Boden sitzen, eifrig nähen. Hinter dem äußeren Leid steht eine weit größere seelische Not: die wirtschaftlichen Sorgen haben die beiden Schwestern des kranken Kindes der Prostitution in die Arme geworfen. Zu Beginn ihrer Krankheit hat Ellen noch mit ihnen gearbeitet. Die drei verdienten zusammen drei Schilling in der Woche und mußten davon nicht nur ihren eigenen Lebensunterhalt bestreiten, sondern auch das Feuer, das Licht und das Garn bezahlen, deren sie bei ihrer Arbeit bedurften. Ueberdies wurden ihnen ständig Strafgelder vom Verdienst abgezogen, weil sie die Aufträge, die zu spät eingingen, nicht rechtzeitig ausführen konnten. Durch die Arbeitsunfähigkeit Ellens ist die Not noch größer geworden. Kingsley schildert den Kampf der jungen Mädchen, die um den Preis der Unschuld ihr eigenes und ihrer Angehörigen Leben in etwa erträglich gestalten wollen. Unfriede mit sich selbst und Haß gegen die Gesellschaft, die solche Notstände duldet, sind die Reaktion Lizzies. Verzweifelter noch als Lizzie ist die dritte der Schwestern. Das Bewußtsein, daß die besitzenden Klassen achtlos an der Not der Armen vorübergehen, die nicht nur den Tag, sondern auch die langen Nächte hindurch in harter Arbeit für Hungerlöhne die Luxusartikel herstellen, mit denen der Reiche sich schmückt, läßt sie in Bitterkeit aufbegehren. Beide Mädchen kennen keine Arbeitsfreudigkeit und Lebenszuversicht. Die Arbeit erscheint ihnen als reiner Sklavendienst. Oft haben sie eine ganze Woche hindurch ihre Kleider nicht abgelegt und von morgens 4 bis zum anderen Morgen um 2 Uhr genäht.[18]) Die Last der Ueberbürdung lähmt Körper und Geist und erstickt die Aufgeschlossenheit für die tieferen Werte des Lebens schon im Keim. Kingsley löst das spätere Lebensschicksal dieser gefallenen Mädchen sehr einfach. Lizzie und ihre Schwester finden Aufnahme in einem Heim, das Eleanour Ellerton, eine vornehmen Kreisen entstammende Frau, die durch rastlose Selbsthingabe ihren notleidenden Mitmenschen zu Hilfe kommen will, für arme Näherinnen im Ostende Londons eröffnet hat. Den elendesten und heruntergekommensten Mitgliedern ihres Geschlechtes widmet sie ihre ganze Lebenskraft. Als Anhängerin der Lehren des Christlichen Sozialismus trägt sie den Genossenschaftsgedanken in ihr neu gegründetes Heim hinein. Fünfzig Mädchen sind in der Anstalt untergebracht. Dort arbei-

[18]) Kingsley, Alton Locke, Ch. VIII.

ten sie zusammen und teilen den Verdienst untereinander. So reißt Lady Ellerton die gefallenen Mädchen aus dem Abgrund heraus, in den — wie Kingsley meint — mehr die Schuld der Gesellschaft als persönliche Verfehlung sie hineingestürzt hat.[19])

Die Kinderarbeit in einem größeren Weinversandgeschäft, einem kaufmännischen Betrieb, der zwar nicht den Charakter eines industriellen Großbetriebes trägt, ihm aber durch die Vermechanisierung der Arbeit verwandt ist, schildert Dickens in David Copperfield.

Als zehnjähriger Knabe hat Dickens selbst erfahren, was es heißt, in früher Jugend durch Erwerbsarbeit zum Lebensunterhalt der Familie beitragen zu müssen. Während der Schuldstrafe seines Vaters im Jahre 1822 wurde Charles auf Vorschlag eines Verwandten, James Lamert, zur Verrichtung leichter mechanischer Arbeiten gegen ein Entgelt von 6 oder 7 Schilling in der Woche in einer Schuhwichsefabrik untergebracht. Seine Aufgabe bestand darin, zunächst die mit Schuhkreme gefüllten Dosen zu schließen und dann auf jede Dose einen mit einer gedruckten Aufschrift versehenen Zettel aufzukleben. Genauere Aufzeichnungen über die Art der Arbeit, über die Umgebung, in der der kleine Charles sich befand, und über die Reaktion des Jungen auf diese Erlebnisse verdanken wir John Forster. Er berichtet, daß Dickens vorübergehend den Plan gehegt habe, seine Lebensgeschichte schriftlich niederzulegen. Dickens hatte schon mit der Aufzeichnung begonnen, als er den Gedanken wieder aufgab. Bezeichnenderweise spiegeln die Fragmente der Autobiographie Erlebnisse in der Schuhwichsefabrik wider. Mit Forster wird man sagen dürfen, daß diese Notizen uns ein Bild von tragischem Leid und ebenso zarter wie humoristischer Einbildungskraft enthüllen und daß dieses Bild von den von Dickens veröffentlichten Schriften unübertroffen ist.[20]) Dickens hat die biographischen Aufzeichnungen mit einigen Aenderungen — zum Teil ist der sprachliche Ausdruck völlig gleich — in den besten seiner Romane, David Copperfield, hineingearbeitet. Sachlich hat er insofern eine Aenderung vorgenommen, als David nicht in einer Schuhwichsefabrik, sondern in dem Weinversandgeschäft von Murdstone and Grinby untergebracht wird, wo er rissige Flaschen aussondern, heile ausschwenken und spülen und auf gefüllte Flaschen Etikette aufkleben, sie mit Korken versehen, die Korken versiegeln und schließlich die fertig ausgestatteten Flaschen in Fässer packen muß.

Lebhaft erinnert sich Dickens an diese Arbeitsstätte. Das Warenlager der Firma Murdstone and Grinby ist das letzte Haus am Ende einer engen Straße. Es ist alt und baufällig und hat eine eigene Werft. Bei der Flut wird es vom Wasser umspült, zur Zeit der Ebbe ist es umgeben von Schlamm. Es wimmelt von Ratten. Der getäfelten Räume, entstellt durch den Schmutz und

[19]) Kingsley, Alton Locke, Ch. XXXIV.
[20]) Forster, a. a. O. Vol. 1, S. 58.

Rauch von hundert Jahren, des abgenutzten Fußbodens und des verfallenen Treppenhauses, des Quiekens und Polterns der alten, grauen Ratten in den Kellerräumen und des Schmutzes und der Verkommenheit des Ortes entsinnt sich Dickens so genau, als ob er all diese Dinge noch vor sich sähe. Man wird daraus zweifellos schließen dürfen, daß die äußere Unbehaglichkeit der Umgebung sehr niederdrückend auf dem Kinde gelastet hat. Schmerzlicher noch ist für den intelligenten David Copperfield der Zwang zum tagtäglichen Umgang mit den anderen kleinen Handlungsgehilfen, die in Bezug auf Familienherkunft und charakterliche Entwicklung grundverschieden von ihm sind. Außer ihm haben zwei oder drei Jungen die gleiche Arbeit zu verrichten. Einer von ihnen ist Mick Walker, der eine zerlumpte Schürze und eine papierne Mütze trägt. Als dritter gesellt sich zu ihnen Mealy Potatoes, der wegen seiner bleichen Gesichtsfarbe diesen Namen im Lagerhaus erhalten hat. Bitter empfindet David den Gegensatz zwischen seiner jetzigen und der früheren Umgebung in Mr. Creakles Schule in Salem House. Seine Gedanken weilen oft bei Steerforth, Traddles und den übrigen Mitschülern. Seinem Streben nach Gelehrsamkeit und besonderen Auszeichnungen ist ein jähes Ende gesetzt worden. Nie wieder glaubt er zu der Beschäftigung mit jenen Gegenständen, die ihm lieb und teuer sind, zurückkehren zu können. Ueberdies schämt er sich seiner niedrigen Arbeit. So mischt denn David, so oft Mick Walker nicht da ist, seine Tränen mit dem Wasser, das er zum Spülen der Flaschen braucht, und er seufzt, gleich als ob, ähnlich den Sprüngen in manchen Flaschen, ein Riß in seiner Brust und diese deshalb in Gefahr zu zerspringen wäre. Die Worte, welche Dickens in den Ausführungen über die Tätigkeit David Copperfields als Handlungsgehilfe vorausschickt, zeigen deutlich, daß der Entschluß seiner Angehörigen, ihn selbst als Kind einer ähnlichen Tätigkeit zuzuführen, ihm auch in seinen späteren Lebensjahren unverständlich blieb. „Ich kenne", so läßt er David Copperfield sagen, „die Welt jetzt hinreichend, um die Fähigkeit des Ueberraschtseins über irgend etwas verloren zu haben; aber noch jetzt ist es für mich Gegenstand eines gewissen Erstaunens, daß man in so jungen Jahren so leicht über mich verfügte. Da ich ein Kind mit großen Fähigkeiten und einer Gabe genauer Beobachtung, da ich gewandt, fleißig, zart und schnell körperlich und seelisch verwundet war, erscheint es mir eigenartig, daß niemand sich für meine Interessen einsetzte." [21])

3. Fabrikarbeit.

Nicht die Arbeit selbst, sondern die Verweigerung der Aufnahme eines Knaben in einen industriellen Betrieb läßt Mrs. Gaskell in Mary Barton zu einer Quelle von wirtschaftlicher Familiennot und sittlicher Gefährdung des Kindes werden.

Die Witwe Mrs. Davenport bittet den Chartistenvertreter John Barton, sich für sie mit einem Gesuch ans Parlament zu

[21]) Vgl. z. Gzen. Dickens, David Copperfield, Ch. XI.

wenden: eins ihrer Kinder, Ben, den sie zur Leistung der Fabrikarbeit für kräftig genug hält, ist unbeschäftigt zu Hause. Sein stets großer Hunger belastet das wirtschaftliche Konto der Mutter sehr. Da es Mrs. Davenport an Geldmitteln fehlt, ihn, wie sie gern möchte, zu einer Schule zu schicken, treibt sich Ben den ganzen Tag hindurch auf der Straße herum, wird hungriger und hungriger und hört überdies manche Dinge, die seiner charakterlichen Entwicklung schaden. Der Frau ist es unverständlich, daß der Fabrikinspektor den Jungen nicht aufnehmen will, weil er das gesetzliche Mindestalter noch nicht erreicht hat. Ist doch, so meint sie, ihr Ben doppelt so kräftig wie Sankeys kleiner rachitischer Junge, der arbeitet, bis er vor Schmerzen in den Knieen weint. Aber er hat ja das vorgeschriebene Alter. [22])

Die Schilderung der Arbeit und der Arbeitsverhältnisse tritt im sozialen Roman hinter der Erwähnung der gesundheitlichen und sittlichen Gefahren, die daraus für die Jugend entstehen, zurück.

Vergiftungserscheinungen, welche die Arbeit in Bleihütten leicht verursacht, beschreibt Dickens in The Uncommercial Traveller.

In denkbar ungünstiger häuslicher Umgebung liegt in der Ecke eines Wohnraumes auf einem braunen Haufen auf dem Fußboden ein schwerkrankes junges Mädchen, das schon lange sehr leidet. Es schlummert den Tag hindurch und durchwacht die langen Nächte. Um den Kopf trägt es einen Verband, weil die Vergiftung zu einer Ohrenentzündung geführt hat. Es jammert ob der heftigen Schmerzen, die es erdulden muß. Gezwungen durch die häusliche Notlage — der Vater ist arbeitslos und findet nur hin und wieder Beschäftigung — hat das Kind um den Preis seiner Gesundheit für einen Tagelohn von eighteenpence gearbeitet. Von den Fesseln eines schweren und langdauernden Siechtums schonungslos umklammert, wird ihm nicht nur die der Jugend eigene zukunftsfrohe Lebenszuversicht geraubt, sondern seine Krankheit verschärft rückwirkend auch die wirtschaftliche Not seiner nächsten Angehörigen. [23])

Die Erfahrung, daß eine Bleivergiftung junger Mädchen auf unzureichende Schutzvorrichtungen an den Arbeitsstätten zurückzuführen war, scheint Dickens nicht gemacht zu haben. In The Uncommercial Traveller äußert er sich im Gegenteil sehr anerkennend über die Zustände in einer Bleihütte und lobt ihre sanitären Einrichtungen. Er weist darauf hin, daß eine gesundheitliche Gefährdung mit der Arbeit als solcher unvermeidbar verbunden sei. [24])

Schädliche Einwirkungen der Erwerbsarbeit auf die Gesundheit Jugendlicher hebt auch Mrs. Gaskell in North and South hervor.

---

[22]) Mrs. Gaskell, Mary Barton, Ch. VIII.
[23]) Dickens, The Uncommercial Traveller, Ch. XXXII.
[24]) Dickens, The Uncommercial Traveller, Ch. XXXV.

Bessy Higgins hat bald nach dem Tode ihrer Mutter, die sie früh verlor, in der Baumwollindustrie, und zwar in dem sogenannten carding-room (einem Raum, wo die Flocken- oder Krempelmaschinen stehen), zu arbeiten begonnen. Kleine Baumwollflocken, der fluff, der infolge des Aufwirbelns des zu verarbeitenden Materials den ganzen Werkraum mit einem feinen weißen Staub erfüllt, haben sich in ihrer Lunge festgesetzt. Bessy gibt eine Erklärung dafür, daß in den Werkstätten oft nicht die erforderlichen Abzüge, durch welche dem Wirbeln in etwa Einhalt geboten werden könnte, angebracht werden. Einmal scheuen viele Unternehmer die teure Anlage, die etwa 5 — 600 Pfund kosten mag, und auf der anderen Seite erklären sich auch in den Kreisen der Arbeiterschaft manche gegen diese Schutzvorrichtung mit der Begründung, sie seien daran gewöhnt, den Staub zu schlucken. Wenn sie ihn entbehren müßten, würden sie hungrig werden und gezwungen sein, eine Lohnerhöhung zu erstreben. Da aber mit der Bewilligung einer solchen kaum gerechnet werden kann, ist es im Interesse beider Parteien, die Schutzvorrichtung nicht einzuführen.[25]) Aus dem Bestreben, ihrem Vater und ihrer Schwester Mary das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten, arbeitet Bessy unter den unhygienischen Arbeitsbedingungen, bis sie sehr krank zusammenbricht. Sie stirbt einen frühen Tod.[26])

Durchaus gegensätzlich zu Bessy Higgins' Leben ist der Entwicklungsgang Esthers, einer anderen jungen Fabrikarbeiterin, die Mrs. Gaskell in Mary Barton zeichnet. Esther wird uns in dem Kapitel über die verwahrloste Jugend wieder begegnen.

In den Arbeitssaal einer Weberei führt uns Disraeli in Coningsby.

1000 — 1500 Mädchen sind in dem Raum beschäftigt. Disraeli läßt seinen Blick über die arbeitende Schar gleiten. Korallenketten, die die Mädchen bei der Arbeit tragen, legen Zeugnis ab von Eitelkeit und Ueberbewertung äußeren Schmukkes. Die oberflächlichen und einfachen Naturen sind keck und vorlaut, lustig und vergnügt. Tiefer veranlagte gehen in ihrer Arbeit auf. Aus den Gesichtszügen mancher spricht ganz leise schon der Lebensernst, auf einigen wenigen der jungen Arbeiterinnen liegt lastend der Druck trauriger Verstimmtheit.[27])

Wie die arbeitende Jugend außerhalb des Betriebes die Freistunden verbringt, stellt Disraeli in Sybil anschaulich und ausführlich dar.

Ort der Handlung ist zunächst ein freier Platz in einem ausgesprochenen Industrieviertel, einem Vorort von Mowbray. In dem Publikum, das sich zwischen einer Reihe von Verkaufsständen auf- und abbewegt, fällt ein junger Mann auf, der den eleganten „dandy" spielt. Es ist Mick Radley, ein sechzehnjähriger Fabrikarbeiter. Aus seinem Gespräch mit einer Witwe,

---

[25]) Mrs. Gaskell, North and South, Ch. XIII.
[26]) Mrs. Gaskell, North and South, Ch. XXVII.
[27]) Disraeli, Coningsby, Book 4, Ch. II.

die auf dem Markt Waren feilbietet, geht hervor, daß er seine Eltern verlassen und für sich selbst eine Wohnung gemietet hat. Dort scheint es nicht allzu ehrbar zuzugehen; denn, wie er sagt, hat er „eine Frau und eine Familie oder doch so etwas ähnliches." Um seine Mutter, die schwerkrank in einem Kellerraum liegt, kümmert er sich nicht; er glaubt, keinen Anlaß zu kindlicher Dankbarkeit zu haben. Eine gleiche Gesinnung spricht aus dem Verhalten und der Kleidung zweier junger Fabrikarbeiterinnen, die sich auch auf dem Platz einfinden. Harriet und Caroline sind auffallend angezogen, um den Hals haben sie ein helles Tuch geschlungen und es unter dem Kinn geknotet, sie sind raffiniert frisiert und tragen Korallenketten und goldene Ohrringe. Harriet hat ihre Arbeitsstelle in dem Betrieb des Unternehmers Trafford aufgegeben, weil ihr das Leben auf dem Lande zuwider ist und sie Gesellschaft haben muß. Zudem hatten die Traffords Schulen für die jugendlichen Arbeiter eingerichtet, und sie mag doch keine Schule besuchen. Jetzt ist sie bei Wiggins and Webster's beschäftigt und steht ganz unter dem ungünstigen Einfluß ihrer befreundeten Mitarbeiterin Caroline. Zum größten Kummer ihrer Angehörigen ist sie dem Elternhaus entflohen und hat gemeinsam mit Caroline ein Zimmer gemietet. [28]) Caroline läßt sich von ihrer Vergnügungssucht beherrschen. Der Temple of the Muses, ein Lokal, in welchem es laut und lärmend zugeht, übt eine gewaltige Anziehungskraft auf sie aus. Dorthin lädt Mick an dem betreffenden Abend die beiden Mädchen und ihre Arbeitskollegin Julia ein. Devilsdust, der junge Arbeiter, dessen frühkindliche Entbehrungen wir aus den Ausführungen über das Pflegekinderwesen [29]) kennen, gesellt sich zu ihnen. Die Unterhaltung der jugendlichen Abeiter und Arbeiterinnen im „Musentempel" ist von sozialen Forderungen und revolutionären Tendenzen stark durchsetzt. Erhöhung der unteren Altersgrenze, von der an Jugendliche zur Fabrikarbeit zugelassen werden, Abschaffung der Geldstrafen (z. B. für verspätetes Eintreffen an der Arbeitsstelle), Einführung der Zehnstundenbill, Streiks und Vernichtung des Kapitals sind die wesentlichsten, bald von dem einen, bald von dem anderen aus ihrer Mitte geäußerten Vorschläge, deren praktische Durchführung der Arbeiterschaft Glück und Freiheit bringen soll. [30])

Inwieweit die Arbeit selbst und die sozialpsychische Beeinflussung an der Arbeitsstätte zur Freizeitgestaltung der von Disraeli geschilderten Jugendlichen und zu ihrer Charakterformung überhaupt beigetragen haben mag, ist schwer abzugrenzen. Zweifellos führt eine ungerechtfertigte Ausnutzung die unbesonnene Jugend, deren Entrüstung durch tendenziöse Hetze verbitterter erwachsener Arbeitskollegen noch geschürt wird, zu vorschnellem und unreifem Urteil und treibt sie in das entgegengesetzte Extrem einer Stand und Moral widersprechenden „Erholung" hinein. Mir will jedoch scheinen, daß einer den

[28]) Disraeli, Sybil, Book 2, Ch. IX.
[29]) Vgl. das Kapitel: Häusliche Jugendnot, S. 28, 29.
[30]) Disraeli, Sybil, Book 2, Ch. X.

Proletariern häufig eigenen materialistischen Weltanschauung — Weltanschauung im weitesten Sinne des Wortes — im Verein mit den psychologischen Besonderheiten der Pubertät zum mindesten eine gleich große ursächliche Bedeutung zukommt. Die Auffassung des Proletariers vom Leben und seine Stellung zum Leben wird zum guten Teil ihre Prägung erhalten durch die Gesamtheit dessen, was A. Kronfeld als „typisierende Bedingungen der individuellen Charakterentwicklung" bezeichnet und als deren „weitaus wichtigste" er „die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen und wirtschaftlichen Gesellschaftskategorie, einer ‚Klasse'" hervorhebt.[31]) Was Kronfeld in diesem Zusammenhange über die Industriejugend unserer Tage sagt, dürfte auch Geltung für die damaligen englischen Verhältnisse haben, nämlich, daß „das Kind des großstädtischen Industrieproletariats . . . . nicht nur in seiner körperlichen Entwicklung, sondern auch in seiner psychischen Eigenart, sowohl in Hinsicht auf seine dominierenden Bewußtseinsinhalte, Ueberzeugungen, geistigen Interessen und Stellungnahmen als auch in bezug auf einzelne charakterologische Gestaltungen . . . . gewisse grundlegende gemeinsame Züge" trägt.[32]) Mit diesen der Proletarierjugend gemeinsamen Zügen verbindet sich zur Zeit der werdenden Reife die ganze Skala der charakteristischen Pubertätserscheinungen. Die von Disraeli hervorgehobenen Eigenschaften der arbeitenden Industriejugend, insbesondere ihr starker Selbständigkeitsdrang, ihre Geltungs- und Genußsucht, ihre Selbstüberschätzung und ihr übertriebener Egoismus, ihr rasches Urteil über bestehende Zustände und ihre radikalen Forderungen, sind normale Symptome der inneren Wandlungen, die sich in dem heranreifenden Menschen vollziehen.

4. Bergwerksarbeit.

Den einzigen Bericht, den der soziale Roman über die Arbeit von Kindern und Jugendlichen in Bergwerken enthält, verdanken wir Disraeli. Seine Ausführungen geben jedoch die wesentlichen Momente der umfassenden körperlichen und seelischen Not, die mit dieser Arbeit verbunden war, so realistisch und lebendig wieder, daß es weiterer Erwähnungen nicht bedarf. Disraeli stützt sich offenbar auf die weitläufigen, mit kasuistischem Beweismaterial stark durchsetzten Parlamentsberichte der Children's Employment Commission aus dem Jahre 1842.[33]) Er hat es gut verstanden, ihren eigentlich stets gleich bleibenden Wesenskern aus der äußeren Hülle, deren jeweilige Gestalt und Formung häufig mehr von zufälligen örtlichen Bräuchen, als von der grundsätzlichen Einstellung des Unternehmertums abhängig gewesen sein dürfte, herauszulösen und ihn mit wenigen, aber treffenden Worten zu charakterisieren.

---

[31]) Kronfeld, A., Lehrbuch der Charakterkunde, Berlin, 1932, S. 384.

[32]) Kronfeld, A., a. a. O., S. 384, 385.

[33]) Vgl. Einleitung Anmerkung 7.

Ein Vergleich der geschichtlichen Unterlagen und der Ausführungen Disraelis in Sybil führt zu dem Ergebnis, daß Disraeli sich nicht nur inhaltlich, sondern in manchen Ausdrucksweisen auch sprachlich an die historischen Dokumente angelehnt hat.

Disraeli nimmt uns mit hinaus in ein Industriegelände, über dem die Abenddämmerung liegt. Der Friede der Nacht senkt sich auf die müde Erde und will auch den im Lärm des Tages rastlos schaffenden Menschen Ruhe bringen. Weit öffnen sich die Tore eines Bergwerkes. Aus der Tiefe seiner Schächte entläßt es endlose Scharen von Arbeitern, „damit sie die Luft der Erde atmen und hinausschauen zum Licht des Himmels." Zwischen kräftig gebaute, breitschultrige, muskulöse, von der Arbeit geschwärzte Männer mischen sich Scharen von Kindern und Jugendlichen — Knaben und Mädchen. Weder ihre Kleidung noch ihre Sprache zeigen den Unterschied der Geschlechter an: alle tragen männliche Kleidung, und die gemeinsten Fluchworte durchziehen ihre Unterhaltung. Disraeli denkt nicht nur an die sittlichen Gefahren, die den einzelnen Jugendlichen umgeben, sondern auch an die Schäden, die dem zukünftigen Volksleben aus solchen Zuständen erwachsen: denn die Mädchen unter dieser arbeitenden Jugend sind zum Teil schon jetzt oder sollen einmal die Mütter Englands werden. Die Lokkerung der sittlichen Hemmungen und selbst ihre völlige Auflösung wird verständlich, wenn man bedenkt, unter welchen Bedingungen diese Kinder leben. Nackt bis zur Taille, um die Hüften einen ledernen Gürtel, an welchem eine eiserne Kette befestigt ist, bekleidet mit Beinkleidern aus Segeltuch, ziehen die Mädchen, auf Händen und Füßen über den Boden kriechend, zwölf, manchmal sechzehn Stunden hindurch schwere, mit Kohlen beladene Tonnen durch die dunklen, steilen und sumpfigen unterirdischen Gänge der Schächte. Disraelis Bemerkung, daß diese Zustände der Beachtung der Gesellschaft für die Abschaffung der Negersklaverei entgangen zu sein scheinen, ist ein unverkennbarer und berechtigter Vorwurf jenen sozialfürsorgerischen Bestrebungen gegenüber, die unter Vernachlässigung der nächstliegenden Aufgaben im engeren Heimatlande sich fernerstehenden Problemen zuwenden. Neben den als Kohlenschlepper beschäftigten Kindern sind in den Bergwerken die kleinen „trappers" tätig. Kinder von vier und fünf Jahren an aufwärts, vielfach Mädchen, werden mit einer wenn auch nicht anstrengenden so doch sehr verantwortlichen Aufgabe betraut. Die Art ihrer Arbeit bringt für sie die Notwendigkeit mit sich, als erste im Bergwerk zu sein und den Schacht zuletzt zu verlassen. Den langen Tag müssen sie zubringen in Dunkelheit und Einsamkeit, eine Qual, die Disraeli der Strafe gleichsetzt, welche die philosophische Philanthropie für die schwersten Verbrecher erfunden hat und die von den Kriminellen für schrecklicher und härter erachtet wird als der Tod, an dessen Stelle sie tritt. Das Einzige, was die Kinder ihrem Versunkensein in nächtliche Dunkelheit und künstliche Isolierung entreißt, sind die Augenblicke, in welchen sie mit Hilfe

eines Strickes, den sie ständig in der Hand halten, die „trap“, [34]) eine Falltür, öffnen, damit ein Kohlenwagen vorbeifahren kann. Von der Aufmerksamkeit und Pflichttreue der einer Führung und eines Schutzes selbst noch sehr bedürftigen kleinen „trappers“ ist in hohem Grade die Sicherheit des Betriebes und der in ihm beschäftigten Arbeiterschaft abhängig. [35])

---

[34]) Die „traps“ trennen die einzelnen Bezirke im Innern des Bergwerkes voneinander, um so die Schlagwettergefahr zu verringern.

[35]) Vgl. z. Gzen. D i s r a e l i, Sybil, Book 3, Ch. I.

V.

Typen verwahrloster Jugend.

In den vorstehenden Ausführungen traten das Elternhaus, das Schuldgefängnis, die Armenpflege und die Kinderarbeit uns verschiedentlich als Ansatzpunkte einer Fehlentwicklung im Sinne der Verwahrlosung entgegen. Hier soll zunächst aus einem rein äußeren Grunde auf dieses Problem zurückgegriffen werden. Denn die Opfer der Verwahrlosung sind nicht selten Jugendliche, die bisher nicht erwähnt wurden: heimat- und schutzlose Kinder, von deren sozialer Herkunft wir nichts erfahren. Mehr noch aber dürfte die Tatsache, daß die Verwahrlosung wegen ihrer einschneidenden und tiefgreifenden Auswirkungen sowohl auf das verwahrloste Individuum als auch auf die Gesellschaft die folgenschwerste und bedeutsamste Form der Jugendnot ist, eine gesonderte Betrachtung rechtfertigen.

1. Begriff der Verwahrlosung.

Die Verwahrlosung ist in der einschlägigen Literatur begrifflich nicht eindeutig festgelegt. Ursprünglich verstand man unter Verwahrlosung — dem Wortsinn entsprechend — ohne Verwahrung, Aufsicht, Pflege sein. Die psychologische Forschung hat aufgedeckt, daß dieser Zustand die Voraussetzung zu einer seelischen Umstellung sein kann, die im Gegensatz zu der ebengenannten „objektiven Verwahrlosung" als „subjektive Verwahrlosung" bezeichnet wird, daß aber unter die „subjektive Verwahrlosung" auch noch Fälle zu rechnen sind, bei denen die Gründe der Verwahrlosung mehr in der seelischen Eigenart als in dem äußeren Schicksal des Kindes liegen. Wenngleich die Begriffe „objektive" und „subjektive Verwahrlosung" in der Nomenklatur häufig verwandt werden, so erscheint es doch richtiger, die „objektive Verwahrlosung" als Gefährdung und die „subjektive Verwahrlosung" als die eigentliche Verwahrlosung zu bezeichnen.[1]) Unter Verwahrlosung in diesem Sinne verstehen wir eine durch eine Disharmonie des Innenlebens gekennzeichnete Charakterhaltung, die ein Herabsinken unter das jeweilige Kulturniveau zur Folge hat. Sofern diese Charakterhaltung zu einer Ueberschreitung der Rechtsvorschriften führt, spricht man von Kriminalität. Es ist hier nicht der Ort, auf die zahlreichen möglichen Erscheinungsformen sowie inneren und äußeren Ursachen der Verwahrlosung einzugehen. Ich sehe

[1]) Többen, H., Zur Begriffsbestimmung der Verwahrlosung. Freie Wohlfahrtspflege. Berlin 1930. 5. Jg., H. 5, S. 193—200.

meine Aufgabe darin, die im englischen sozialen Roman geschilderte Verwahrlosung von Kindern und Jugendlichen, soweit sie nicht durch rein endogene Momente bedingt ist, zu erfassen. Tatsächlich wird in den meisten Fällen ein Zusammenspiel innerer und äußerer Faktoren eine Fehlentwicklung im Sinne der Verwahrlosung herbeiführen; denn, wenn auch äußere Umstände den Charakter und daraus die gesamte Haltung zum Leben weitgehend formen und umgestalten können, so ist an ihrem Zustandekommen die innere Veranlagung doch immer in irgendeiner Weise mitursächlich beteiligt. Soweit es möglich ist, werde ich versuchen, nicht nur die in den verschiedenen Formen der Asozietät und Antisozialität zutage tretende Symptomatik der kindlichen Verwahrlosungszustände, sondern auch die sie bewirkenden und auslösenden Ursachen aufzuhellen.

2. Gefährdung als Vorstufe der Verwahrlosung.

Die Abgrenzung des Zustandes der Gefährdung von dem der Verwahrlosung wird sehr deutlich in dem von Dickens gezeichneten Charakterbild des kleinen heimatlosen Straßenfegers Jo.

Trotz ärgster Vernachlässigung sittlich unberührt geblieben, kann Jo Oliver Twist ebenbürtig an die Seite treten. Er kennt nur seinen Vornamen. Er weiß nicht, wer seine Eltern sind, weiß nicht, daß der Mensch auch einen Familiennamen trägt, weiß nicht, was ein Heim ist. Eine Schule hat er nie besucht. Er weiß, daß ein Besen ein Besen und daß es sündhaft ist, wenn man lügt. Er kann sich nicht entsinnen, wer ihm das Wissen von dem Besen und der Lüge beigebracht hat, aber er weiß beides.[2]) Nirgends winkt dem heimatlosen Jungen eine Zufluchtsstätte, in der er sich sicher geborgen wüßte. Es fehlt ihm nicht nur der warme Hauch mütterlicher Liebe, es fehlt ihm selbst ein nächtliches Ruhelager, wo er vor Regen und Kälte und vor der Gemeinheit verkommener Menschen geschützt ist. In den verfallenen Häusern des berüchtigten Londoner Stadtteils, der den Namen Tom-all-Alone's trägt, wo der Auswurf der Menschheit sich nächtens versammelt, sucht er Ruhe.[3]) Gibt es lange Zeit hindurch niemanden, der sich des Straßenjungen annimmt, so hat doch vorübergehend ein Mensch ihm hin und wieder seine Teilnahme gezeigt. Ein Schreiber war es, der wahrscheinlich wie Jo heimat- und rastlos in der Welt umhergeirrt war, bis man ihn eines Tages tot auffand. Niemals vergißt Jo, daß dieser Mann ihm ein Wohltäter war. In einer eisig-kalten Winternacht, als Jo zitternd vor Kälte in einem Türeingang stand, hatte der Schreiber ihn beim Vorübergehen gesehen, war wieder zurückgekommen, hatte ihn gefragt, ob er keinen Freund in der Welt habe, und ihm dann Geld für ein Abendessen und ein Nachtquartier gegeben. Er hatte ihm gesagt, daß er auch einsam und verlassen sei. In der Folgezeit hatte

[2]) Dickens, Bleak House, Ch. XI.
[3]) Dickens, Bleak House, Ch. XVI.

er oft mit Jo gesprochen, ihn gefragt, ob er nachts gut schlafe, wie er Kälte und Hunger ertrage, ob er bisweilen zu sterben wünsche und ähnliche seltsame Dinge mehr. „Er war sehr gut zu mir", sagt Jo, seines Wohltäters gedenkend, dem er über das Grab hinaus die Treue bewahrt.[4]) Wie ein Rhythmus klingen die Worte „to move" und „to chivy" (chevy) als Ausdruck des Zentralerlebens jenes ruhelosen Kindes wider in fast all seinen kleinen, stilistisch ganz unbeholfenen, aber inhaltlich zarten und kindlich-reinen Gesprächen. Als die tatkräftige Hilfe eines fürsorglichen Arztes dem ausgezehrten und entkräfteten Jungen wenige Tage vor seinem Tode nach der unruhigen Wanderung ein friedlich-stilles Lager bereitet, welches gute Menschen in treuer Sorge umstehen, da fleht das schwerkranke Kind: „Laßt mich hier ruhig liegen und nicht mehr gehetzt werden."[5]) Kurz vor seinem Tode macht Jo einen energischen Versuch, aus dem Bett zu steigen, und als man ihm sein Vorhaben wehrt, meint er: „Es ist Zeit, daß ich zu jenem Friedhof gehe . . . . Wo man den beerdigte, der sehr gut zu mir war, ja, der sehr gut zu mir war. Es ist Zeit, daß ich zu jenem Friedhof gehe und bitte, man möge mich neben ihn legen. Ich möchte dorthin gehen und begraben werden. Er sagte oft zu mir: ‚Jo, ich bin heute genau so arm wie du. Jetzt möchte ich ihm erzählen, daß ich nun so arm bin, wie er es war, und daß ich zu ihm komme, um an seine Seite gelegt zu werden."[6]) Als seine Augen ermatten und es dunkel um ihn wird, fragt Jo nach Licht. „Es kommt ganz bald, Jo", beruhigt ihn der Arzt Allan Woodcourt, dessen Hand das sterbende Kind tastend sucht. Noch einmal wiederholt Jo seine Bitte. Dann stirbt er und findet seinen Wunsch erfüllt; denn „das Licht steigt hernieder auf seinen dunklen, umnachteten Weg."[7]) — In Jo ist symbolhaft die höchste Gefährdung verkörpert. Gänzlich fehlt ihm jene körperliche und geistig-sittliche Pflege, deren ein Kind bedarf, damit es das Leben meistern lerne. Wenn der schutzlose Straßenjunge trotz der gröbsten körperlichen Vernachlässigung, trotz des Fehlens jeglicher Gemeinschaftsbindung, trotz des gänzlichen Mangels an schulischer Bildung und praktischem Lebenswissen vor dem sittlichen Ruin bewahrt bleibt, so war Dickens sich sehr wohl bewußt, daß er in diesem Kind weit eher einen idealen Grenzfall als die Wirklichkeit zeichnete. Beweisend in diesem Sinne sind die mit soviel Realistik von ihm geschilderten verwahrlosten Kinder. Nie hat Dickens es verstanden, daß die Gesellschaft solche Zustände von Gefährdung und Verwahrlosung, wie sie im damaligen England herrschten, duldete. Zeitlebens hat er um die Rettung dieser Kinder gekämpft. Wenn ich auch keine Beweise dafür erbringen kann, so möchte ich doch annehmen, daß die folgenden Worte, mit denen er seinen Zeitgenossen den zertretenen Jo vorstellt, nicht nur als Vorwurf an die Gesellschaft zu werten sind, sondern auch ein Antrieb zu werktätiger Jugendhilfe wurden: „Jo wird

[4]) Dickens, Bleak House, Ch. XI.
[5]) Dickens, Bleak House, Ch. XLVII.
[6]) Dickens, Bleak House, ebenda.
[7]) Dickens, Bleak House, ebenda.

vorgestellt . . . . er kommt nicht aus weiter und unbekannter Ferne; er entstammt nicht der Wildnis kulturloser Völker; er ist vielmehr ein regelrechtes Erzeugnis der englischen Heimat. Schmutzig, häßlich, abstoßend für alle Sinne, körperlich ein verkommenes Geschöpf der verkommenen Straßen, ein Heide nur in seiner Seele. Heimatlicher Schmutz besudelt ihn, heimatliche Parasiten verschlingen ihn, heimatliche Schmerzen wühlen in ihm, heimatliche Lumpen bedecken ihn: unwissend wie zur Stunde seiner Geburt, ein Erzeugnis des englischen Bodens und Klimas, sinkt seine unsterbliche Seele tiefer als die Tiere, die vergehen. Tritt hervor, Jo, in ein Licht, das nicht täuschen kann! Von der Sohle deines Fußes bis zum Scheitel deines Kopfes ist nichts Anziehendes an dir." [8])

3. Verwahrloste Kinder und Jugendliche.

An die Spitze der verwahrlosten Jugend mögen zwei Kindergestalten treten, die gewissermaßen die Verwahrlosung, und zwar sowohl die körperliche als auch die geistig-seelische, sinnbildlich darstellen.

In A Christmas Carol erscheint dem in Selbstsucht erstarrten reichen Junggesellen Scrooge ein warnender Geist. Er zeigt ihm zu seinem Entsetzen die Auswirkungen seiner bisherigen Handlungsweise. Der Geist öffnet die Falten seines Gewandes; zwei Kinder treten aus ihnen hervor, ein Knabe und ein Mädchen. Alle äußeren Anzeichen der Verwahrlosung haften ihnen an: sie sehen elend, verworfen, erschreckend, scheußlich und erbärmlich aus. Sie haben eine gelbe Farbe, sie sind mager und zerlumpt, aus ihrem finsteren Blick spricht etwas wie die Gier wilder Tiere . . . . wo Engel hätten thronen sollen, liegen Teufel auf der Lauer und sprühen Bosheit. „Keine Veränderung" — sagt Dickens — „keine Degradierung, keine Perversion der Menschheit . . . . hat je auch nur halb so entsetzliche Ungeheuer erzeugt." Der Geist erklärt, wer die Kinder sind: „Der Knabe hier ist die Unwissenheit, das Mädchen dort die Not." Auf der Stirn des Jungen steht das Wort „Schicksal" geschrieben. Die Frage, ob die beiden verkommenen Kinder keine Zuflucht und Hilfsquelle haben, beantwortet der Geist mit jenen Worten, die Scrooge, wenn ihm die Jugendnot begegnete und ihn um Hilfe anflehte, auszusprechen gewohnt war: „Gibt es keine Gefängnisse? Gibt es keine Armenhäuser?" [9]) Man wird annehmen dürfen, daß Dickens in den Worten „want" und „ignorance", die er als Ursache des frühen körperlichen Verfalls und der geistig-sittlichen Zerrüttung der beiden Kinder hinstellt, die ganze Skala der die englische Jugend bedrohenden Gefährdungsmomente hat zusammenfassen wollen. Nicht um ihrer selbst willen zeichnet Dickens hier die Verwahrlosung; vielmehr sollen jene fast vertierten Kinder das Gewissen derer schärfen, die an ihrer Not achtlos vorübergehen und sie

[8]) Dickens, Bleak House, ebenda.
[9]) Dickens, Christmas Books, A Christmas Carol, Stave III.

ihrem Schicksal überlassen, bis sie dem Gefängnis oder dem Workhouse verfallen.

Groß an Zahl müssen die verwahrlosten Kinder und Jugendlichen gewesen sein, die sich in der englischen Hauptstadt herumtrieben.

In Alton Locke läßt Kingsley den Chartisten Crossthwaite sagen, daß in London zehntausend Knaben und Mädchen vom Diebstahl und von der Prostitution leben. In lebendiger Schilderung stellt er einige Vertreter dieser verwahrlosten Jugendlichen vor uns hin. Nächtlicherweise strömt das Bettler- und Schurkengesindel Londons zum Victoria Theatre, zu seinem seichten Vergnügen. Eine Herde zerlumpter Jungen, die ihre in der Umgangssprache des niederen Volkes geführte Unterhaltung mit Gemeinheiten und Lästerungen würzen, folgt Crossthwaite und Alton und zwingt sie, gut acht zu geben auf ihre Taschen. Crossthwaite erhebt energische Vorwürfe gegen die Regierung, die jene Höhlen der Dunkelheit, jene Fallstricke der Versuchung, der Verworfenheit und des sittlichen Ruins duldet. Von der Annahme der Charter erhofft er eine Wendung zum Guten. [10])

Ein ähnliches Erlebnis wie Crossthwaite und Alton hat Sybil, die Heldin in Disraelis gleichnamigem Roman, als sie auf der Suche nach ihrem Vater durch „dunkle" Straßen Londons fährt. Der Wagen kreuzt eine breite Straße, die der Mittelpunkt des Distriktes zu sein scheint; eine dichte Menschenmenge schlendert einher in der milden, aber verdorbenen Luft. Das gemeine Gesindel handelt, lästert, trinkt, streitet und würzt sein Geschäft, seinen Trunk, seine ungestüme Auseinandersetzung und pietätlose Unehrerbietigkeit mit sprühendem Witz und mit derben Ausdrücken seines mundartlichen Slang. Als Sybil aus dem Wagen steigt, wird sie umstellt von einer Schar junger Diebe, die beinahe noch eine Kinderbewahrschule besuchen könnten, von einem Müllfuhrmann, einer fast unbekleideten, sehr betrunkenen Frau und von zwei verwilderten Raufbolden. Nach echter Raufboldart tragen sie eine Pfeife im Munde und stecken ihre Hände in die Taschen. Jeder Gesichtszug kündet ihre Roheit. [11])

Am eindruckvollsten werden die verwahrlosten Londoner Kinder von Dickens geschildert.

Den vornehmen Stadtvierteln stellt er die Straßen in der Nähe des March Gate und des Victoria Theatre gegenüber. Sie machen einen schmutzigen und unbehaglichen Eindruck, den die Menschen, die dort herumlungern, durchaus nicht zu mindern trachten. Es ist eine dunkle, öde, trübe Winternacht. Es regnet. Geröstete Kartoffeln, Nierenpasteten, Fische, Austern und Obst werden vergeblich von den Verkäufern feilgeboten; die zerlumpten jungen Burschen, die sich gewöhnlich auf den Straßen herumtummeln, stehen dichtgedrängt, in kleinen Gruppen in einem vorspringenden Türeingang oder unter dem Segel-

[10]) Kingsley, Alton Locke, Ch. X.
[11]) Disraeli, Sybil, Book 5, Ch. VI.

tuchdach eines Käsehändlers. Hier vergnügen sie sich mit einer „theatralischen" Unterhaltung, die an ihren letzten Halbpreisbesuch der Victoria-Galerie anknüpft. Gegen 11 Uhr beginnt der feine Sprühregen sich in einen ernsten Guß umzuwandeln. Der Röstkartoffelmann bricht auf; der Nierenpastetenverkäufer geht fort mit seinem Warenhaus auf dem Arm; der Käsehändler hat sein Dach eingezogen, und die Knaben haben sich zerstreut.[12])

Die Frage, wo diese schutzlosen und unbehüteten Kinder ihr Nachtlager haben, beantwortet Dickens in einem die Ueberschrift Night Walks tragenden Kapitel in The Uncommercial Traveller.

Er schreibt, daß eine der traurigsten nächtlichen Beobachtungen, die man in London machen kann, die Kinder sind, die sich auf dem Coventgarden Market herumtreiben, die in den Körben schlafen, um den Abfall kämpfen, die auf jeden Gegenstand hinstürzen, den sie mit ihren Diebeshänden erreichen zu können glauben, die unter die Wagen und Karren schleichen, den Schutzleuten ausweichen und beständig mit ihren bloßen Füßen auf dem Pflaster der Piazza im Regen platschen.[13])

Mit aller Deutlichkeit weist Dickens auf die Störung des Gemeinschaftslebens durch die Verwahrlosung Jugendlicher und auf die Wichtigkeit der Bekämpfungsmaßnahmen hin.

Wenn der Staat — so meint Dickens — mit starker Hand jene Kinder von den Straßen holen würde, solange sie noch Kinder sind, wenn er sie klug und verständig erziehen würde, so würden sie ein Baustein zu Englands Ruhm und nicht zu seiner Schmach, eine Quelle für Englands Kraft und nicht seiner Schwäche sein, sie würden gute Soldaten und Matrosen und Bürger werden, und viele bedeutende Menschen würden aus der Saat seiner kriminellen Bevölkerung hervorgehen.[14])

Die sittliche Verwahrlosung weiblicher Jugendlicher tritt uns, der Wirklichkeit des Lebens entsprechend, im sozialen Roman vornehmlich in der Form der Prostitution entgegen.

In Mary Barton führt Mrs. Gaskell aus, wie einem jungen Mädchen die Fabrikarbeit und die dadurch bedingte allzu frühe materielle Selbständigkeit im Verein mit der jugendlichen Eitelkeit und Putzsucht zum Verhängnis wird.

Durch ihren Flirt und Tand die Aufmerksamkeit auf sich lenkend, ist Esther zum Spielball eines reichen Mannes geworden. Sie hat geglaubt, er würde ihr die Treue bewahren; aber nach drei Jahren hat er sie für immer verlassen. Fünfzig Pfund, die er ihr beim Abschied gegeben hat, sind bald verbraucht für sie und ihr Kind, da sie ja keine Sparsamkeit kennt. Die Erträgnisse eines Ladens, den sie bald darauf eröffnet, genügen kaum zu ihrem Unterhalt; und als das Kind krank wird und die Not wächst, geht sie hinaus auf die Straße in einer kalten Januarnacht. Seit jenem Tage ist sie der Prostitution verfallen. Ihr

[12]) Dickens, Sketches by Boz, Scenes, The Streets Night.
[13]) Dickens, The Uncommercial Traveller, Ch. XIII; vgl. auch Ch. XXXV.
[14]) The Uncommercial Traveller, Ch. XXI.

Kind wird ihr durch den Tod entrissen. Sie fühlt sich dem Laster so fest versklavt, daß sie ihm nicht mehr entrinnen zu können glaubt. Auch dem Trunk verfällt sie. Mit Alkohol betäubt sie sich, wenn die Verzweiflung sie zum Selbstmord drängt. Eher kann sie auf Wohnung und Nahrung verzichten als auf das berauschende Getränk. Seitdem sie beobachtet hat, daß ihre Nichte Mary auch einen reichen Mann liebt, wird sie von ständiger Sorge gequält. Sie bietet ihre ganze Kraft auf, um Mary vor dem Schicksal, das ihr zugestoßen ist, zu bewahren. Als sie in einer stürmischen Nacht mit durchnäßten Kleidern auf ihren Schwager gewartet hat, um ihm ihre Unruhe um Mary mitzuteilen, und als Mr. Barton sie mit harten Worten und bitteren Vorwürfen schroff abweist, bricht sie ohnmächtig zusammen. Ein vorübergehender Schutzmann hält sie für betrunken und bringt sie für die Nacht in Gewahrsam. Am folgenden Morgen wird sie ins Gefängnis New Baily gebracht und hat dort wegen Landstreicherei eine einmonatige Gefängnisstrafe zu verbüßen. Nach ihrer Entlassung findet ihre Bitte, Mary vor dem Fall zu bewahren, bei Jem Wilson williges Gehör. Sie selbst durchwandert ruhelos, schutzlos, heimatlos die Straßen der Stadt. Sie schläft in Türeingängen und auf Häuserstufen. Je kälter, je rauher, je stürmischer die Nacht ist, umso sicherer wird man sie draußen finden.[15]) Kurz vor ihrem Tode wird ihre Sehnsucht nach Geborgenheit erfüllt. Völlig ermattet, schleicht sie an die Wohnung ihrer Nichte Mary heran. Mary und ihr Bräutigam Jem sprechen von ihrer nahen Heirat und ihren weiteren Lebensplänen. Plötzlich entdecken sie am Fenster ein todbleiches Gesicht, das sich gegen die Außenseite der Scheibe preßt und forschend in das dunkelnde Zimmer hineinsieht. Sie erkennen ihre Verwandte und nehmen ihn auf, den armen zertretenen „Schmetterling" — die einst unschuldige Esther. Wie ein verwundetes Wild, das seine bleischweren Glieder zum letzten Mal zu seiner grünen und kühlen Geburtsstätte schleppt, um dort zu sterben, so wollte sie noch einmal vor ihrem Tode jenen Ort sehen, der ihrer Unschuld vertraut war.[16]) Noch in derselben Nacht stirbt sie.

Aehnlich wie Mrs. Gaskell schildert Dickens die Prostitution in Oliver Twist. In beiden Romanen wird den Prostituierten bereitwillige Hilfe angeboten. Beide aber lehnen das Anerbieten ab mit dem verzweifelten Bekenntnis, daß ein Zurück ihnen nicht mehr möglich sei.[17]) Tragischer noch als Esthers Lebensgang ist Nancys Kindheit und Jugend.

Nancy gehört zu der Diebesbande Mr. Fagins. Wahrscheinlich ist sie als ganz junges Kind in diese verruchte Gesellschaft hineingeraten; denn sie selbst sagt: „Ich bin das unglückselige Geschöpf, das zwischen Dieben lebt, und wenn ich von meinen ersten Erinnerungen an, die alle mit den Straßen Londons verknüpft sind, ein besseres Leben kennen gelernt und freundliche

[15]) Mrs. Gaskell, Mary Barton, Ch. X. und XIV.
[16]) Mrs. Gaskell, Mary Barton, Ch. XXXVIII.
[17]) Mrs. Gaskell, Mary Barton, Ch. XIV; Dickens, Oliver Twist, Ch. XL.

Worte gehört habe außer denen, die mir dort geschenkt wurden, so möge Gott mir helfen.[18]) Fagin hat Nancy in die Verderbnis hineingetrieben. Er trägt die Schuld daran, daß die „kalten, feuchten, schmutzigen Straßen"[19]) ihre Heimat sind. Er trägt auch die Schuld daran, daß sie dem Alkohol verfallen ist. Nancy ist durchaus nicht frei von jener Sucht, die unter den weiblichen Schülern des Juden sehr verbreitet und die in den Jugendjahren der Diebinnen von ihrem Lehrmeister eher gefördert als gehemmt worden ist.[20]) Wenn Dickens Nancy trotz all der widrigen Umstände, inmitten deren sie lebt, so manche gewinnende Züge verleiht, so wird man mit vollem Recht von einer Charakteridealisierung sprechen dürfen. Diese Auffassung von der Dirne ist jedoch nicht neu, sondern entspricht der Tradition des Abenteuer- und Schelmenromans. Erinnert sei an Fielding und Defoe.

In David Copperfield stellt Dickens das Hinabsinken in die Prostitution dem einmaligen Fall des durch die Macht der Verführung seiner Unschuld entrissenen Mädchens gegenüber.[21])

Daß Kingsley in Alton Locke die Prostitution auf wirtschaftliche Not als Hauptmotiv zurückführt, wurde schon näher erörtert[22]) und kann deshalb hier übergangen werden.

Kingsley, Dickens und Mrs. Gaskell, sie alle lassen die Prostituierte zum mehr oder minder wehrlosen Opfer eines Schicksals werden, dem zu entrinnen sie die Kraft nicht besitzt. Dieser Dirnenromantik wird man jedoch mit vorsichtiger Kritik gegenüberstehen müssen; denn einmal lehrt die tagtägliche Erfahrung, daß ein großer Teil der Prostituierten nach und nach einem rücksichtslosen, nur auf materiellen Gewinn gerichteten Egoismus verfällt und keine Spur von dem hingabe- und aufopferungsfähigen Edelsinn besitzt, der so charakteristisch ist für die vorstehend geschilderten Dirnengestalten. Ueberdies ist zu bedenken, daß es im besonderem Maße verfehlt erscheint, diese Anschauung in einem sozialen Roman niederzulegen, der von den breiten Volksmassen gelesen wurde und der in den gefallenen Mädchen das Bewußtsein ihrer schuldlosen Verstrickung in das Laster mehr und mehr zu vertiefen geeignet war.

Zur Beschreibung des Strafvollzugs an kriminellen Jugendlichen leitet die Szene The Prisoners Van in den Sketches by Boz über.

In der Nähe eines Polizeigebäudes werden zwei gefesselte junge Mädchen in einen Gefängniswagen befördert. Es sind zwei Schwestern, die eine nicht älter als sechzehn, die jüngere noch nicht vierzehn Jahre alt. Die jüngere weint bitterlich aus Scham, die ältere benimmt sich frech und herausfordernd. Sie ist zu sechs Wochen Haft und zu Zwangsarbeit verurteilt wor-

[18]) Dickens, Oliver Twist, Ch. XL.
[19]) Dickens, Oliver Twist, Ch. XVI.
[20]) Dickens, Oliver Twist, Ch. XXVI.
[21]) Dickens, David Copperfield, Ch. XLII. und XLVII.
[22]) Vgl. das Kapitel Erwerbsarbeit von Kindern und Jugendlichen, S. 53, 54.

den, während die jüngere Bella sich zum ersten Mal vor dem Richter zu verantworten hat. Dickens gibt genaue Auskunft über die tieferen Ursachen ihres Falles. Die beiden Mädchen sind von einer gemeinen und habgierigen Mutter in die Laster und Ausschweifungen der Londoner Straßen hineingeschleudert worden. Der Zustand, in welchem sich die jüngere jetzt befindet, ist zuvor auch der der älteren gewesen: und wie die ältere jetzt ist, muß bald die jüngere werden. So traurig diese Aussicht auch ist, so sicher steht ihre Verwirklichung, ein tragisches, aber oft gespieltes Drama. Dickens sagt, daß diese Dinge Tag für Tag und Stunde für Stunde vor den Augen der Zeitgenossen sich vollziehen und so selbstverständlich geworden sind, daß sie vollkommen unbeachtet bleiben. Das Voranschreiten der beiden Mädchen auf dem Wege des Verbrechens wird ein so schnelles sein wie die Verbreitung einer ansteckenden Krankheit, der das Laster durch die Schädlichkeit und den Umfang der Infektion gleicht. Wieviel bedauernswerte Frauen geraten Schritt für Schritt, jedoch immer tiefer in das Dunkel der Schuld hinein; hoffnungslos ist der Anfang dieser Wanderung, ekelhaft und abstoßend ihr Verlauf, freundlos, verlassen und aller mitleidvollen Fürsorge bar, ihr entsetzliches Ende.[23])

Ein trauriges Bild von Frühkriminalität und der Art ihrer rechtlichen Ahndung enthüllt Dickens, wenn er schreibt, daß zehnjährige Knaben, die dem Laster schon so verhaftet sind wie fünfzigjährige Männer, dem Gefängniswagen zugeführt werden.[24])

War das damalige englische Strafrecht im allgemeinen reich an Härten, so ahndete auch die Jugendgerichtsbarkeit die kindlichen Vergehen mit Strafen, die uns heute zum mindesten unangemessen und in vielen Fällen selbst grausam erscheinen.[25])

So berichtet Dickens über einen vierzehn- oder fünfzehnjährigen Jungen, der für einen kleinen Diebstahl eine lange Gefängnisstrafe abzubüßen hat. Schlechte Freundschaften und Trägheit haben ihn in die Kriminalität hineingetrieben. Wegen eines geringfügigen Eigentumsvergehens stellt man ihn vor die Schranken des Gerichts. Für lange Zeit muß er ins Gefängnis

---

[23]) Dickens, Sketches by Boz, Characters, Ch. XII.

[24]) Dickens, Sketches by Boz, Characters, Ch. XII.

[25]) Um den Verdacht zu entkräften, die wirklichen Zustände möchten im Roman übertrieben werden, sei hier auf eine wissenschaftliche Quelle verwiesen. K. Struve führt in seiner Arbeit „Die strafrechtliche Behandlung der Jugend in England" (Berlin 1914) eine Reihe von Beispielen für die Unzulänglichkeit der Strafrechtspflege an Jugendlichen an. Seinen Ausführungen entnehme ich, daß im Jahre 1852 in Edinburgh „zwei Kinder von zwei (!) und sechs Jahren mit je einem Monat Gefängnis bestraft" wurden, „weil sie Wildschlingen gelegt hatten." „Von Knaben gebildete Räuberbanden", so fährt Struve fort, „machten die Straßen unsicher. Der dreizehnjährige Anführer einer solchen Rotte erbeutete mitunter bis zu £ 100 wöchentlich. Zwölf- bis vierzehnjährige Knaben wurden wegen der Teilnahme an solchen Raubzügen gehängt." (S. 23).

wandern, und nachdem er noch eine Zusatzstrafe erhalten hat, wird eines Morgens seine Entlassung verfügt. Der Diebstahl ist seine erste Straftat gewesen, und seine arme, alte Mutter, die ihn noch retten zu können glaubt, wartet an dem Gefängnistor und bittet ihn, zu ihr zurückzukommen.[26])

In den Sketches erwähnt Dickens, daß ein noch nicht vierzehnjähriger Junge wegen eines Einbruches unter Todesurteil gestellt und in einem Raum des Gefängnisses untergebracht wird, in welchem 25 oder 30 Gefangene, die gleich ihm zum Tode verurteilt sind, den Beschluß des höchsten Kriminalrichters erwarten.[27]) — Wäre schon die Todesstrafe für ein solches Vergehen dem Erwachsenen gegenüber eine ungeheuerliche Härte, so zeigt sie doch, daß dem damaligen englischen Strafrecht ein Verständnis für die Psyche des Jugendlichen mit ihrer herabgesetzten Widerstandskraft gegen kriminelle Antriebe vollkommen fehlte. Auch die gemeinsame Unterbringung eines der Beeinflussung leicht zugänglichen Jugendlichen mit Verbrechern jeder Art und jeden Alters darf zweifellos als grober und unpädagogischer Fehlgriff des Strafvollzugssystems bezeichnet werden. Es bestand allerdings nach der Angabe von Dickens in dem Newgate-Gefängnis für Knaben unter 14 Jahren eine besondere Abteilung, die sogenannte „school". Den Grund, weshalb der eben erwähnte Junge aus dieser Gruppe ausgeschlossen wurde, hat Dickens nicht angegeben. Wohl liegt die Annahme nahe, daß er wegen des gewichtigeren Vergehens und der zu erwartenden Strafe getrennt von den andern Kindern untergebracht wurde; aber auch in diesem Falle hätte unter Rücksichtnahme auf sein jugendliches Alter eine andere Verwahrungsmöglichkeit geschaffen werden müssen.

Ein Blick in die vorhin genannte „school" spricht deutlicher von jugendlicher Verdorbenheit als viele Worte. In dem Schulzimmer, einem ziemlich großen Raum, in welchem Schreibzeug und einige Hefte bereitliegen, hält sich ein Lehrer mit vierzehn Gefängnisschülern auf. Schon äußerlich tragen die Kinder durch ihre mangelhafte Bekleidung den Stempel der Verwahrlosung. Alle vierzehn sind dem Strafgericht wegen Taschendiebstahls überwiesen. Trostloser als die äußere Vernachlässigung wirkt das seelische Verhalten dieser Kinder. Dickens schreibt, daß die Gefängnisbesucher erschreckendere Gesichter nie gesehen hätten; . . . . das Antlitz all der Kinder spiegelt nichts anderes wider als völlige Verkommenheit. Von Scham und Reue ist keine Spur zu entdecken. Die Kinder sind im Gegenteil sehr erfreut darüber, daß man es der Mühe wert erachtet, sie zu sehen.[28])

Dickens macht nicht so sehr den einzelnen gestrauchelten Jugendlichen, sondern in hohem Grade die Gesellschaft für die Entgleisung der Kinder verantwortlich. Ich glaube, man tut recht daran, wenn man ihn nicht nur als warmherzigen Kinderfreund, sondern als den Anwalt der Jugend bezeichnet,

[26]) Dickens, Sketches by Boz, Scenes, Ch. XXIV.
[27]) Dickens, Sketches by Boz, Scenes, Ch. XXV.
[28]) Dickens, Sketches by Boz, Scenes, Ch. XXV.

der auch dann die Waffen der Verteidigung nicht streckt, wenn er bei der höchstrichterlichen Gewalt kein Gehör findet. Nicht achtend der Angriffe, die er sich zuzog, ging er ruhig und sicher seinen Weg. Dickens hat seinen Lesern manches entgleiste Kind vorgestellt, er hat ihnen aber auch den Weg zum Verständnis der Verwahrlosung gewiesen. Wenn immer ein Kind von einer geordneten Lebensführung abirrt, so mag die Gesellschaft sich fragen, ob sie dem naturhaft schutz- und leitungsbedürftigen Jugendlichen all die Hilfsmittel in die Hand gegeben hat, deren er zu einer gesunden physischen, intellektuellen und moralischen Entwicklung bedarf. Sehr viele verwahrloste Kinder wird man zweifellos mit Dickens einer Pflanze vergleichen dürfen, die in einen kranken und verpesteten Nährboden hineingesetzt wird und die dann nicht die Kraft hat, sich zu entfalten und ihre zarten, unentwickelten Blätter dem nährenden und wärmenden Strahl der Sonne und des Lichtes entgegenzustrecken. Wenn die Umgebung angefüllt ist mit Erregern körperlicher Krankheiten und sittlicher Verderbnis, dann müssen die Menschen, die in eine solche Atmosphäre hineingeboren werden, körperlich und seelisch dahinsiechen und fast zwangsläufig elend zugrunde gehen., es sei denn, daß ein besonders hohes Maß von Lebenskraft ihnen als Erbteil in die Wiege gelegt wurde. Den in der modernen psychologischen Literatur so stark betonten Gedanken, daß die frühesten Eindrücke entscheidend sind für die gesamte spätere Lebensgestaltung, hat schon Dickens klar ausgesprochen, wenn er sagt, daß aus der Kindheit, die keine Unschuld kennt, hervorgehen eine Jugend ohne Bescheidenheit und Scham, ein reifes Leben, das reif ist nur an Leid und Schuld, und ein beflecktes Alter, das der geadelten Stellung, die der Mensch innerhalb der Schöpfung einnimmt, zur Schande gereicht. [29])

---

[29]) Dickens, Dombey and Son, Ch. XLVII.

C. Schlußwort.

Zusammenfassende Betrachtung des Materials.

1. Die Darstellung der Jugendnot wird weitgehend beeinflußt von dem Erfahrungsmaterial der einzelnen Autoren und ihrer persönlichen Art, dieses Material zu beurteilen.

Während eine objektive Darstellung von Jugendnot in dem Zeitabschnitt, den der soziale Roman behandelt, uns zeigen würde, in welchen Schichten Jugendnot herrschte, wie stark der Zahl nach diese Schichten im Rahmen des Gesamtvolkes waren, welche wirtschaftliche Bedeutung einer jeden von ihnen zukam, welche besonderen Formen die Jugendnot in den einzelnen Schichten annahm, welchen Anteil an der Entstehung von Jugendnot endogen-biologische Elemente und Abwegigkeiten in der Art der Lebensauffassung der Eltern hatten — mag diese auch letzthin aus den gleichen Verschiebungen einer Weltauffassung, die sich auch in sozialen Aenderungen kundgibt, stammen, ohne daß eigentliche soziale Mißstände dazu beigetragen hätten — erfahren wir im sozialen Roman von einer solchen Ursachenstatistik ebensowenig, wie davon, wie groß der Kreis der unteren Volksschichten war, in denen die sozialen Schwierigkeiten nicht so stark und jugendliche Notstände nicht so häufig waren. Es ist nun fraglos nicht die Aufgabe eines Schriftstellers, Statistiken zu bringen; aber ein Eingehen des sozialen Romans auf die erwähnten Gesichtspunkte würde Licht und Schatten gerechter verteilt haben. Hierin liegt eine Einschränkung des Wertes dieser Romane, deren Sinn es weniger war, vom Boden der Zeit aus allgemeingültige menschliche Formulierungen zu schaffen, als durch tendenziöse Hervorhebungen sozialer Notstände tätig einzugreifen in die Geschicke.

Die Art der Darstellung von sozialen Mißständen und Jugendnot ist bei allen vier Autoren sehr real. Ueber die Zeichnung des Besonderen hinaus zur Betonung des Allgemeinmenschlichen ist nur Dickens vorgedrungen. Bei allen ist die Blickweite nicht groß genug, um die Gesamtheit des Wirklichen widerzuspiegeln. Aber zusammenfassend betrachtet, ergänzen sich die Autoren sowohl hinsichtlich des Materials als auch in der Art, es zu sehen. Ist uns der soziale Roman in künstlerischer Beziehung eine wirklich allgemeingültige und zeitungebundene Darstellung schuldig geblieben, so gibt er in sozialer Hinsicht doch ein großes und mit menschlicher Teilnahme verarbeitetes Material, das durch Weckung des Gewissens eine innere Bereitschaft zu sozialen Reformen im engeren schuf.

2. Die Schilderung der Jugendnot ist abhängig von dem Interesse des einzelnen Autors für das Kind und von seiner Kenntnis kindlicher Eigenart.

Hierzu wurde als wesentlicher Gesichtspunkt bereits in der Einführung hervorgehoben, daß Kingsley, Disraeli, und selbst Mrs. Gaskell, der als Frau die Darstellung kindlicher Not eigentlich hätte am nächsten liegen müssen, bei weitem weniger Interesse für Jugendnot zeigen als Dickens, dessen eigene Kindheit Teilnahme für eine notbedrängte Jugend geweckt haben mag.

Eine wirklichkeitsnahe psychologische Zeichnung von Kindern und Jugendlichen finden wir bei keinem der Autoren des sozialen Romans. Disraeli bringt gute Schilderungen von Arbeits- und Lebensbedingungen sowie von Verhaltungsweisen und Lebensstil besonders der heranwachsenden arbeitenden Jugend; aber es fehlt diesen Schilderungen die Darstellung der seelischen Grundhaltung. Kingsley, Mrs. Gaskell, vor allem aber Dickens idealisieren das Kind und den heranwachsenden Jugendlichen.

3. Das Bild, das der soziale Roman von der Jugendnot entwirft, erhält seine wesentlichen Züge durch Dickens, und zwar sowohl bezüglich der erfaßten Notstände als auch hinsichtlich der Schilderung der Reaktion des Kindes auf die Notstände.

Die erwähnten Mängel der Jugendpsychologie bei Dickens lassen die erfaßten Notstände in einer Beleuchtung erscheinen, die wir heute als unwirklich ansehen, weil die objektive Nachprüfung von Jugendnot und ihren psychologischen Voraussetzungen und Auswirkungen andere Ergebnisse gezeitigt hat, als Dickens sie sich erdachte.

Ergibt sich so, daß literarisch-künstlerisch betrachtet, der soziale Roman sich nicht erhebt bis zur Höhe eines Werkes von bleibendem Wert, daß, vom sozialen Standpunkt aus gesehen, die Darlegung von Jugendnot sowohl dem Umfange als auch dem Grunde nach nicht den Anforderungen einer tieferen wissenschaftlichen Erfassung genügt, daß besonders die Jugendpsychologie unmöglich gezeichnet wird, so waren die Auswirkungen dieser Schriften im zeitgenössischen England doch so stark, daß sie in Verbindung mit anderen sozialen Antrieben zu sozialen Reformen führten. Nicht alle einzelnen Reformvorschläge des sozialen Romans sind verwirklicht worden; aber sein Aufruf an die Gerechtigkeit und das Mitgefühl blieb nicht ungehört.

Lebenslauf.

Geboren zu Oberhausen-Sterkrade am 26. Mai 1904, besuchte ich vom Sommer 1911 an nach vorherigem $1^1/_2$jährigen Privatunterricht das Lyzeum meiner Heimatstadt. Dann nahm ich an einem Abiturkursus in Haselünne in Hann. teil und bestand am 16. Dezember 1922 als Externe die Reifeprüfung am Realgymnasium zu Oberhausen-Sterkrade. In den Jahren 1923 bis 1929 studierte ich mit $2^1/_2$jähriger Unterbrechung an den Universitäten Münster und Lausanne Neuphilologie und Sozialwissenschaften. Am 22. Juli 1929 bestand ich das Abschlußexamen des dem Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Münster angegliederten Seminars für Fürsorgewesen. Seit September 1929 bearbeite ich im Institut für gerichtliche und soziale Medizin der Universität Münster (Direktor Herr Prof. Dr. Többen) sozialfürsorgerische und sozialmedizinische Grenzfragen. Die mündliche Doktorprüfung fand am 20. Oktober 1932 statt. Herrn Prof. Dr. Keller gilt mein verbindlicher Dank für die sehr bereitwillige Unterstützung die er mir bei meiner Arbeit zuteil werden ließ.